

General-Anzeiger

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 H.-Pfg. (Nachdruck 10 H.-Pfg.)
Zerianzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 40 H.-Pfg. (Nachdruck 10 H.-Pfg.)
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 H.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Werbeführungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlassungspreise nicht geltend gemacht werden. — Druckkostenlos Adm. 5362 B. Str. 22, Wuppertal.
Erfüllungsstelle: Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugpreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Beilage „Wochenchau“ halbmöndlich
H.-Pfg. 1.15, ohne „Wochenchau“ halbmöndlich H.-Pfg. 0.95, einschließlich Portofret
Durch die Post monatlich H.-Pfg. 2.30 mit „Wochenchau“ und H.-Pfg. 1.90 ohne „Wochenchau“
einschließlich 46.20 H.-Pfg. bezw. 41.52 H.-Pfg. Beilagegebühren, einschließlich Beilagegebühren
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Str. 50 Fernspr. Sammel-Nr. 21701
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Dittler-Str. 625/627 Fernspr. Sammel-Nr. 57768

Nr. 170 — 51. Jahrgang

Donnerstag den 22. Juli 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Bonnet treibt Deflationspolitik

Frankreichs Rückkehr zum „alten klassischen Kurs“

Drahtbericht unseres Vertreters

Paris, 22. Juli.

Die Zeitung der zweiten Internationale, der „Populaire“, hatte am Mittwoch nicht geringe Mühe, die vom Kabinett Chaumet für das Jahr 1938 vorgesehenen Sparmaßnahmen in seinen Lesern schmackhaft zu machen. Von den Parteien der „Volksfront“ ist einst fröhlich gegen die Deflationspolitik Laval's gehetzt worden. Die Erinnerung an das, was man damals vorbrachte, muß bei den Massen noch frisch sein. Da ist es nicht leicht, zu erläutern, wie die Rückkehr Bonnets zum „alten klassischen Kurs“ der französischen Finanzpolitik, der die von dem ersten Volksfront-Kabinett M. M. Laval-Labrousse in kaum Jahresfrist gemachten Milliardenschulden des französischen Haushaltes und Schatzkassens ein wenig erleichtern soll, im Ministerrat vom Dienstag

die Zustimmung der sozialdemokratischen Minister

gefordert hat, die noch vor wenigen Monaten mit hochfliegenden Worten die Sparmaßnahmen Laval's und seines Finanzministers Regnier verteidigten und die Steuererhöhungen des französischen Volkes mit großartiger Geste verschleuderten. Zwar war Finanzminister Bonnet bei seiner Erklärung an die Presse aus Rücksicht auf seine Ministerkollegen zur Zurückhaltung gezwungen, zu betonen, daß seine Anordnungen nicht eine Entlastung für das Schatzamt darstellen und daß sich diese Entlastung des Schatzamtes weiter nicht im ordentlichen, sondern nur im außerordentlichen Haushalt auswirken werde. Wenn man aber bedenkt, daß der Ausgabenanhang für das Jahr 1938 im außerordentlichen Haushalt mit 47 Milliarden Franken (etwa 4,4 Milliarden RM. nach heutigem Kurs) besetzt wurde und damit die vorgezeichneten Ausgaben im ordentlichen Haushalt genau erreicht, so bleibt es sich schließlich gleich, wo der neue Finanzminister sein Sparprogramm durchsetzen will, um die französischen Ausgaben dieser Ausgabenwirtschaft zu beschränken. Diese Ausgaben sollen im kommenden Jahr von 47 auf 24 Milliarden herabgesetzt werden, wobei 17 Milliarden zu Lasten des Staates und 7 Milliarden zu Lasten der öffentlichen Körperschaften fallen sollen. Für das kommende Jahr würden damit insgesamt etwa 23 Milliarden Franken (fast 2,2 Milliarden RM.) auf dem Anleihewege aufzubringen sein, falls es in der Praxis wirklich gelingen sollte, die oben erwähnten Einsparungen durchzuführen. Wie diese Senkung der Ausgaben im einzelnen erfolgen soll, ist zurzeit noch nicht bekannt.

Inzwischen ist es aber Kriegsminister Daladier im Verlauf des Ministerrats am Dienstag gelungen, seine Kollegen von der Notwendigkeit einer Erhöhung der Rüstungsausgaben für das Jahr 1938 von sechs auf elf Milliarden zu überzeugen.

Das zeigt, daß Ideen und Pläne mit der Wirklichkeit oft nicht so leicht in Einklang gebracht werden können. Auch diese Mittel für die nationale Verteidigung waren nicht im ordentlichen, sondern im außerordentlichen Haushalt einbezogen und die Bonnet'schen Sparmaßnahmen hatten vor den Rüstungsausgaben nicht halt gemacht. Allgemein kann man zu den Plänen des Kabinetts Chaumet auf finanzpolitischem Gebiet sagen, daß mit den vorgesehenen Maßnahmen ein neuer Deflationskurs eingeführt wird. Im Gegensatz zu früher soll sich dieser Kurs für die Zukunft nur auf den außerordentlichen Haushalt erstrecken. Der damit verbundene

Wegfall von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen

dürfte sich zwar auf sozialem Gebiet auswirken. Allerdings herrscht einmütig noch in der Exportwirtschaft, die von der Abwertung profitierte, eine lebhaft optimistische Stimmung. Dazu kommt die Tatsache, daß in der französischen Rüstungsindustrie infolge dessen werden sich diese Sparmaßnahmen des Kabinetts nicht sofort fühlbar machen. Für die Zukunft muß man freilich in Betracht ziehen, daß Deflation und Einschränkung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen den Arbeitseinsatz gering-

sam ungünstig beeinflussen müssen. Aber schließlich konnte die Politik der Deflation ja nicht ins Schwarze fortgesetzt werden. Angesichts der geringen Arbeitslosigkeit in Frankreich stellen vielleicht Deflationsmaßnahmen noch immer das kleinere Übel dar. Vielleicht! — Die Zukunft wird es lehren.

Eine Verlautbarung Bonnets

Paris, 22. Juli. Der Finanzminister veröffentlichte in den späten Abendstunden des Mittwoch eine Verlautbarung, wonach der bereits am Dienstag vom Finanzminister angekündigte Stabilisierungsfonds für die französischen Renten aus den Mitteln beschaffen werden soll, die aus der „Revaluation“ des Franken auf der unteren Grenze des Währungsgebietes vom Oktober 1936, d. h. 43 Milligramm Gold je Franken, frei werden.

In Zukunft werden von den bedeutenden Summen, die die Amortisationskasse für den Rückkauf von Staatspapieren verwendet, etwa sechs Milliarden Franken für die Unterstützung der Renten frei. In der amtlichen Verlautbarung des Finanzministers fügt man hinzu, daß

es sich hierbei um eine vollkommen gesunde Maßnahme handele, die absolut im Rahmen des Abkommens liege, das die Regierung im September vorigen Jahres mit der Bank von Frankreich getroffen habe, und das bereits vorlag, den Gewinn aus der Revaluation für die Amortisierung der öffentlichen Schulden zur Verfügung zu stellen.

Um jedoch ihren Bündel nach möglicher Befriedigung der finanziellen Verhältnisse zu erfüllen, hat die Regierung sich bereit erklärt, aus der Auflösung des Stabilisierungsfonds für die Renten, die noch zur Verfügung stehenden Mittel dieses Fonds der Bank von Frankreich zur Amortisierung der öffentlichen Schulden zu überweisen, die der Staat von ihr erhalten hat. Das Gleiche gelte für den Währungsstabilisierungsfonds. Die Hauptziele der Regierung seien also eine Amortisierung der laufenden Schulden und die Zurückzahlung der von der Bank von Frankreich gewährten Darlehen. Diese Maßnahmen seien früher schon in Amerika und Europa, besonders in Belgien, erfolgreich gewesen und habe dort zu einer Besserung des öffentlichen Kredites geführt.

Maßnahmen zur Stärkung des Francs

Neue Vereinbarung zwischen der Regierung und der Bank von Frankreich

Paris, 22. Juli. (Eig. Drahtb.) Zwischen der französischen Regierung und der Bank von Frankreich ist eine neue Vereinbarung abgeschlossen worden, durch die einerseits der Goldbestand der Bank von Frankreich künftig noch dem unteren in Währungsgebiet vom 1. Oktober 1936 vorgezeichneten Goldpunkt, und zwar zu 43 Milligramm Gold für den Franken, bewertet werden wird, und andererseits der in der letzten Sitzung des Ministerrats beschlossene Stützungs-fonds für die französischen Renten ins Leben gerufen wird. Er wird mit ungefähr 6 Milliarden

Franken ausgestattet sein. Der Satz von 43 Milligramm Gold für den Franken entspricht dem derzeitigen Sterlingsatz von 112 Franken, der inzwischen bereits überholt ist.

Am Donnerstag wird der Verwaltungsrat der Amortisationskasse zusammentreten, um sich mit den Einzelheiten zu befassen, unter denen der Stützungs-fonds für die Renten arbeiten soll. Wie verlautet, soll der Stützungs-fonds nach den gleichen Gesichtspunkten arbeiten wie der Währungs-ausgleichsfonds.

Spaltung in der englischen Arbeiterpartei

Londoner Blätter sprechen von einer „offenen Revolte“

London, 22. Juli. Mehrere Morgenblätter berichten, daß die Labour-Party eine schwere Krise durchläuft. Innerhalb der Partei sei eine Spaltung aufgetreten, und zwar herrschen Meinungsverschiedenheiten darüber, ob man am kommenden Montag gegen die im Unterhaus zur Aussprache kommende Verteidigungsvorlage stimmen oder ob man sich der Stimme enthalten solle. Der Vorschlag, daß die Partei bei der Ansicht sei, daß die Labour-Party die Außenpolitik und somit auch das Verteidigungsprogramm der Regierung nicht aufheben könne. Eine starke Oppositionsgruppe habe sich aber innerhalb der Partei unter Führung des Abgeordneten Dalton gebildet, die der Ansicht sei, daß das Verteidigungsprogramm im Dienste der „kollektiven Sicherheit“ stehe, und daß deshalb die Vorlage die Unterstützung der Partei erhalten müsse.

In der Labour-Party sind schon des öfteren tiefgehende Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht, doch betonten die Morgenblätter, daß jetzt zum ersten Male „eine offene Revolte“ einer führenden Persönlichkeit der Partei gegen den Vorschlagsausschuß bekannt geworden sei.

Keine Besserung in den Notstandsgebieten

London, 22. Juli. Die „Morning Post“ berichtet, daß die englische Regierung sehr besorgt sei

über die unveränderte Lage in den sogenannten Notstandsgebieten. Auch der wirtschaftliche Aufschwung habe keine Besserung der Verhältnisse in diesen Gebieten gebracht. Das Kabinett werde sich in seiner nächsten Sitzung mit der Frage beschäftigen, wie man im kommenden Winter die dringende Not der dortigen Bevölkerung lindern könne. Die ständige Abnahme der Arbeitslosigkeit im übrigen England habe die Notstandsgebiete nicht erlöst, vielmehr blieben die Arbeitslosenzahlen auf der gleichen Höhe.

Kommunistische Gefährdung der amerikanischen Schifffahrt

Bezeichnende Feststellung eines Kapitäns

New York, 22. Juli. Die Sicherheit auf amerikanischen Schiffen ist durch die Tätigkeit kommunistischer Seelen gefährdet, erklärte Kapitän Holder vor der Marineabteilung des Nationalen Sicherheitsausschusses. Ein neuer Handelskrieg und eine Verdrängung der Handelsflotte seien zwecklos, solange die Kommunisten ungehört die Disziplin der Mannschaft untergraben. Durch kommunistische Nachschäben sei die Struktur der amerikanischen Handelsflotte schwer wieder auf zu machen. Schiffe, vielleicht sogar völliger Vernichtung ausgesetzt.

England muß warten

Von unserem Vertreter

W.G. London, 21. Juli.

Wie alle Bestrebungen, die auf eine Veränderung der bestehenden Lage hinauslaufen, wird auch die Entwicklung im Fernen Osten in England mit großer Besorgnis verfolgt. Wenn irgendwo in der Welt die gegenwärtige Ordnung der Dinge ins Wanken gerät, so muß immer England in der einen oder anderen Form der Leidtragende sein. Sein Empire ist so vielfach mit dem Status quo verbunden, daß jede Störung des Gleichgewichts seine Interessen nachteilig beeinflussen muß. Dabei ist es auf lange Sicht auch für England nicht so wesentlich, wie ein chinesisch-japanischer Krieg auslaufen würde; sowohl ein japanischer wie ein chinesischer Sieg müßte letzten Endes seine Nachbarn im Fernen Osten weiter untergraben. Weder ein stärkeres Japan noch ein ersticktes China würden Sachverwalter der englischen Interessen in Ostasien sein. Das Endergebnis jeder Umwälzung in China bliebe für England immer das gleiche, und die englische Regierung läßt denn auch nichts unversucht, um jede weitere Verschärfung der Lage zu vermeiden.

Hier ist ein kleiner Rückblick angebracht: Während nach dem Krieg in aller Stille deutsche Kaufleute mit alter Fähigkeit ihren Handel in China wieder aufbauten und manche der geraubten Positionen zurückeroberten, ohne dabei unter dem Verlust der extraterritorialen Vorrechte zu leiden (eher war das Gegenteil der Fall!) richtete sich der Widerstand des härter werdenden Chinas gegen England und abseits schließlich in einem anti-englischen Vorstoß und in blutigen Zusammenstößen, die zum Verlust der englischen Konzessionen in Hankau führten. Als im Jahre 1928 die chinesische Nationalregierung gegründet und Nanking zur Hauptstadt des neuen Chinas wurde, waren die Beziehungen zwischen China und England sehr viel gespannter, als die zu anderen Großmächten. Aber sehr bald wurde in den Augen des chinesischen Volkes England durch Japan abgelöst. England hat sich in den letzten Jahren nicht nur sehr zurückgehalten, sondern es hat auch, aus der Vergangenheit lernend, manches zur Stärkung der chinesischen Nationalregierung getan. Die Umstellung der chinesischen Währung im vorigen Jahr wäre ohne die Hilfe Englands und die Unterstützung der englischen Banken in China mit der mächtigen Hongkong-Charthair-Bank an der Spitze nie möglich gewesen. Auch bei dem Aufbau der Verwaltung des neuen Staates und dem Ausbau seines Verkehrsnetzes spielte England eine wichtige Rolle, die nicht ausschließlich von finanziellen Interessen bedingt war, sondern zuerst sogar die Stärkung der Nationalregierung anstrebte.

Mit seinen Bemühungen, der chinesischen Nationalregierung in Nanking das Rückgrat zu stärken, wollte England einen Ball gegen die japanischen Expansions-Bestrebungen auf dem asiatischen Kontinent schießen. Gleichzeitig suchte es aber auch ein Abkommen mit Japan, in dem unter Anerkennung der speziellen japanischen Interessen in Nordchina die territoriale Souveränität Chinas gewährleistet werden sollte, wobei um die englischen Interessen ein Stachelndrahtspann gezogen worden wäre. Mit anderen Worten: wie überall in der Welt will England auch im Fernen Osten die Unterwerfung des bestehenden Zustandes — den „englischen Frieden“, der Englands wirtschaftliche Stellung und die zum Schutz dieser wirtschaftlichen Stellung ausgebauten strategischen Positionen konsolidieren würde. Die Vorverhandlungen waren bereits soweit vorgeschritten, daß man hier für die aller nächste Zeit mit den Hauptverhandlungen rechnete. In der nahen Zukunft werden die Verhandlungen kaum stattfinden, denn, ganz gleich, wie die Dinge laufen, zunächst ist in China wieder einmal alles im Fluß, und es sieht auch nicht so aus, als ob bald wieder Ruhe einziehen würde.

England wird weiter warten müssen, und in dieser Wartezeit alles versuchen, um die ihm noch verbleibenden Interessen in China zu schützen. Diese Interessen sind noch immer groß. Zwar sieht England in Chinas Außenhandel noch hinter

. Juli

er

m.

zen

chler.

Ansprachen
lingen-
Zänger-
eifers der
s der Cro-
ingertreffes
s deutsche

ori

s deutschen
Mittel zur
Ehrung der
Wörten
nger Gäste
tucht. Am
Schaffendes
Künftigen

Ausland.
ann-M. (2)

Deutschland, aber die in China investierten englischen Kapitalien sind sehr viel größer als die aller übrigen Mächte. Die chinesischen Anleihen sind zum allergrößten Teil in englischen Händen. Englisches Kapital fließt in den Bahnen, in den großen Unternehmungen und vor allem in Shanghai, dessen sogenannte Internationale Niederlassung von England beherrscht wird. Allein in Shanghai betragen Englands Investitionen weit über eine Milliarde RM. Dazu kommt Hongkong, der Umschlagshafen Südchinas, das seine Industrie hat, das nichts herstellt und seine gesamten Einkünfte aus seiner Stellung als Haupthafen Südchinas zieht. Allein der Verlust Shanghais, dessen Befestigung durch chinesische oder japanische Truppen im Falle eines Krieges keineswegs ausgeschlossen ist, würde einen außerordentlich schweren Schlag für das englische Empire bedeuten. England hat daher allen Anlaß, die Entwicklung im Osten mit sehr viel größerer Vorsicht zu verfolgen als jede andere europäische Macht.

Englisch-japanische Verhandlungen verlagert

London, 21. Juli. (Eig. Draht.) Die englisch-japanischen Verhandlungen, die nach den erfolgreichen Vorbesprechungen demnächst in London beginnen sollten, sind aus Rücksicht auf die Entwicklung im Fernen Osten abgeändert worden. Die Außenminister Eden am Mittwoch im Unterhaus bekanntgab, sei es nach Ansicht der englischen Regierung nicht zweckmäßig, die Verhandlungen, denen England mit Genugtuung entgegenzusehen habe, zu eröffnen, solange die gegenwärtige Lage in Nordchina anhalte. Er habe, sagte der Außenminister, sich genötigt gesehen, die japanische Regierung dahin zu unterrichten, daß dies der Standpunkt Englands sei.

Flods erhöht die Fernost-Versicherung

London, 22. Juli. Die englische Versicherungs-Gesellschaft Flods hat in Anbetracht der ersten Lage im Fernen Osten die Prämien für die Frachtversicherung für ganz Nordchina um 5 v. H. erhöht.

Japanisches Hotel in Hongkong gestürmt

Shanghai, 21. Juli. (Eig. Draht.) Nach einer Meldung aus Hongkong ist es dort zu schweren Zusammenstößen zwischen Chinesen und Japanern gekommen. Ein japanisches Hotel wurde von erregten chinesischen Kundengebern gestürmt und teilweise zerstört. Das Hotel wurde schließlich verbarrikadiert und von der Polizei besetzt.

Die chinesischen Hafenarbeiter in Hongkong haben sich geweigert, die im Hafen liegenden japanischen Schiffe zu löschen.

Der englische Kreuzer „Capetown“ ist aus Hongkong nach Shanghai ausgelaufen.

Deutschland streng neutral

Washington, 22. Juli. Der deutsche Botschafter Dierckhoff wurde Außenminister Hull auf und erklärte ihm, daß die Reichsregierung im chinesisch-japanischen Konflikt eine strikte neutrale Haltung einnehme und ebenso wie die Vereinigten Staaten von Amerika eine baldige Beilegung erhoffe.

Zurückziehung chinesischer Truppen

Infolge einer Verständigung mit örtlichen japanischen Stellen

Peiping, 21. Juli. (Draht.) Obwohl in der Nacht immer wieder Kanonendonner zu hören war und die Befestigungen innerhalb der Stadt sieberhaft verstärkt wurden, stellte sich am Mittwochmorgen doch heraus, daß tatsächlich eine Verständigung zwischen den japanischen Militärbehörden und örtlichen chinesischen Stellen erfolgt ist, die einen Abzug der 37. Division in das Gebiet von Tsingtau bewirkt. Nachdem Mittwoch früh noch ein japanisches Bombengeschwader von neun Flugzeugen einen Demonstrationsflug über Peiping unternommen hatte, räumten die Truppen der 37. Division freiwillig ihre während der letzten Kämpfe mit großer Häßlichkeit gehaltenen Stellungen im Gebiet von Wanpinghien, die darauf durch die Gendarmerie des Generals Schibuhara besetzt wurden. Diese Bewegungen waren bereits am Mittwochmittag praktisch abgeschlossen, so daß mit weiteren Kämpfen in diesem Gebiet nicht mehr gerechnet wird. Ebenso sind Anzeichen vorhanden, daß die kleine, nur aus einem Regiment bestehende Peipinger Stadgarde abzieht und daß die Räumung des chinesischen Militärlagers Nanyuan in Vorbereitung ist.

Man vermutet, daß diese von den örtlichen chinesischen Stellen angeordneten Rückzugsbewegungen von Nanjing gebilligt, wenn nicht sogar befohlen worden sind, um unnötige Opfer zu vermeiden. Diese Annahme stützt sich vor allem darauf, daß drei Vertreter der Nanjing-Regierung, darunter ein Minister und je ein Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Kriegsministeriums, augenblicklich in Peiping weilen und in enger Verbindung mit den örtlichen Behörden stehen.

In Kreisen der japanischen Zwangungs-Armee glaubt man mit ziemlicher Sicherheit, daß kriegerische Ereignisse größeren Maßstabes nicht mehr zu erwarten sind, während die ausländischen Beobachter der Vorgänge im allgemeinen noch nicht geneigt sind, diesen Optimismus zu teilen.

Tokio bestätigt

Tokio, 22. Juli. Die Agentur Domei bestätigt die Nachrichten über die vollzogene Räumung des Gebietes von Tsingtau durch die 29. Armee und deren Abzug auf das Festland des Jantung-Flusses, sowie den Abschluß der lokalen Vereinbarungen des Generals Sungshichuan mit der japanischen Nordchina-Garnison. Der Gehalt der Vereinbarungen werde geheim gehalten, wenn auch die Presse die Räumungsbestimmungen für die 29. Armee sowie die Entlassung besonders anti-japanisch eingestellter Beamter als in den Vereinbarungen enthalten anführt. Wie Domei weiter berichtet, sei die Haltung in Nanjing abwartend; allerdings habe man dort die Forderung aufrecht, daß lokale Vereinbarungen der nachträglichen Anerkennung durch Nanjing bedürften.

Das Gefühl einer allgemeinen Entspannung ist eindeutig, und man hofft allgemein, daß eine friedliche Beilegung des Konfliktes bald erreicht wird.

Vereinbarungen

Mitteilung der Berliner chinesischen Botschaft
Berlin, 22. Juli. Nach einer Meldung der chinesischen Botschaft aus Nanjing wurde gestern zwischen den chinesischen und japanischen Militärbehörden in Peiping vereinbart, daß die chinesischen Truppeneinheiten in der

Gegend von Tsingtau durch chinesische Sicherheitskräfte ersetzt werden sollen. Ferner soll die chinesische Division Nr. 37 durch eine andere Division, und zwar die 142. derselben Armee (nämlich der 29.) ersetzt werden. Die japanischen Truppen sollen nach einer Vereinbarung heute zurückgezogen werden.

Seute entscheidender Tag

Nanking, 22. Juli. (Eig. Draht.) Die Entscheidung in dem nordchinesischen Konflikt wird nach einer dem englischen Vorkämpfer von Marsschiff Tschiangtsai abgegebenen Erklärung sehr wahrscheinlich im Laufe des Donnerstags erfolgen. Der Vorkämpfer hatte Tschiangtsai den letzten Appell der englischen Regierung überbracht, die Meinungsverschiedenheiten mit Japan ohne Gewaltmaßnahmen zu verhandeln. Tschiangtsai hatte darauf den Vorkämpfer gebeten, bis Donnerstag zu warten. Bis dahin würde die chinesische Nationalregierung wissen, ob die japanischen Truppen westlich von Peiping in Uebereinstimmung mit den Waffenstillstandsbedingungen zurückgezogen seien, nachdem die Chinesen ihrerseits ihre Stellung um mehrere Kilometer zurückverlegt hätten.

Beruhigung

Shanghai, 22. Juli. Die Stimmung in Nanjing und Shanghai ist jetzt ruhiger geworden.

Märchen über ein deutsches U-Boot

Leichtfertige Meldungen englischer Zeitungen rasch widerlegt

London, 21. Juli. (Draht.) Die englischen Abendblätter vom Mittwoch berichteten in einer Sensationsmeldung aus Vortland, daß ein untergetauchtes deutsches U-Boot entdeckt worden sei, als der Zerstörer „Wolfhound“ am Montagabend Minenräumungen auf der Höhe von Vortland durchgeführt habe. Das U-Boot sei an die Oberfläche beföhren worden, und nachdem sein Besatzhaber befragt worden sei, habe man ihm die Weiterfahrt erlaubt.

Diese Pressemeldungen führten zu einer Anfrage des Oppositionsführers Attlee im Unterhaus. Er fragte den Ersten Lord der Admiraltät, ob er irgendeine Erklärung über einen angeblichen Zwischenfall, der ein deutsches U-Boot betreffe, abgeben könne.

Marineminister Duff Cooper erwiderte: „Jawohl! Am letzten Montag befand sich ein deutsches U-Boot auf der Oberfläche außerhalb der Territorialgewässer in der Umgebung von Vortland-Wall, wo es ein Recht hatte, zu sein. Ein britischer Zerstörer und ein britisches U-Boot führten in derselben Gegend Übungen durch. Eine Tiefenladung wurde zur Explosion gebracht, die das britische U-Boot an die Oberfläche brachte, wie das beabsichtigt war. Es handelt sich um eine gewöhnliche Marineübung, die keinerlei Beziehung zu der Annahme eines deutschen U-Bootes hatte.“

Die Harmlosigkeit der wirklichen Tatsachen löste allgemeines Gelächter unter den Abgeordneten aus, zumal die Presse ihre Meldung mit Einzelheiten über auffallende Umstände ausgeschmückt und mit discredierten Überlieferungen vermischt hatte. „Evening Stan-

ard“ z. B. hatte berichtet, daß das deutsche U-Boot die Anweisung, an die Oberfläche zu kommen, nicht befolgt habe, und zwei Explosionskörper, die in U-Boot-Übungen gebraucht würden, seien über dem deutschen U-Boot entladen worden. Das U-Boot sei darauf an die Oberfläche gekommen.

Moskau Wählerarbeit in China

Paris, 22. Juli. (Eig. Draht.) Bemerkenswert ist ein Leitartikel des „Matin“, in dem er auf den Anteil der Moskauer Politik an der Zuspitzung der Gegensätze im Fernen Osten hinweist. Das Blatt sagt dazu u. a., Moskau hoffe, China unter seinen Einfluß zu bringen mit Hilfe einer von den Komintern in China eingerichteten Volksfront. Wenn die französische Regierung sich entschleide, die Sowjets zu überzeugen, daß das französische Volk sich weigere, an einem Abenteuer teilzunehmen, so würde ohne Zweifel der kriegerische Eifer Moskaus und sein für den Frieden so gefährlicher Imperialismus sich bald beruhigen.

Verhaftung eines Mitgliedes des japanischen Oberhauses

Tokio, 22. Juli. (Eig. Draht.) Kazuo Furushima, ein führendes Mitglied des Oberhauses, ist von der Polizei verhaftet worden. Es wird ihm vorgeworfen, versucht zu haben, in seinen öffentlichen Reden die Armee dem japanischen Volk zu entfremden. Gleichzeitig wird bekannt, daß in den letzten Tagen mehrere führende Liberale, darunter Professor Reikichi Aita, ein Mitglied des Unterhauses, und ein bekannter Schriftsteller verhaftet worden sind.

Nationalspanische Verhandlungen mit England?

London, 22. Juli. (Eig. Draht.) Sir Robles, einer der führenden Staatsmänner des nationalen Spaniens, wird nach einer Meldung der „Daily Mail“ in den nächsten Tagen in London erwartet, um hier im Namen Francisco Berhandlungen zu führen, wobei auch die Anerkennung der nationalen spanischen Regierung erörtert werden dürfte. Bei dieser Gelegenheit wird Robles der englischen Regierung auch die Zusammenfassung des von General Franco in Aussicht genommenen neuen Zivilabkommens bekanntgeben. Gleichzeitig tritt die „Daily Mail“ erneut für die Anerkennung der spanischen Nationalregierung durch England ein. Je länger England diese Maßnahme hinauszieht, desto gefährlicher würde ihm diese Haltung sein.

Musikschätze im Stahlschrank

Die kostbarste Musikbibliothek der Welt

Eines der eindrucksvollsten Gebäude in Berlin ist die von Baumeister Hühne in den Jahren 1903 bis 1914 erbaute Staatsbibliothek. Unzählige hunderttausend in den gewaltigen Vorhallen, Tausende geben in dem großen Lesesaal gelebten Studien nach, aber nur wenige haben eine Vorstellung, welche unermesslichen Reichtümer dieser riesige Gebäudekomplex mit seinen dreizehn Stockwerken birgt. Und noch geringer ist die Zahl derjenigen, die wissen, daß in den Räumen der Staatsbibliothek ein noch größerer Schatz ruht, die Musikbibliothek, die als Sammlung dieser Art das Bedeutendste und Kostbarste darstellt, das es in der ganzen Welt gibt.

Das Musikschaffen der ganzen Erde, aller Zeiten und aller Instrumente ist erfasst. Die Sammlung reicht von den primitivsten Gesängen alter Naturvölker bis zum flüchtigen Schimmer unserer Tage und der zeitlos unvergänglichen Opernschöpfungen unsterblicher Meister. Umfangreiche Bestände an Werken über Musik, Biographien, Rezensionen und Bildern von Musikern vervollständigen das Ganze. Doch was die Musikbibliothek über alle anderen großen Sammlungen der Welt stellt, ist die außerordentlich große Anzahl der Autographen, besonders aus der Zeit der großen Klaviers.

Nur selten ist die Möglichkeit vorhanden, die Räume, die diese unerfassen Schätze bergen, zu besichtigen. Wenn einmal, so sind es Augenblicke untergeordneten Glücks, dürfen noch, wenn es unter Führung des Betreuers dieser Räume, Prof. Dr. Schünemann, geschieht.

Schmucklos graue Stahlwände sind es, die die einmaligen und unerfassen Kostbarkeiten bergen. Kompositionen von Bruchner und Beethoven, uralt Gesangsblätter, veraltete Handschriften aus dem 11. Jahrhundert, die ersten Notendruckverfasser und darunter auch der älteste, 1601 entstandene Operndruck „L'Orfeo“. Da sieht man Friedrichs des Großen Schriftzüge in einer von ihm selbst für einen Sänger ausgearbeiteten Kiste von Bass, da ihm doch ich treu bin, und in einem besonderen Schrank wird die Musik-

bibliothek der Prinzessin Amalie, der Schwester Friedrichs aufbewahrt, die eine eifrige Schülerin Bachs war.

Und dann steht man vor dem Werk des Leipziger Thomaskantors Johann Sebastian Bach, des größten seiner Familie, die sich in ihrem Musikschaffen vom Beginn des 16. Jahrhunderts bis in das 19. Jahrhundert verfolgen läßt. Die „Matthäuspassion“: Wucht und Klar stehen die Notenköpfe auf den Linien. Keine Arbeit und Mühe hat der Thomaskantor gescheut, um die Klarheit seiner Kompositionen zu wahren. Und es mag Erstaunen vor dem Stoff gewesen sein, die ihn bewog, die Worte des Erlösers in der „Matthäuspassion“ mit roter Tinte zu schreiben. Weiter: „Johannispassion“, „Die Kunst der Fuge“ und das „Bachliedertier“, dazu die Kantaten, die Bach für den sonntäglichen Gottesdienst in der Thomaskirche schuf. Und da ist auch das „Anna-Magdalena-Bach-Buch“ aus dem Jahre 1725, das Bach seiner Frau zum Geschenk machte. Für sie hat er die Eintritte gemacht, ihr widmete er zur Hochzeit das am Schluß stehende scherzhaft dochweisende, und für sie schrieb er auch auf drei Seiten eine erschöpfende Anweisung für den „Generalbass“ — mit der Bemerkung, daß der „mündliche Unterricht“ alles weitere ergeben werde. Aber leider — das Werk Bachs ist unfähig, die zerstörten Wirkungen des Tintenschrages zu bewahren. Und so sollen sie denn jetzt unter den Händen eines berühmten Konservators ihre Auferstehung erleben.

Von Mozart ist fast alles vorhanden, was er von seinem sieben Lebensjahre bis zum Tode schuf, „Entführung aus dem Serail“, „Così fan tutte“, sowohl wie die „Zauberflöte“ und „Don Giovanni“, die Partitur zu „Faust“ und „Sinfonie“, die der zwölfsährige komponierte.

Aber vielleicht am eindrucksvollsten ist, was man vom Werk des dritten Großen in der Reihe unserer Klassiker sehen darf. In der Urchrift der „Neunten Sinfonie“ Beethovens blättern zu dürfen, ist ein einmaliges, unerfassen Erlebnis. Die mit den weitausgehenden Schriftzeichen und bizarren Notensymbolen des Rubikoblen bedeckten Blätter sprechen eine eindringlichere Sprache als

jede Biographie. Man ist verwundert über die vielen Korrekturen mit Tinte, Koffein und sogar dem Federmeißel. Aber sie verraten, wie der Meister mit sich rang, ehe er die endgültige Form des Werkes fand. Weit mehr aber noch als die „Neunte Sinfonie“ oder die „Missa solemnis“ verraten andere Dinge von der Tragik im Leben dieses Großen: das Skizzenbuch zur „Neunten Sinfonie“, deren Vollendung das Schicksal verlagte, Tageskalender, angefüllt mit Bemerkungen über hässlichen Verrater u. a. Man sieht auch den berühmten nie abgeschlossenen Brief an die „Unsterbliche Geliebte“, deren Namen niemand mit Sicherheit kennt. Das Erschütternde jedoch sind die 137 Konversationsbücher, entstanden aus bitterster Notwendigkeit, da die Unterhaltung mit dem tauben Meister, in den letzten Lebensjahren nur noch schriftlich möglich war. Sie zeigen auch die mit matter Hand binangeordneten Aufzeichnungen aus den letzten Lebensjahren Beethovens.

Adolf Noß.

Aus Kunst und Wissenschaft

Kurmärkisches Landestheater. Zwischen dem Kurmärkischen Landestheater und der Stadt Luckenwalde ist unter Förderung der Gaupropaganda-Leitung Kurmark, der das Kurmärkische Landestheater unterstellt ist, ein Vertrag abgeschlossen, nach dem der Theaterneubau der Stadt Luckenwalde fortan dem Kurmärkischen Landestheater zur Verfügung gestellt wird. Der Theaterneubau in Luckenwalde ist einer der technisch am besten eingerichteten Theaterbauten im neuen Deutschland. In der abgelaufenen Spielzeit hat das Kurmärkische Landestheater über 600 Aufführungen in Städten und Ortschaften der Kurmark veranstaltet.

Wagners Königspropheten. Bei der Aufführung des „Lohengrin“ in der Juppoteer Waldoper werden zum ersten Male die von Richard Wagner selbst erdachten langen Königspropheten verwendet. Die Instrumente und die Künstler, die sie bei den Juppoteer Aufstellungen blasen werden, sind von der Berliner Staatsoper bereits in Juppoteer eingetroffen. Ein weiteres Interesse wird die Orgel im zweiten Akt des „Lohengrin“ finden. Es ist nach den verschiedensten Experimenten gelungen, die mach-

tigsten Orgelsänge beim Kirchgang durch Uebertragung zu erzielen, so daß eine besondere Wirkung die Zuschauer überraschen wird.

Kammersänger Wilhelm Kade, der Generalintendant des Deutschen Opernhauses Berlin, ist, wie alljährlich, von der Generalintendantin der Bayerischen Staatsoper eingeladen worden, bei den Sommer-Festspielen im Prinzregententheater in München mitzuwirken. Der Künstler wird am 29. Juli, 8. und 14. August den Hans Sachs in Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg“ sowie am 5. und 24. August den Kurtweil in „Tristan und Isolde“ singen.

„Stammbaum“ für die Werke des Louvre. Die Verwaltung des Pariser Louvre-Museums beabsichtigt, von allen im Louvre aufgestellten Kunstwerken einen künftigen „Stammbaum“ zusammenzustellen, in dem nicht allein die Herkunft des Werkes ausführlich angegeben wird, sondern auch Hinweise auf Literatur und Reproduktionen enthalten sind. Es werden in diesen Stammbäumen auch die Ergebnisse der chemischen und röntgenologischen Untersuchungen wiedergegeben. Auch die wichtigsten Briefwechsel, die über diese Kunstwerke geführt worden sind, sind in dem „Stammbaum“ vermerkt.

Italienische Opernzeitlichkeiten. Die Stadt Genua veranstaltet in diesem Sommer zum ersten Male Opernzeitlichkeiten. Auf Anregung des Bürgermeisters ist das große Fußballstadion durch einen Bühnenaufbau zu einem Freilichttheater umgestaltet. Als Eröffnungsvorstellung ging „Lohengrin“ mit 120 Orchestermusikern und 180 Chorstiften in Szene. Die Titelrolle sang der berühmte italienische Heldentenor und Wagner-Sänger Ettore Parmeggiani. Auch Mailand hat erstmalig Opernzeitlichkeiten in Szene gesetzt. Der Hof des Castello Sforzesco wurde umgebaut, um dort die Bühne und den Zuschauerraum für zehntausend Personen zu schaffen. Als erstes Werk wurde dieser Tage Puccinis „Turandot“ aufgeführt.

Rumänische Komödie in Hamburg. Das Staatliche Schauspielhaus in Hamburg hat soeben die Komödie „Mamfelli Sewastiza“ des bekannten rumänischen Schriftstellers und Professors an der Universität Bukarest Don San Giorghiu zur reichhaltigen Aufführung erworben. Die Premiere findet bereits zu Beginn der neuen Spielzeit im September statt.

Wie geht es in London weiter?

Wieder auf der Kompromiß-Suche

23. London, 22. Juli. Die abendlichen Besprechungen, die der britische Außenminister Eden gestern noch mit dem französischen und italienischen Botschafter geführt hatte, haben nahezu alle diplomatischen Korrespondenten der hiesigen Morgenpresse auf den Plan gerufen, ihren Zeitungen etwas über den gegenwärtigen Stand der Nichtteilnahme-Frage zu berichten. Viel Greifbares ist aber dabei nicht herausgekommen. Das allgemeine Interesse konzentriert sich erheblich mehr auf die Unterredung Edens mit Grandi als auf die mit Corbin. Der für gewöhnlich gut unterrichtete „Daily Telegraph“ hebt hervor, daß der italienische Botschafter gestern sehr zur Eile getrieben habe.

Anzweifeln ist bekannt geworden, daß General Franco sich zu einer Diskussion über die Freizügigkeitsfrage erst nach Zuerkennung der Kriegführenden-Rechte verstehen könne. Reuters diplomatischer Korrespondent weiß darüber noch einigender zu berichten und schreibt, nach britischer Ansicht seien die drei Punkte — gemeint ist Kontrolle in spanischen Häfen, Zuerkennung der Kriegführenden-Rechte und Zurückziehung der Freizügigkeit — voneinander nicht zu trennen. Auch hier also Gegenlage. Trotzdem ist, nachdem eigentlich in allen Kreisen die Ansicht vertreten wird, daß die Nichtteilnahme-Verhandlungen morgen fortgesetzt werden, anzunehmen, daß eine Formel zur Fortführung der Besprechungen gefunden worden ist. „Daily Telegraph“ weiß hierüber Genaueres zu berichten. Nach dem Korrespondenten dieser Zeitung hat sich gestern das britische Kabinett eingehend mit der Frage beschäftigt, und man sei übereingekommen, eine Verschleppung der Angelegenheit zu verhindern.

Die „Morning Post“ will wissen, daß der Unterhausschuh seine Beratungen am Freitag wieder aufnehmen werde.

Londoner Blätter sprechen von Entspannung

London, 22. Juli. (Eig. Draht.) Im Anschluß an die Mittwoch-Unterredung zwischen Außenminister Eden und dem italienischen Botschafter Grandi und weiter mit dem französischen Botschafter sprechen die Blätter von einer Entspannung in der neuen Nichtteilnahme-Krise. Nach dem „Daily Herald“ erklärte Grandi dem englischen Außenminister, daß er alles zu vermeiden wünsche, was zu einem Zusammenbruch der Nichtteilnahme führen könnte und daß der ganze Fragenkomplex wieder beschleunigt aufgenommen und beraten werden solle. Das Blatt unterstreicht diesen Gedanken und schreibt, der englische Vorschlag sei ein letzter Versuch. Falls er schon bei seinem Start fehlschläge, würde die Spannung in Europa akuter und gefährlicher werden. In der Mittwoch-Sitzung des Kabinetts sei zum Ausdruck gebracht worden, daß England nicht unklughaft dastehen könne, wenn die Verhandlungen zu keinem Ergebnis führen würden.

Paris glaubt an neue Zugeständnisse Englands

Paris, 22. Juli. Die Besprechungen des englischen Außenministers Eden mit den verschiedenen Botschaftern, um eine Lösung für die festgefahrene Nichtteilnahme-Verhandlungen zu finden, werden von der Pariser Presse aufmerksam verfolgt. Man verzeichnet mit einer gewissen Skepsis die angeblich geplante Bildung von drei technischen Unterausschüssen. Der „Petit Parisien“ schreibt, daß die englische Regierung seit jeher eine harte Abneigung habe, Verhandlungen wegen Fragen des Vorgehens im einzelnen abzurufen. Es käme ihr vielmehr auf den Grundgedanken der Aussprache an. Sie habe sich oft in Fragen der Reihenfolge, in der Probleme zur Aussprache standen, verfahren gezeigt, um dadurch zu erreichen, daß über den Grundgedanken Klarheit gewonnen werde. Es sei daher nicht unmöglich, daß London zur Erreichung dieses Zweckes geneigt sei, die Möglichkeit neuer Zugeständnisse in der Frage des Vorgehens ins Auge zu fassen.

Der Vormarsch an der Aragonfront

Bolschewistische Angriffe vor Madrid abgeschlagen. Salamanca, 22. Juli. (Eig. Draht.) Der am Mittwochabend vom nationalen Hauptquartier ausgegebene Heeresbericht meldet zu den Kampfhandlungen an der Front westlich von Madrid, daß die bolschewistischen Milizen im Verlauf des Mittwochs mehrfach unter Einsatz neuer technischer Kampfmittel zwischen der Cumbre-Anhöhe und Villafraanca del Castillo angegriffen haben. Sie sind jedoch unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Die nationalen Truppen erbeuteten dabei u. a. einen Kampfwagen sowjetrussischer Herkunft. Ein anderer Kampfwagen wurde in Brand geschossen.

An der Aragonfront haben die nationalen Truppen am Mittwoch den Ort Mogeta besetzt. Am Abend mit dem Abbruch konnten sie ihren Vormarsch fortsetzen. Am gleichen Abend haben sie den Ort Trama Castillo eingenommen, nachdem sie den heftigen Widerstand des Feindes gebrochen hatten, der auch hier schwere Verluste erlitt. Trama Castillo liegt 60 Kilometer in westlicher Richtung von Teruel entfernt, woraus sich der hier von den nationalen Truppen erzielte Geländegewinn erkennen läßt. Die nationalen Nachhutabteilungen haben am Mittwoch ein bolschewistisches Bombenflugzeug bei Avila abgeschossen.

Abchiedsbesuche beim Führer

Berchtesgaden, 21. Juli. (Draht.) Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch in seinem Hause auf dem Obersalzberg den Präsidenten der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Altbundesrat Felix Calonder, sowie den Präsidenten des Schlesischen Reichstages, Professor Georges Raekenbeck, die sich aus Anlaß der Beendigung ihrer 15jährigen Tätigkeit in Oberschlesien von ihm verabschiedeten.

In Würdigung ihres verdienstvollen Wirkens überreichte der Führer beiden sein Bild mit eigenhändiger Widmung.

Palästina-Weißbuch geht an den Völkerbund

Ergebnis der Aussprache im englischen Unterhaus

London, 22. Juli. Im weiteren Verlauf der Unterhausaussprache über Palästina brachte Johnes einen Abänderungs-Antrag der Labour Party ein. Die britischen Vorschläge sollten durch einen Sonderausschuß geprüft werden, d. h. also, daß die Labour Party die Einberufung einer Round-table-Konferenz, wie sie im Falle Indiens stattgefunden hat, fordert.

Der liberale Oppositionsredner, Sir Archibald Sinclair, erklärte, daß man sich gegenwärtig dem Zusammenbruch einer der größten Unternehmungen der britischen Staatskunst gegenübersehe. Der Redner forderte, daß auch andere Nationen über die englischen Vorschläge gefragt werden sollten. Vor allem müsse man feststellen, ob nicht vielleicht eine andere Nation bereit sei, das Palästina-Mandat zu übernehmen.

Auch Winston Churchill erklärte, dem Vorschlag der englischen Regierung gegenwärtig nicht zustimmen zu können. Er wolle daher den Antrag einbringen, daß die Palästina-Vorschläge dem Völkerbund vorgelegt werden sollten, um die Regierung nach einer gründlichen Untersuchung in die Lage zu versetzen, dem Parlament einen endgültigen Plan auf Grund des Palästina-Weißbuches vorzulegen. Der Labour-Abgeordnete Williams erklärte, daß der Antrag Churchills dem Labour-Standpunkt entgegenkomme. Seine Partei könne ihn sogar annehmen, wenn der Hinweis auf das Palästina-Weißbuch ausgelassen würde. Churchill erklärte daraufhin, daß die Labour Party gezwungen sei, auf Grund ihres eigenen Antrages eine Abstimmung zu erzwingen.

Nach weiteren Reden wurde der Antrag der Labour Party, wonach aus dem Antrag Churchills der Hinweis auf das Palästina-Weißbuch ausgelassen werden sollte, abgelehnt. Die Vorlage Churchills, das Weißbuch am 30. Juli dem Mandatsausschuß des Völkerbundes zu überweisen, zu der Lloyd George einen kleinen Veränderungsantrag gemacht hatte, wurde vom Kolonialminister Dunsborough namens der Regierung angenommen.

Arabische Gegenvorschläge

Jerusalem, 22. Juli. Neuerdings machen sich Anzeichen zu konstruktiven arabischen Gegenvorschlägen bemerkbar. Die nationale Verteidigungspartei, die als

Raschafschibi-Partei bekannt ist, hat dem britischen Oberkommissar ein 17 Seiten langes Schreiben überreicht, worin es u. a. heißt: Die Vorschläge des Peel-Berichtes sind unpraktisch und für die Araber unannehmbar. Eine Teilung Palästinas ist ausgeschlossen. Ähnlich wie die Verhältnisse im Irak liegen, heißt es in diesem Schreiben, müßten die Rechte eines selbständigen Staates auch Palästina eingeräumt werden, in dem alle Bewohner mit Minderheitsrechten auszustatten seien. Die Vorschläge des Peel-Berichtes hinsichtlich des Verbots von Landverkäufen in gewissen Abschnitten Palästinas könnten als Verhandlungsgrundlage angenommen werden.

Der Vorsitzende der arabischen Unabhängigkeitspartei von Palästina ist am Mittwoch nach Besprechungen mit dem syrischen Ministerpräsidenten und dem Außenminister über die Palästina-Probleme von Damaskus aus nach Genf abgefahren, um auf der Sitzung der Mandatskommission die Interessen der Araber in Palästina zu vertreten.

„Eine gute Mittellinie“

Abschluß der Palästina-Aussprache im Oberhaus. London, 22. Juli. Das Oberhaus beschäftigte sich nach Beendigung der Aussprache über die wirtschaftliche Lage noch einmal mit dem Palästina-Plan. Dabei nahmen Lord Reading, Lord Strickland und Lord Strabolai das Wort, um insbesondere auf die strategische Bedeutung Palästinas hinzuweisen. Die Aussprache wurde von Luftfahrtminister Lord Swinton abgeschlossen. Da der Palästina-Vorschlag von beiden Seiten kritisiert wurde, sei bewiesen, daß er eine gute Mittellinie zwischen den Wünschen beider Parteien in Palästina halte. Man müsse das Land teilen und sowohl den Arabern als auch den Juden in ihren Gebieten Selbstverwaltung geben, da sich keine Zusammenarbeit zwischen beiden ermöglichen lasse.

Der Flottenvertrag in dritter Lesung angenommen

London, 22. Juli. Das Unterhaus nahm am Mittwochabend nach Abschluß der Palästina-Aussprache den Londoner Flottenvertrag in dritter Lesung an.

Die mutmaßliche Ursache des „Hindenburg“-Unglücks

Abschluß der amerikanischen Untersuchung
Die deutschen Untersuchungen werden fortgesetzt

Washington, 22. Juli. Die Luftverkehrsabteilung des Wirtschaftsministeriums veröffentlichte heute aufgrund des Befehdes des „Hindenburg“-Untersuchungsausschusses den endgültigen Bericht über die mutmaßliche Ursache des Unglücks.

Es wird darin erklärt, daß wahrscheinlich elektrostatische Funken eine Mischung von freiem Wasserstoff und Luft entzündet haben.

Man nimmt an, daß die Zellen 4 und 5 oder deren unmittelbare Nachbarn nicht dicht waren, so daß sich im oberen Teil der genannten Mischung in beträchtlicher Menge bildete. Die offene Flamme sei zuerst am Oberteil des Luftschiffes und in verhältnismäßig großer Nähe des oberen Seitenflüglers erschienen.

Der Bericht weist ferner in diesem Zusammenhang auf die elektrostatische Ladung der Atmosphäre infolge des heftigen Wetters hin und hält es nicht für ausgeschlossen, daß die abgeworfenen Landungsseile in den vier Minuten, die zwischen dem Erdkontakt und dem Ausbruch des Feuers folgten, Feuchtigkeit auf-

nahmen. Die Theorie einer Sabotage hält der Bericht für nicht erwiesen. Alle Möglichkeiten seien untersucht worden, einmal eine äußere Einwirkung, nämlich das Abfeuern eines Brandgeschosses, ferner die Anwendung eines starken elektrischen Lichtstrahles sowie der Abwurf einer Zündmischung durch ein Flugzeug, zum anderen die Möglichkeit einer inneren Einwirkung, darunter die Explosion einer Bombe oder einer Höllemaschine. Bisher lagen für keine dieser Theorien Beweise vor.

Im Verlauf der Untersuchungen wurden insgesamt 97 Personen vernommen.

Von zuständiger deutscher Seite wird hierzu mitgeteilt, daß die eingehenden und weitreichenden Untersuchungen der vom Reichsminister der Luftfahrt Generaloberst Göring eingesetzten Kommission noch nicht abgeschlossen sind. Wie bereits gemeldet, erstrecken sich diese Arbeiten insbesondere auch auf Laboratoriumsversuche in der Drahtlos-Elektrischer und Luftelektrischer Versuchsanstalt Grafeling bei München, in der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof und bei dem Luftschiffbau Zeppelin. Zur gegebenen Zeit wird hierüber noch berichtet werden.

Unwetter-Zerstörungen am Thuner See

Schaden von mehreren Millionen Franken

Basel, 21. Juli. (Eig. Draht.) In der Nacht zum Mittwoch gingen am rechten Ufer des Thuner Sees schwere Unwetter nieder, die einen Schaden von schätzungsweise mehreren Millionen Franken verursachten. Besonders schwer wurde das an der Riviera des Thuner Sees gelegene Dorf Gunten heimgesucht. Mehrere Dörferbrüche veranlaßten die Bewohner in reichende Wildbäche. Diese entwurzelten Bäume und verstopften überall die Flußläufe: in den Straßen und Gärten türmten sich die Schuttmassen auf. Die aufgebauten Feuerwehren arbeiteten die ganze Nacht hindurch, vermochten jedoch den entseelten Elementen gegenüber nicht viel auszurichten. Am Mittwochmorgen bot sich den Bewohnern ein verheerender Anblick. Stühle, Bänke und sonstige Gegenstände lagen zertrümmert umher. Die Keller waren mit Schlamm und Schutt angefüllt. Die Telefon- und Lichtleitungen wurden zerstört. Ein Zug der Thuner-See-Bahn blieb im Schlamm stecken.

Von Thun aus wurde sofort Militär zu den Aufräumarbeiten nach den heimgesuchten Dörfern entsandt. Die Straße am rechten Ufer des Thuner Sees ist bis auf weiteres gesperrt.

Auch über das linke Ufer des Thuner Sees

gingen schwere Unwetter nieder. Im Berner Oberland schwoh die Linde zu einem reißenden Strom an, der mehrere Brücken weg und setzte eine Dürstung unter Wasser.

In der Ostschweiz wurde durch das Niedergehen von großen Geröllmassen die Eisenbahnlinie St. Gallen - Appenzell unterbrochen.

Bergungsarbeiten am Ranga Barhai

München, 22. Juli. Von Paul Bauer ist bei der Himalaya-Expedition ein am 18. Juli vom Hauptlager abgegangenes Telegramm eingegangen, aus dem hervorgeht, daß das Lager 4, der Schauplatz des Unglücks, am 15. Juli erreicht wurde. Dr. von Kraus und Dr. Luft sowie vier eingeborene Träger sind dort jetzt damit beschäftigt, nach den Verhältnissen zu graben. Es konnte festgestellt werden, daß in der Zwischenzeit neue Eislawinen herunter gekommen sind, so daß der ganze Abschnitt mehr als drei Meter hoch von Eis und Schnee bedeckt ist. Trotzdem werden die Arbeiten fortgesetzt, wenn es auch unter diesen Umständen ungewiß ist, ob eine Bergung noch möglich sein wird.

Der Sommerichlußverkauf beginnt am 26. Juli

Beachten Sie die vorteilhaften Angebote der Wuppertaler Geschäfte in der Samstag-Sonn-Tag-Ausgabe vom 24. Juli 1937 des

General-Anzeigers der Stadt Wuppertal

Wieder ein Fest der deutschen Traube

Sonderverkostung für deutschen Schaumwein

Berlin, 22. Juli. Das Fest der deutschen Traube findet am 25. und 26. September im gleichen Rahmen wie im Vorjahre im ganzen Reich statt. Als Patenweine kommen Abweine der Jahrgänge 1934, 1935 und 1936 zum Verkauf. In diesem Jahre sollen vor allem aus Qualitätsweine als Festweine in Sonderangeboten zugelassen sein. Mit dem Fest der deutschen Traube und des Weines ist zum ersten Male eine Verbundung für deutschen Schaumwein verbunden. Die deutsche Schaumwein-Industrie stellt zu diesem Zwecke einen einheitlichen Schaumwein zu angemessenen Preisen zur Verfügung. Dieser Schaumwein ist keine Sonderabfüllung. Er wird noch seiner Prüfung von den Schaumwein-Verstellern mit einem Flaschenbild zum Fest der deutschen Traube und des Weines geliefert. In der nächsten Zeit ist mit der Bekanntgabe der Richtlinien für die Durchführung der Festverkostung für Traube und Wein zu rechnen.

Ausstellungs-Eröffnung in Kiel

Kiel, 22. Juli. Am Mittwochvormittag wurde in der Nord-Ostseehalle in Kiel die Leistungsschau der Landesbauernschaft Schleswig-Holstein durch den stellvertretenden Gauleiter Sieb im Namen des Gauleiters Kofke eröffnet. Vorher überbrachte der Reichsobmann des Reichsbauernführers, die die Größe des Reichsbauernführers. Die Ausstellung, die vom Institut für Deutsche Kultur- und Wirtschaftsprüfung veranstaltet wird, stellt einen großen Leistungsbereich von der Aufzucht der schleswig-holsteinischen Bauern dar. Auf einem Gelände von über 70.000 qm ist alles das aufgeführt, was das Landvolk interessiert. Besondere Beachtung verdient die große Landbestiererschau, auf der wertvolles Zuchtmaterial gezeigt wird.

3. Staatsbesuch der italienischen Jugend

Herzlicher Empfang in Frankfurt a. Main

Frankfurt a. M., 22. Juli. Den 450 Abenteurern, die heute früh in einem Sonderzug aus Rom in Frankfurt eintrafen, wurde von Partei und SS ein herzlicher Empfang bereitet. Auf dem Römerberg begrüßte Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger die Gäste der befreundeten Nation. Der Führer der Avantgarde, Centurione Bandini, dankte für den Empfang und sagte, sie seien nach Deutschland gekommen aus der Überzeugung, daß eine wirkliche Verständigung nur über die Jugend möglich sei.

31 709 neue Wohnungen in der Rheinprovinz

Nach den vom Statistischen Reichamt veröffentlichten Ergebnissen der Vortätigkeit im Jahr 1936 hat auch die Rheinprovinz an dem allgemeinen Aufschwung auf dem Baumarkt der letzten Jahre in bedeutendem Umfang teilgenommen.

Auf den fördernden Maßnahmen der Reichsregierung zur Schaffung neuen Wohnraumes stieg die Zahl der durch Um- und Neubau entstandenen Wohngebäude von 12.118 im Jahre 1935 auf 14.209 im Jahre 1936. 3639 Wohngebäude wurden mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln errichtet (1935 nur 3309) und davon 2000 mit Mitteln der Reichsregierung oder mit Hilfe von Reichsbürgschaften für Kleinwohnungen. Noch stärker kommt der Aufschwung der Bauwirtschaft in dem Wohnungsbau zum Ausdruck.

Während im Jahre 1935 in der Rheinprovinz nur 2294 Wohnungen gewonnen wurden, waren es im Jahre 1936 insgesamt 31.709. Der Anteil der Kleinwohnungen (mit 1-3 Wohnräumen) betrug im letzten Jahre in unserer Heimatprovinz 11.894, also mehr als ein Drittel der neu errichteten Wohnungen. Da der Abgang von Wohnungen verhältnismäßig gering war, bleibt der Wohnungsmangel nicht sehr bedeutend hinter dem Wohnungszug zurück. Insgesamt wird ein Wohnungszug von 29.505 Wohnungen in der Rheinprovinz für das Jahr 1936 gemeldet gegenüber 20.996 im Vorjahr.

Berechnet auf 1000 der Bevölkerung hat sich der Wohnungszug an Wohnungen seit 1932 hässlich erhöht. Er betrug 1936 im Reichsdurchschnitt 4,7 Wohnungen auf 1000 der Bevölkerung. Die Rheinprovinz lag mit 3,9 Wohnungen auf 1000 Einwohner unter diesem Reichsdurchschnitt. Außerordentlich lebhaft war auch die Bautätigkeit, die nicht Wohnzwecken dient. Der Umfang der nicht fertigestellten Wohnungsbauwerke betrug in der Rheinprovinz bei 3847 Gebäuden 3.230.000 Kubikmeter.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Hauptredakteur: Hans Christian Meyer.
Stellvertreter: Fritz G. G. G.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder):
für den politischen Teil: Fritz G. G. G.; für den lokalen Teil: Wolfgang W. W.; für den kulturellen Teil: Otto R. R.; für den wirtschaftlichen Teil: Otto R. R.; für den sportlichen Teil: Otto R. R.; für den literarischen Teil: Otto R. R.; für den wissenschaftlichen Teil: Otto R. R.; für den künstlerischen Teil: Otto R. R.; für den technischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chemischen Teil: Otto R. R.; für den biologischen Teil: Otto R. R.; für den medizinischen Teil: Otto R. R.; für den juristischen Teil: Otto R. R.; für den historischen Teil: Otto R. R.; für den geographischen Teil: Otto R. R.; für den ethnographischen Teil: Otto R. R.; für den zoologischen Teil: Otto R. R.; für den botanischen Teil: Otto R. R.; für den mineralogischen Teil: Otto R. R.; für den geologischen Teil: Otto R. R.; für den meteorologischen Teil: Otto R. R.; für den astronomischen Teil: Otto R. R.; für den physikalischen Teil: Otto R. R.; für den chem

THALIA

Zu einem kleinen Erholungsurlaub erwartet Sie vom 23. bis 29. Juli

Traudi Stark
als

PETER
im
Schnee



mit

Paul Hörbiger — Liane Haid — Ursula Grabley — Eduard Linkers
Regie: Carl Lamac

Was Erwachsene nur manchmal für Sorgen haben! Liebesgeschichten, die schief gehen, heruffliche Sachen, die schief stehen — ein Glück, daß sich ein Kind durch so etwas nicht beirren läßt. Das Mädchen Peter muß alle auf den Schwung bringen! Wenn Sie sich mit „Peter im Schnee“ herumgetummelt haben, wird Ihnen auch wohl werden, und Sie werden erheitert aus der Welt der weißen Berge und aus einer vergnüglichen Geschichte in Ihren Alltag zurückkehren.

Kulturfilm: Rhön. — Bavaria-Tonwoche

Im Variété-Teil:

4 Selektas Luft- und Zahngymnastik in höchster Vollendung
Gerd Klaus u. sein Akkordeon. Bekannt von Film und Rundfunk

Die Weltsensation in Gold
2 Karras Skulpturen und Tanz in Bronze

Max Weidlich u. seine vierbeinige Zöglinge. Equilibrist. Dressurspiele
3 Lederer Blüztionglure in ihr. Szene „Leuchtende Kunst!“

Wochentags ab 2.20 Uhr. Durchlaufende Vorstellungen. — Einlaß jederzeit.

UNION

Elberfeld, Herzogstraße 10

Ab Freitag bis Montag: Nur 4 Tage!

Rotraut Richter
als
Mariechen Bindedraht
in dem reizenden Volksfilm

Das Veilchen vom Potsdamer Platz

ein urwüchsiger Film aus dem Volksleben der Reichshauptstadt

Nur bis Montag einschl.

Ab Dienstag:

Moral

nach der gleichnamigen Komödie von Ludwig Thoma

Nach vollständiger Renovierung eröffnete ich mein Lokal Freitag, den 23. Juli 1937

Wwe. Robert Martin
Wuppertal - Barmen, Bockmühlstraße 73.

Traubenmost Hermann Wolff
alkoholfrei W.-Vollwinkel
Flasche M. 1.10 ohne Glas 250
Ruf 344 24.

Deine Zeitung

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

CAPITOL ODIN

W. - ELBERFELD, KIPDORF. W. - BARMEN, BERLINERSTR.

Ein mitreißender Film in deutscher Sprache:



„Schwarze Augen“
ist ein alter russischer Liebesroman
„Schwarze Augen“
ist ein altes russisches Volkslied
„Schwarze Augen“
ist ein neuer mitreißender Film
„Schwarze Augen“
ist eine Freude für jeden Filmfreund
Moskau 1913 — Rußlands große Zeit
Moskau wie es weint und lacht!
Das ist der goldene Rahmen für
„Schwarze Augen“

Im Beiprogramm:
Kulturfilm: „Kiel, die Stadt der deutschen Kriegsmarine“
Kurzfilm: „Schüler rudern“
FOX NEUESTE WOCHENSCHAU

Anfang 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr — Schwarze Augen 4.15, 6.45, 9.15 Uhr

MODERNES

Theater W. - Oberbarmen

Große Lustspiel-Woche vom 23. bis einschl. 29. 7.

Grete Weiser
die charmannte Chansonette des Films

Viktor de Kowa
der Liebhaber mit der eigenen Note, in dem fabelhaften Lustspiel voll überschäumender Lebensfreude:

Die göttliche Jette
Ein derbes Berliner Volksstück mit viel Musik und Tanz.
Die übrigen Darsteller: Paul Westermeyer, Hans Junkermann, Jakob Tiedtke, Elsa Wagner, Oskar Sabo.

Im Vor-Programm: „Räuber der Tiefe“ Jagd auf Delphine, Haifische, Walfische usw.

New York
Interessantes über die Millionenstadt.

Ufaton - Woche
Ereignisse aus aller Welt. Wochent. ab 3. Sonnt. ab 2 Uhr

Treppenleitern
Aug. Hagenkötter
Wuppertal - E. Aus 6

Neu Stromiose Neu
Dauerwellen
SALON SOLTE
W. - Elb. - Schöneberg 34

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

Neu Stromiose Neu

ALHAMBRA

Barmen, Altermarkt. T. 624 32

Programm vom 23. bis 29. Juli
Die große heit. Überraschung!



Ein lamulger lustiger Film.
Eine Freude für Auge, Ohr und Herz mit Hortense Raky, Ivan Petrovich, H. Richter, Leo Slezak, Alexander, Aino Bergö. — Täglich um 4, 6, 8, 9 Uhr. — Im Beiprogramm: Kulturfilm, Wochenschau
Sie müssen dies. entzückend. Film sch.

Sommer-Fahrplan
des
General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal

Preis 50 pfg.

DOPPEL Flitzer
42 Vol%

42 Vol%

42 Vol%

42 Vol%

42 Vol%

42 Vol%

Ab Freitag westdeutsche Erstauflührung!

Lachen ohne Ende über

Rotraut Richter
in der derbsaltigen Bauernkomödie



mit
Rotraut Richter
Susanne Lanner, Fritz Kampers, O. Sima, Beppo Brem, Franz Zimmermann
Spielleitung: Hans Deppe.

Bauernschläue, Dreistigkeit, Durchtriebenheit, Sautummheit und Berliner Witz in einer durchschlagkräftigen Mischung.

Im Vorprogramm:

Der glückliche Finder
Ein Kurzlustspiel mit Rudolf Platte, Ursula Herking, Herta Worell

Deutsche Briefmarken im Zeitgeschehen
ein interessanter Kulturfilm.

Die neueste Ufa-Woche.

MODERNES
THEATER — W. - ELBERFELD
Täglich 3.00, 5.30, 8.00 Uhr.
Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

MODERNES

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Nr. 170

Motorisierte Polizeistreifen

Das Wuppertaler Verkehrsüberwachungskommando - Ratschläge

Der Polizeipräsident in Wuppertal teilt mit: Die seit der Machtübernahme von der Reichsregierung stark geförderte Motorisierung hat ein Aufsteigen der Verkehrsunfälle zur Folge gehabt. Leider ist es so, daß die meisten Unfälle auf Nachlässigkeit und Disziplinlosigkeit nicht nur der Kraftfahrer, sondern auch der anderen Straßenbenutzer einschließlich Fußgänger zurückzuführen sind. Zahllos sind die Beobachtungen über leichtsinniges, unvorschriftsmäßiges und rücksichtsloses Verhalten der Verkehrsteilnehmer. Hunderte von Volksgenossen werden im Straßenverkehr getötet. Tausende nehmen Schaden an ihrer Gesundheit. Sachwerte werden vernichtet.

Motorisierte Gendarmerie-Bereitschaften bei den Regierungen und Verkehrsüberwachungskommandos bei den Polizeipräsidenten sind gebildet. Zweck und Ziel ist, die Verkehrsdisziplin zu fördern und die Zahl der Verkehrsunfälle herabzumindern. Bei der staatlichen Polizeiverwaltung Wuppertal ist das Verkehrsüberwachungskommando seit einem Jahre motorisiert. Die örtliche Zuständigkeit erstreckt sich über den ganzen Präzisionsbezirk (Wuppertal, Heinsberg, Solingen, Velbert, Wülfrath, Neviges). Die Tätigkeit des Verkehrsüberwachungskommandos umfaßt im allgemeinen die Überwachung des

busse einen besonderen Schrecken der Landstraße. Sie sind förmlich in ein Lichtmeer getaucht, angefangen mit den Licht über der Erde hinziehenden Nebellampen, über die vier- oder sechsfach nebeneinanderliegenden Scheinwerfer, Leuchtungsampeln und doppelten Zuckern, bis hinauf zu den meist auch noch paarig angeordneten Nebellampen. Welchen Zweck diese „Christbaumähnliche“ Beleuchtung haben soll, ist den Fahrern selbst nicht bekannt. Daß ein gutes Schlußlicht nichts nützt, wenn das Nummernschild - die Visitenkarte des Kraftfahrers - verdimmt und unleserlich ist, versteht sich von selbst.

Bei der Nachprüfung der Schalllampen fallen nicht allein die Kraftfahrer auf, sondern auch die schweren Lastkraftwagen, besonders aber die mit Dieselmotoren. Überstarker Lärm wird beanstandet. Die Motorradfahrer gehen noch immer mit einem schlechten Beispiel voran.

Die an den Fahrzeugen angebrachten Typenschilder sind vielen Kraftfahrern etwas unbekannt. Da nur ein Vergleich der Zulassungsbescheinigung und der Steuerkarte mit dem Typenschild die Identität des Kraftfahrzeuges nachweist, muß man von jedem Kraftfahrer verlangen, daß er weiß, wo das Typenschild an seinem Wagen angebracht ist.

Nach den im Laufe eines Jahres gemachten Erfahrungen des Verkehrsüberwachungskommandos fehlt es allen Verkehrsteilnehmern noch viel an gutem Willen, sich nach besten Kräften dem allgemeinen Verkehr anzupassen. Es gibt leider immer noch Kraftfahrer, die die Verkehrsregeln nicht vollkommen eigneigentlich nur für sich auslegen, ohne an die übrigen Verkehrsteilnehmer zu denken.

Die Verkehrsüberwachungsbeamten haben ihre Aufgabe nicht darin, alle Verkehrsfürer unter allen Umständen zu bestrafen; sie wollen zur Verkehrsdisziplin erziehen und eingreifen, da wo es mangelt und im Interesse der Allgemeinheit notwendig ist.

Zeit dem 1. 7. 1936 hat das Verkehrsüberwachungskommando a) 2652 Verkehrsübertreter

gebührenpflichtig an Ort und Stelle verurteilt, b) 2572 Vorführungsbehalte erlassen und c) 1115 Liebertretungsanzeigen und 503 Vergebensanzeigen erlassen.

Bitte jeder an seiner Stelle - sei es als Kraftfahrzeughalter, Kraftfahrer, Motorradfahrer oder als Fußgänger - zur Hebung der Verkehrsdisziplin mit; dann wird die Zahl der Verkehrsunfälle geringer. Jeder Verkehrsteilnehmer muß befreit sein, sich so zu verhalten, daß kein Volksgenosse durch ihn zu Schaden kommt.

Vorsicht! Scharfschießen!

Am Freitag, dem 23. Juli, findet auf dem Übungsplatz Scharpschützen den ganzen Tag über Scharfschießen (Kleinkaliber) statt. Das Schießfeld ist durch Flaggen abgegrenzt. Das Betreten des Platzes ist verboten. Den Anordnungen der aufgestellten Sicherheitsposten ist Folge zu leisten.

Was lernt der Bimbi im Lager?

Das Ziel des Lagers: Dienst und Sport

Von der Hitlerjugend wird uns geschrieben:

In den paar Stunden, die dem D.J.-Führer in der Woche zur Verfügung stehen, läßt sich unmöglich die Fülle dessen vermitteln, was wir nationalsozialistisches Jugendtum nennen. Eine frühere Zeit hat nur darauf, der Jugend eine Menge Wissen mitzugeben. Werte wie Charakterbildung, Selbsttätigkeit und Härte waren ihr fremd. Um das zu verwirklichen, haben wir Jellager geschaffen. In diesem Jahre soll jeder Bimbi das D.J.-Leistungssabzeichen machen. Im ersten Teil werden weltanschauliche Kenntnisse verlangt. Dann sind die Bedingungen in Leibesübungen zu erfüllen, die im Wesentlichen aus Schwimmen, Springen, Laufen und Werfen bestehen. Außerdem soll jeder einmal an einer Tagesfahrt und an einem Jellager teilgenommen haben. Der ganze Dienst ist hierauf eingeteilt.

Der Tag beginnt mit der Morgengymnastik. Dann gibt es noch Kampfspiele, z. B. Fußball oder Völkerball. In zwanzig Minuten ist das Schwimmbad erreichbar. Daß diese Möglichkeit fleißig ausgenutzt wird, ist klar.

Für das D.J.-Leistungssabzeichen ab. Jeder Bimbi soll durch diese Schule der Kameradschaft gehen und sich als Kamerad beweisen.

Ein Haus, das dem Volke dient

Feierliche Flaggenhissung der Kreisleitung - Ein eindrucksvoller Weiheakt

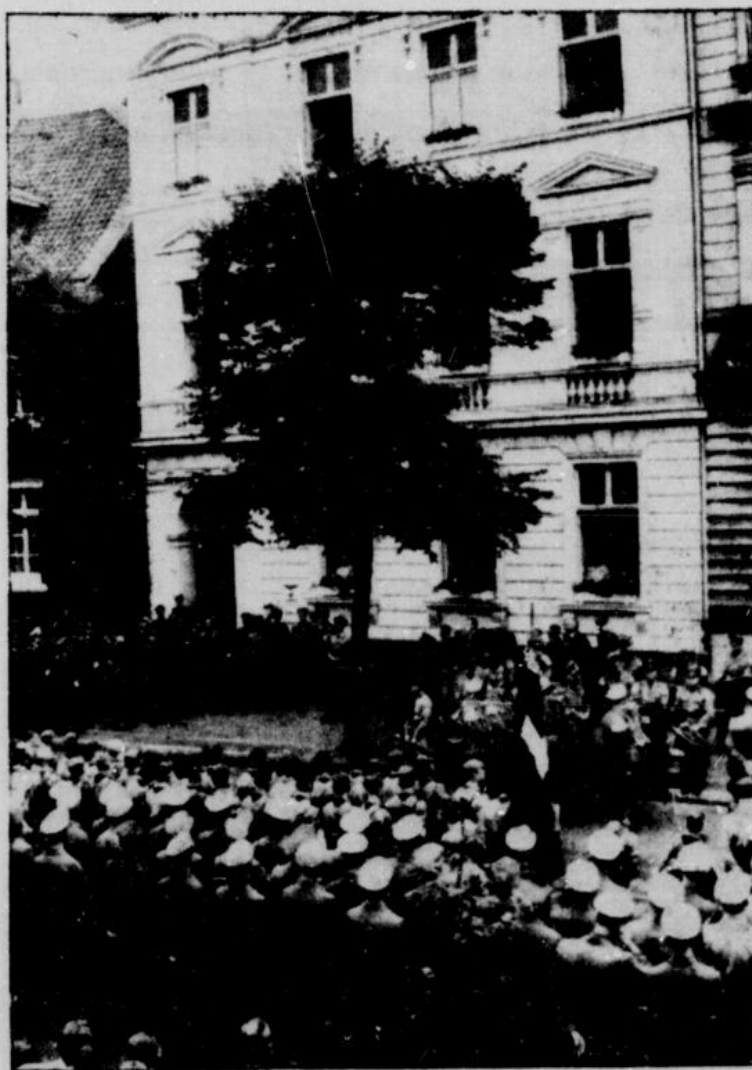
Ein sonnig-heißer Sommertag neigt seinem Ende zu. Langsam beginnt der heiße Verkehr, der flutende Straßenverkehr in den Abendstunden hineinzubrechen. Da knistert durch das Stadtimmer vom Neumarkt aus in der Richtung nach Unterbarmen Marschmusik auf, und Kolonnen-Marsch tritt halt die Häuserzeilen entlang. Wo die Adolf-Hitler-Straße am Hahpel ihre Engstelle aufweist, und den ihrem Namen entsprechenden Repräsentationscharakter annimmt, vor dem Hause, das die Kreisleitung Wuppertal der NSDAP, sich als neue Heimstatt erforscht hat, machen die Ehrenabteilungen der Wuppertaler NS-Formationen und die Hundertschaft der Schupo - um diese handelt es sich bei den Marschierenden - halt. Der Straßenbahnverkehr wird stillgelegt. Der Autoverkehr wird umgeleitet. Die blauen und braunen Kolonnen füllen die Straße in ihrer vollen Breite. Und ringsherum sammelt sich die Bevölkerung, um ihrerseits Zeuge zu sein des feierlichen Aktes der Flaggenhissung am neuen Kreisleitungs-Gebäude, deretwegen der Aufmarsch erfolgt ist.

Unter Wilfrichs Leitung spielt der Kreismusikzug die wunderbare feierliche Partitur aus den Meisterliedern: „Wir sangen an, so rief der Lenz.“ Kommandos dann: „... Standartenführer Verghaus als Amtsinhaber der Kreisleitung“ und nun spricht Kreisleiter Straßweg.

Schlichte, ernste Worte sind es, die zu Herzen gehen. In der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung in Wuppertal soll, so betont er, dieser Tag zu einem Markstein werden, der sich auswirkt in dem Kampf für den Führer. Dieser Kampf geht unter der Führung: Wir glauben an Deutschland. Wer glaubt, der muß vertrauen. Vertrauen bildet die Kraftquelle für das Wagnis des Kampfes, und es bindet Führung und Gefolgschaft. Vertrauen läßt sich keineswegs erlernen. Die Treue schafft Vertrauen, Treue zum Führer, zur Bewegung, zu all ihren Hohenposten, wie sie durch die Gliederungen abgegrenzt und verantwortlich auf-

gebaut sind. Dieses Haus soll nicht und niemals einem Teile dienen, es soll Heimat sein der Treue, dem Vertrauen, dem Glauben, es soll, das ist die feierlichste Aufgabe, dem Volke dienen, dem, was wir Deutschland nennen.

Der Kreisleiter wies dann darauf hin, daß das



Die Feierstunde vor dem neuen Heim der Kreisleitung.

Photo: Herbert Breker.

Ein Vorbild treuer Pflichterfüllung

Der Polizei-Übermeister Heinrich Voos, Elberfeld, Junghof, 2, feiert morgen, am 23. Juli, sein 25-jähriges Dienstjubiläum als Soldat und Polizeibeamter, nachdem er vor dem Kriege schon sechs Jahre als Beamter beim Postamt in Münster tätig gewesen war.

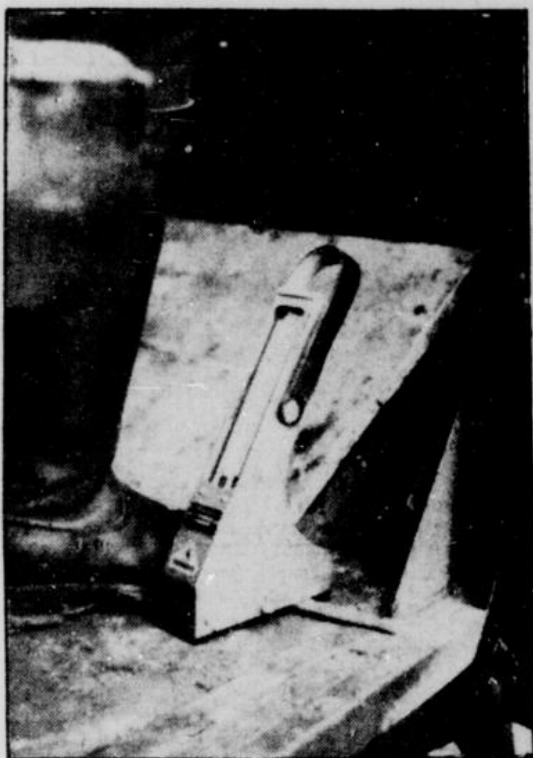
Voos ist einer der fünf Inhaber des Goldenen Militär-Verdienstkreuzes (des Pour le mérite des deutschen Unteroffiziers) in Wuppertal. Im Kriege erhielt er wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde mit den ersten im Jahre 1914 das E. K. 2. Klasse. Bereits im Jahre 1916 wurde er mit dem E. K. 1 ausgezeichnet. Wegen außerordentlicher Tapferkeit als Zugführer beim Sturm auf Schanzen im Jahre 1918 wurde ihm dann das Goldene Militärverdienstkreuz, die höchste und seltenste Auszeichnung für einen Unteroffizier verliehen. Zu dieser Zeit war Voos noch Offizier-Stellvertreter, aber kurz darauf wurde er zum Leutnant befördert. Viermal wurde er verwundet; bei dem Sturm auf Schanzen schwer. Kaum genesen, feierte er mit noch verletztem Arm zu seinem im schweren Kampf liegenden Regiment zurück, wo er gleich am ersten Tage abermals verwundet wurde. Als nach dem Kriege die Sportfischen in Deutschland den Terror entfalteten, trat Voos einem Artillerie-Regiment, der 2. Landes-Schützenbrigade unter Führung seines letzten Regiments-Kommandeurs General a. D. Stubbe bei. Er nahm an den Kämpfen in Berlin, Bremen, Bremerhaven, Wilhelmshafen, Düsseldorf und Magdeburg teil. Bei den Märzunruhen im Jahre 1920 kämpfte er als Angehöriger der 2. Kompanie der Kommissarien im Stadteil Essen und am Wasserwerk. „Er ist“, so erbt der Führer der Kameradschaft den Anhaber des Preußischen goldenen Militärkreuzes, „ein leuchtendes Vorbild in treuer Pflichterfüllung im Bereich mit allen soldatischen Tugenden!“

Wie soll ein Mädel heute aussehen?

Schlank, sportlich und - natürlich braungebrannt! Das ist zeitgemäß und ein Zeichen gesunder Lebensweise. Und wer schön bräunen will, benutzt Nivea-Creme oder Nivea-Öl. Es wirkt schützend und bräunt zugleich!



647



„Der Bremsmesser verrät dich...“

Mit Hilfe des Bremsmessers ist es möglich, die ordnungsgemäße Wirkung von Hand- und Fußbremse zu kontrollieren. Die Konstruktion ist einfach. Sie nutzt die Schleuderkraft aus, die eine Flüssigkeit nach Abstoppen des Wagens in einem Glasrohr emporschleudert. Auf der Skala hinter dem Glasrohr ist abzulesen, wie hoch die Flüssigkeit stieg - demnach ob die jeweilige Bremswirkung den Anordnungen, die an den verkehrssicheren Zustand eines Wagens gestellt werden, entspricht.

Photo: Chevalier.

Verkehr auf Einhaltung der Verkehrsregeln, Überwachung des Zustandes der Fahrzeuge, Veranlassung der Verkehrsüberwachung, Beobachtung des Zustandes und der Verkehrssituation der Straßen sowie Hilfeleistung bei Unfällen. Um bei Verstößen gegen die Verkehrsregeln auch einen fließenden Kraftfahrer verfolgen und einholen zu können, sind die Streifen mit schnell laufenden Fahrzeugen ausgestattet.

Die Verkehrsüberwachung erstreckt sich sowohl auf die technische Überwachung der Fahrzeuge als auch auf das Verhalten aller Verkehrsteilnehmer einschließlich Fußgänger.

Die technische Überwachung hat gezeigt, daß gerade Lastkraftwagen auffallend oft mit erheblichen Mängeln behaftet sind. Besonders die Bremseneinrichtungen sind häufig so mangelhaft, daß sie selbst auf flachem Gelände nicht ausreichen. In unserem verregneten Gelände wirken sich solche Fehler dann meist katastrophal aus. Dabei bildet auch recht oft das vorschriftswidrige Überladen der Wagen eine Gefahr für alle Verkehrsteilnehmer, eine Tatsache, die besonders den Kraftfahrzeughaltern nicht oft genug vor Augen gehalten werden kann.

Weiterhin zeigen die Lenkvorrichtungen in vielen Fällen einen so starken Ausschlag, daß allein eine oberflächliche Nachprüfung des Handlennters einen „toten Gang“ bis zu einer halben Umdrehung (180 Grad) ergibt. Nicht immer ist das Alter die Ursache eines solchen „ausgeleierten“ Steuertrades, sondern häufig genug die ungenügende Pflege.

Von jedem Kraftfahrer muß ferner die ständige Überwachung seiner gesamten Lichtanlage verlangt werden. Wiederholt muß das Verkehrsüberwachungskommando wegen falscher Stellung der Scheinwerfer einschreiten. Sind es die Scheinwerfer nicht, dann sind es vielfach die falsch eingeleiteten Freilicht- (Wur-Lampen). In beiden Fällen nützt kein Abblenden: hier wird nämlich beim Abblenden genau das Gegenteil erreicht, der Lichtschein fällt beim Abblenden nicht nach unten, sondern nach oben. In dieser Hinsicht bilden oft die schweren Lastzüge und Dami-

Sandwert und Leistungskampf der deutschen Betriebe

Der Führer hat angeordnet, daß in jedem Jahr am Nationalfeiertag des deutschen Volkes wahrhaft nationalsozialistisch geführten Betrieben im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verliehen wird. Ein auf diese Weise ausgezeichnete Betrieb erhält die Berechtigung, die Flagge der Deutschen Arbeitsfront mit goldenem Rand und goldener Franse zu führen. Die Verleihungsurkunde wird dem Betriebsführer vom Führer persönlich überreicht.

Ein „nationalsozialistischer Musterbetrieb“ erhält das Recht, seine ehrenvolle Auszeichnung in jeder Weise nach außen hin erkennen zu lassen. So darf er diesen hohen Titel auf seinen Geschäftsbriefbogen aufführen und auch in anderer Form seiner Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Verleihung der Auszeichnung erfolgt auf die Dauer eines Jahres. Sie kann wiederholt ausgesprochen, aber auch zurückgenommen werden, wenn die Voraussetzungen für diese Verleihung nicht mehr gegeben sind.

Bereits in diesem Jahre wurde mehreren kleinen Handwerksbetrieben die hohe Ehre zuteil, vom Führer mit dem Titel „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ ausgezeichnet zu werden. Das ist ein Beweis dafür, daß nicht nur große Unternehmen, sondern jeder Betrieb ohne Rücksicht auf seine Größe, Beschäftigungsart oder Anzahl von Gesellschaftern diese Auszeichnung erringen kann.

Der Deutschen Arbeitsfront fällt die Verantwortung ob, entsprechende Vorschläge dem Führer zu unterbreiten. Sie ruft deshalb auf einen Leistungskampf aller deutschen Betriebe auf, an dem möglichst jeder Handwerksbetrieb teilnimmt. Der Leistungskampf gibt ferner die Möglichkeit, bei Nichterfüllung aller Voraussetzungen für den höchsten Titel „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ ein Leistungsabzeichen auf einem Teilgebiet zu erhalten. So ist neben der benannten höchsten Auszeichnung:

1. das Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung,
2. das Leistungsabzeichen für vorbildliche Förderung von Kraft durch Freude,
3. das Leistungsabzeichen für „Sorge um die Volksgesundheit“
4. das Leistungsabzeichen für vorbildliche Heimstätten und Wohnungen und
5. das „Gau-Diplom für hervorragende Leistungen“

zu erringen. Für das Handwerk kommen vornehmlich die Leistungsabzeichen zu 1, 2, 3 und 5 in Frage.

Der Leistungskampf eines deutschen Betriebes zur Erringung der Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ oder eines der vorbezeichneten Titel beginnt mit dem Antrag des Betriebsführers beim zuständigen Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront.

Das Schreiben geht über die zuständige Kreisstellenstelle des Deutschen Handwerks. Von dem Gauobmann erhält der Betriebsführer einen Fragebogen zur Ausfüllung zugefandt, der gleichzeitig die Teilnahme des Betriebes am Leistungskampf bestätigt. Daraufhin erfolgt die Überprüfung des Betriebes durch Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront, Amtsträger der gewerblichen Wirtschaft u. a. Sie bezieht sich auf die Leistungsfähigkeit des Betriebes und den sozialen Anstand der Führung und Gefolgschaft.

Das Jahresfest der Rheinischen Mission

Junge Missionare wurden ordiniert

Seit Jahrzehnten bildet das Jahresfest der Rheinischen Mission den Mittelpunkt der Rheinischen Mission. Die Rheinische Mission feierte in diesem Jahre ihr 100-jähriges Bestehen. Wie im vorigen Jahre wurden auch diesmal zwei Gottesdienste abgehalten. Die geräumige Unterbarmer Hauptkirche sowohl wie die ref. Gemarcker Kirche waren schon vor Beginn des Gottesdienstes von einheimischen und auswärtigen Freunden der Mission voll besetzt. In der Nähe der Kirchen sah man Autobusse aus Dortmund, Bochum, Witten, Hagen, aus dem Siegerland und dem Havensberg, die Hunderte von Mitgliedern der Rheinischen Mission ins Buppertal gebracht hatten.

In der Unterbarmer Kirche trug der Bruderchor des Buppertales nach Orgelvorspiel und Gemeindegesang die Motette vor: „Lobt, ihr Heiligen, den Herrn, den Herrn, den Herrn“. Nach dem Gebet, und nachdem Pastor Rager die Liturgie gehalten, betrat Pastor von Sauerzweig aus Salzweil in der Altmar die Kanzel. Seiner Predigt die Schlussworte des Ephebergerbriefes zugrunde legend, rief er den Missionären und der Gemeinde zu: „Arbeitet und kämpft nur getrost weiter, denn am dem Auftrag: „Gehet hin in alle Welt“ hat sich nichts geändert, auch nicht an der Verheißung: „Ich bin bei euch, damit die vielen, die der Apostel „Gente und Fremdlinge“ nennt, Bürger des Reiches Gottes werden.“

Hierauf wurden unter Mitwirkung von Missionsdirektor Verner und Miss.-Zusp. Beth zwei junge Missionare, darunter zwei Barmer, von Präses D. Gumburg ordiniert. „Gleich wie mich der Vater gesegnet hat, so segne ich euch“, war der Text seiner Ansprache. Dann wurden sie auf die Pflichten ihres verantwortungsvollen Amtes hingewiesen, für dessen Führung ihnen mehrere Pfarrer Worte der Schrift als Leitfaden und Trost mit auf den Weg gaben.

Nachdem der neue Miss.-Direktor Verner ihre und zweier Schwester Abordnung nach Sumatra und Afrika vor. Zulezt richtete noch der eben ordinierte junge Missionar Goppert, nachdem er betont hatte, daß sie trotz aller Unvollkommenheiten treu und getrost ihren Dienst übernehmen, Worte herzlichsten Dankes an die Gemeinde, die er bei ihrer in der Ferne zu gedenken.

Mit der ebenso herzlichen Bitte, die Mission durch Opfergaben zu unterstützen, schloß Dir. Verner die Feier kurz vor 12 Uhr. Während des Gottesdienstes lag das Buppertal in der Stille. Die Kirchen waren bis zum letzten Platz mit Gläubigen gefüllt, die dem Fest der Rheinischen Mission beiwohnten.

In der Gemarcker Kirche wurden ebenfalls vier junge Missionare ordiniert und mit

zwei Missionsbräuten durch Missionsinspektor Hoffman, früher lange Jahre in Neu Guinea tätig, abgeordnet.

Am Nachmittag versammelten sich die Missionsfreunde in dem Buppertal neben dem neuen Missionshaus auf der Hardt, wo mehrere Missionare von ihren Erfolgen auf den verschiedenen Missionsfeldern erzählten.

Abends berichtete Direktor Verner in der Unterbarmer Kirche ausführlich über die Höhe, aber auch über den Fortschritt des Missionswerkes in Südwest-Afrika, in Niederländisch-Indien, unter den Batak, auf der Insel Kias und in China.

Der Reisepaß für Jugendliche

Wann erhalten Jugendliche einen Reisepaß?

Die Jugendlichen nehmen im deutschen Reich eine Sonderstellung ein. Die am 15. Juli 1937 in Kraft getretene Neuregelung des Passrechts gegenüber Jugendlichen soll ein planloses Umherwandern Jugendlicher im Ausland verhindern. Es ist in den letzten Jahren wiederholt vorgekommen, daß das deutsche Ansehen im Ausland durch das Verhalten wandernder Jugendlicher erheblich geschädigt worden ist.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat am 23. Juni 1937 eine Verordnung erlassen, die die Auslandsreisen von HJ.-Angehörigen regelt. Hiernach dürfen HJ.-Angehörige Auslandsreisen nur mit Genehmigung des Reichsjugendführers oder der von ihm beauftragten Stelle ausführen. Zur Ausstellung derartiger Genehmigungen sind die zuständigen Jugendführer der HJ. ermächtigt worden. Jugendliche, die der HJ. nicht angehören, bedürfen bei Auslandsreisen ebenfalls einer Genehmigung, daß sie nicht Mitglieder der HJ. sind. Die Genehmigung ist bei Einzelreisen mindestens 10 Tage, bei Gruppenreisen mindestens 2 Monate vor Beginn der Reise zu beantragen. Einer Zustimmung der HJ.-Führung bedarf es nicht, wenn einwandfrei nachgewiesen wird, daß:

1. es sich um Reisen handelt, die Angehörige der HJ. in Begleitung ihrer Eltern, eines Elternteiles oder des gesetzlichen Vertreters unternehmen,
2. es sich um schulmäßig veranfaßte Fahrten unter Leitung von Lehrern handelt,
3. es sich um Erholungsfahrten handelt, die von der Reichszentrale „Vanderauflauf für Stadtkinder“ durchgeführt werden.

Eine Genehmigung ist nicht erforderlich für den Grenzübertritt innerhalb des kleinen Grenzverkehrs, jedoch nur für die Grenzbesucher innerhalb des Zollgrenzbezirks.

Entsprechend dieser Anordnung hat der Reichsminister des Innern durch Erlass vom 2. Juli 1937 (RMV-Bl. S. 1087) die Behörden angewiesen, Reisepässe, Kinderausweise, Sammelkarten als Pässe und Ausweise im Ausreiseverkehr dann nicht auszufertigen, wenn die Bewerber nicht im Besitz der erforderlichen Genehmigung sind. Durch die Vorlage dieser Genehmigungen wird die Verfassung eines Reisepasses an Gründen, die sich aus dem § 19 und 11 der Passbalkenverordnung vom 7. Juni 1932 ergeben, nicht ausgeschlossen. Die Ausstellung der Genehmigung der zuständigen HJ.-Führung verleiht den Bewerbern keinen Anspruch auf Ausfertigung eines Reisepasses. Sollen Kinder bis zu 15 Jahren in den Pass der Eltern aufgenommen werden, so ist die Beibringung einer Genehmigung nicht erforderlich.

Reisepässe an Jugendliche werden nur auf die Dauer eines Jahres ausgestellt, es sei denn,

4. und 5. Appell der Selbstschußkräfte der Revierrgruppe VI

Die Revierrgruppe VI des Reichsluftschutzbundes hat für Dienstag den 27. Juli, 20 Uhr, im Saale der Gelsenberg-Brauerei, Tannenbergrasse, den 4. Appell der Selbstschußkräfte angelegt, und zwar für die Untergruppe 4. Ein weiterer Appell ist für Donnerstag den 29. Juli, 20 Uhr, für die Untergruppe 5, ebenfalls im Saale der Gelsenberg-Brauerei, Tannenbergrasse, vorgesehen. Erscheinen ist Pflicht.

Wer sich zur Gemeinschaft zählt, ist in der DAF.

Nach den Mutter Sorgen.



helfen wollte, hatte B. sich jedoch selbst zurecht gemacht. Von seinem Vorgesetzten hörte das Gericht, daß er sich durch seine Redereien und Aufschneidereien bei seinen Kameraden verächtlich gemacht habe. Bei seiner verantwortlichen Vernehmung habe er derartig gelogen, daß er allein deswegen schon fristlos entlassen worden sei. Auf Beweisangebote des Verteidigers hin unterstellte das Gericht es als wahr, daß angegebene Nachleute sich von den Erfindungen des Angeklagten etwas versprochen.

Der Staatsanwalt hob hervor, daß der Angeklagte die Vertrauensstellung der alten Leute in schamloser Weise ausgenutzt habe und daß seine Frau ihm dabei nach Kräften zur Hand gegangen sei.

Nach längerem Ausführungen über das gewissenlose Verhalten der Angeklagten beantragte der Staatsanwalt gegen den Chemiker B. 18 Monate, gegen die Ehefrau 5 Monate Gefängnis. (Bei Redaktionschluss lag das Urteil noch nicht vor.)

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b. — Verkehrsunfälle. An der Straßenkreuzung Berth — Kleiner Berth stießen ein Lastkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Lastkraftwagen geriet beim Ausweichen auf den Bürgersteig und fuhr dort zwei Personen an, die leicht verletzt wurden und nach Anlegung von Verbänden ihre Wohnungen aufsuchen konnten. Schaden ist nicht entstanden. — In der Koblenzstraße fuhr ein Lastauto gegen einen auf dem Bürgersteig stehenden Baum. Der Baum wurde dabei umgestoßen. Der Führer des Autos ist durch einen ihm entgegenkommenden Radfahrer, der die Kurve schnitt und die falsche Straßenseite besetzt, zum Ausweichen veranlaßt worden und auf den Bürgersteig geraten. Der Radfahrer ist, ohne von dem Vorfall Notiz zu nehmen, weitergefahren. Die Beschädigungen am Auto sind erheblich, jedoch konnte die Fahrt fortgesetzt werden. Personen sind nicht verletzt worden. — An der Straßenkreuzung Mollenkotten — Gennetred stieß ein Personenauto mit einem Lastkraftwagen zusammen. Das Personenauto wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Das Lastauto wurde leicht beschädigt und konnte seine Fahrt fortsetzen. Bei dem Zusammenstoß wurde eine im Personenauto mitfahrende Ehefrau leicht verletzt. Ärztliche Hilfe wurde nicht in Anspruch genommen. — An der Ecke der Harbuhlenstraße und Hünenfeldstraße prallte heute vormittag ein Lastkraftwagen mit einem Lastauto zusammen. Der Lastkraftwagen trug hierbei Verletzungen am Kopf und am Bein davon, die ärztliche Behandlung erforderlich machten.

b. — „Deutscher Liebermorgen“. Im Rahmen des Gedächtnisfestes veranstaltete die Singgruppe „Gedächtnisfest“ mit ihren fünf Märgenangehörigen am kommenden Sonntagvormittag im Festsaal auf dem Sportplatz an der Wuppertalstraße einen „Deutschen Liebermorgen“. U. a. werden Lieder und Chorwerke von Schiller, Hölderlin, Goethe und Heinrich zum Vortrag gelangen.

b. — Sommerveranstaltung des Rittershauser Bezirksvereins. In vier großen Autobussen hielten am Mittwochabend Mitglieder und Freunde des Rittershauser Bezirksvereins zu einer sommerlichen Spazierfahrt, die ins Ruhrgebiet führte. Auf einem Räder ging es nach dem schönen Liebermorgen und dann war bald der Abendbesuch erreicht. Die zweite Radtruppe ging zur Essener „Gruga“, wo die Teilnehmer in den prachtvollen gartenreichen Anlagen schöne Stunden verlebten. Dann ging die Fahrt weiter zum Hagenfelder Essen-Walden, wo natürlich auch allerlei interessante Dinge ihre Aufmerksamkeit erforderten. Nach einer herrlichen Rückfahrt blieben die Rittershauser dann noch im Festsaal „Rittershauser“ bei schillernder Unterhaltung beisammen und die vielen des unheimlichen Strohbaus gingen hoch, da Dr. Rasmann und drei Summisten, sowie die Kapelle, ihre Sache ausgezeichnet machten. Zwischenmischten hatten die Tanzfreudigen reichlich Gelegenheit zur Betätigung. Gerne werden die Mitglieder und Freunde des Vereins an diesen Ausflügen teilnehmen.

b. — Räder abmontiert und gestohlen. Einem Fabrikanten aus der Märkischen Straße wurden nachts von seinem Vierterauto die Räder abmontiert und gestohlen. Es handelt sich um Räder der Größe 700 x 20, im Werte von 150 RM.

Wuppertal-Eberfeld

e. — Aus einem Sprechzimmer in der Ludwigstraße wurden ein grauschwarzer Herrenmantel und ein Regenfrisch im Werte von circa 30 RM. gestohlen. Der vermeintliche Täter wird wie folgt beschrieben: Etwa 45 bis 50 Jahre alt, 1,60 bis 1,65 Meter groß, blondes Haar, blass, eingesehene Wangen, trug vermutlich hellen Anzug.

e. — Festgenommen wurden ein 27-jähriger Mann aus der Volkstheater Straße wegen Einbruchdiebstahls, eine 29-jährige Ehefrau aus der Prinzenstraße wegen Abtreibung, eine 46-jährige Ehefrau aus der Gertrudenstraße wegen Verdachts der gewerbsmäßigen Abtreibung, eine 27-jährige und eine 36-jährige Frauensperson aus dem Rippdorf wegen Umherstreifens.

Vom dem Strafrichter

Vom Preßluftmotor zum Karnevalschlager

Die erstinstanzliche Große Strafkammer verurteilte heute vormittag gegen den 29-jährigen Fritz B. und seine Frau, zwei Buppertaler, die angeklagt waren, ein auswärtiges Ehepaar um 8600 RM., den größten Teil seiner Ersparnisse, betrogen zu haben.

B., der vom Jahre 1928 bis zu seiner Verhaftung bei einer Behörde tätig war, hatte seit einigen Jahren dröhnende Schulden, die mit seiner Zeit und Krankheiten zusammenhängen sollten. Um wieder zu Geld zu kommen, verlegte B. sich nach seiner Verhaftung auf Erfinden. So verfolgte er den Gedanken, eine „Isolierte Preßluft“, eine mehrstufige Glühbirne, eine sich nicht lösende Schraubenmutter, einen „kombinierten Preßluft-Explosionsmotor“ u. a. m. zu schaffen. Obgleich seine Erfindungen zum Teil von Fachleuten als ausfallslos bezeichnet wurden, kam er letzten Endes nicht über Entwürfe, Patentanträge und einen Musterforschung hinaus, d. h., der erhoffte Erfolg blieb aus.

Der „kombinierte Motor“ wurde dem Angeklagten zum Verhängnis, denn er fand durch Vermittlung seines fünfjährigen Kompagnons, der für ihn die Zeichnungen anfertigte, ein älteres, gutmütiges Ehepaar, das einem Erfinder gern unter die Arme greifen wollte. Es gelang ihm dank seiner Stellung leicht, die in guten Verhältnissen lebenden Eheleute zur Hergabe eines Darlehens zu bewegen. Zunächst erhielt er 1000 RM., kurz darauf — weil er sich beim Entwurf des Motors „verfälscht“ hatte — weitere 500 RM. Das Geld verwandte er aber nicht für die Entwicklung des Motors, sondern er bezahlte alle Schulden damit; angeblich hatte er inzwischen erkannt, daß ihm ein großer Konstruktionsfehler beim Entwurf des Motors unterlaufen war.

Nichtbefriedigender mußte diese schicksalshafte Erfindung noch weiter dazu herhalten, dem Ehepaar das Geld aus der Tasche zu ziehen. Er schickte seine Frau mit einem Brief zu den Leuten, in dem es hieß, daß er in Berlin beim Patentamt sei und die Sache mit dem Motor sofort in Ordnung bringen könne, wenn er weitere 1500 Mark erhalte. In Wirklichkeit war er gar nicht

nach Berlin gefahren, sondern er sah gemütlich zu Hause und dichtete einen Karnevalschlager! Als die 1500 Mark ausgegeben waren, erklärte er den Ehegebern, daß mit diesem Schlager, den er auf der Rückfahrt von Berlin verfaßt habe, schneller als mit der Erfindung Geld zu verdienen sei; er könne jemand, der mit solchem Schlager 50 000 Mark verdient habe. Zur Finanzierung des Schlagers bekam er zunächst 425 Mark. Mit dem Betrage konnte er jedoch nicht die nötige Kasse machen. Seine Ehegeber hörten jetzt von ihm, daß er mit dem Präsidenten einer Karnevals-Gesellschaft verhandelt habe; er könne Prinz Karneval werden und dabei ordentlich Kasse für seinen Schlager machen. Allerdings brauche er für die Verwirklichung des Schlagers 2000 und für seine Prinzenfestung 3000 Mark. Die guten Leute glaubten ihm und an ihn und gaben die 5000 Mark her. Zu ihrem großen Schmerz mußten sie wenig später von dem Vorgesetzten des Angeklagten hören, daß ihr Schlingel sie arg beschwindelt habe.

Daß er nicht immer bei der Wahrheit geblieben sei und das Geld des Ehepaares zu einem großen Teil nicht für seine Erfindungen und den Schlager ausgegeben habe, gab der Angeklagte in der heutigen Verhandlung zu. U. a. hatte er sich für 825 RM. ein Klavier gekauft, um den Schlager zu Hause den Interessenten vorspielen zu können; daß ein gemietetes Klavier dieselben Dienste geleistet hätte, war ihm anscheinend nicht in den Sinn gekommen. Im übrigen versicherte er, daß die Ehegeber nicht von ihm betrogen werden sollten; er habe immer geglaubt und glaube es auch heute noch, daß seine Erfindungen ihm Geld genug einbringen würden, um seine Schulden bezahlen zu können.

In der Beweisaufnahme kam zur Sprache, daß der Angeklagte dem Karnevalspräsidenten vorgeschwindelt hatte, er habe aus seinen Erfindungen ein Monatseinkommen von 3000 RM. und könne daher mit Leichtigkeit die finanzielle Bürde der Prinzenfestung übernehmen. Daß der Karnevalspräsident ihm zum Polizeileutnant be-

Stellen-Angebote

Hiesige Auto-Speditionsfirma

jüngeren Expedienten

der in der Expedition gelernt haben muß, in aussichtsreicher Stellung. — Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschr., Angabe der Gehaltsansprüche und des Eintrittstermins erbeten unter E 701 an die Geschäftsst. dies. Blattes. 4315

Kleinmetallwaren-Fabrik

tüchtigen Kaufmann

Derselbe muß bilanzsich. Buchhalt. sein. Erfahrung in Steuersachen haben u. befäh. sein, den Betrieb der Fabrik zu leiten. Die Fabrik ist in einer sehr günstigen Lage. Es kommt nur eine erste Kraft in Frage. Andere Angeb. zwecklos. Gefäll. Angeb. mit Zgn.-Abschr. u. Angabe der Gehaltsansprüche unter B 33 an Geschäftsst. dies. Bl. in Barmer. 4476

Erfahr. Betriebsleiter

für Gummi- u. Weberei

Strumpf-, Rüschen- u. Korsettband mit größerer Riemenweberei zum bald. Eintritt gesucht. Es kommen nur Herren von etwa 30-40 Jahren in Frage, die bereits ein größeres Unternehmen nachweislich erfolgreich geführt haben u. auch mit der Appretur der Bänder vertraut sind. Ang. mit Zgn.-Abschr. u. Geh.-Anspr. unter E 674 an G. 4476

VERDIENEN

Verkaufsobjekt

Tüchtige Verkäufer meiden sich unter E 2440 an G. dies. Blattes.

Maurer u. Putzer

auch Kolonne nach Veltel ges. August Rees, Baugeschäft, Veltel, Oststraße 111, Tel. 2686

Lehrling

mit gut. Handschr. u. Zeugn. ges. Angeb. unter E 2931 an Geschäftsst. dies. Bl. 1768

Tücht. Bäcker- u. Kondit.-Gehilfe

an liebt. m. Händl. verfahren. fol. gef. Ernst Goumann, 11. Damm, 44. Dillstr. 246.

Tücht. Maurer

geb. Heinrichs, 44. Dillstr. 246.

Tücht. Dreher

Walden, 44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Stellen-Gefuche

44. Dillstr. 246.

Vertrauenspersonen

44. Dillstr. 246.

Kraftfahrer

44. Dillstr. 246.

Konditor, Bäcker

44. Dillstr. 246.

Gründl. Laufmädchen

44. Dillstr. 246.

Freiwilliger

44. Dillstr. 246.

Superflüssige Hausknechtin

44. Dillstr. 246.

Küchenmädchen

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Grundstücks-Markt

44. Dillstr. 246.

1-2-Fam.-Haus

44. Dillstr. 246.

Orto Indica

44. Dillstr. 246.

Maschinen

44. Dillstr. 246.

Fahrzeuge

44. Dillstr. 246.

Musik-Instrumente

44. Dillstr. 246.

Klavier

44. Dillstr. 246.

Möbelmarkt

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Mehrere Seidenbandstühle

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Walden

44. Dillstr. 246.

Ist das etwa Neutralität?

Wohlorganisierter Transport sowjetrussischer Fliegeroffiziere durch Frankreich — Bemerkenswerte Auslagen von Gefangenen

Salamanca, 21. Juli. (Drahtb.) Der nationalspanische Luftwaffe ist es in den letzten Tagen gelungen, bei Madrid eine ganze Reihe von roten Flugzeugen abzufangen. Es handelt sich dabei vorwiegend um sowjetrussische Jagd- und Bombenmaschinen. Die Besatzung von sieben sowjetrussischen Flugzeugen, darunter eine Anzahl von Offizieren, wurde gefangen genommen. Sie sind sämtlich Angehörige der aktiven sowjetrussischen Luftwaffe, und — zum Teil unter Vorpiegelung falscher Tatsachen — über Paris nach Spanien geschafft worden, um dort bei sowjetrussischen Fliegerverbänden Dienst zu tun.

Die Vernehmung dieser Fliegeroffiziere hat außerordentlich interessantes Material ergeben. Am 6. Juli 1937 wurde bei Madrid der sowjetrussische Leutnant Grigorij Kozajew, geboren am 21. Februar 1903 in Perogow bei Moskau, abgehoft. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er erst seit wenigen Tagen Dienst getan habe. Er sei am 20. Juni mit einem Schiff von Leningrad nach Le Havre gebracht worden. In Le Havre habe man ihn und seine Kameraden abgeholt und im Auto nach Paris geschafft. Mit weiteren 15 sowjetrussischen Piloten seien sie dann in einem französischen Verkehrsflugzeug nach Valencia geflogen. Nach seinem Eintreffen in Valencia habe man ihn auf die Jagdschule Los Alcazares bei Cartagena, die unter sowjetrussischem Kommando stehe, geschickt. Er sei dort wenige Tage ausgebildet worden und schon am 5. Juli einem Frontverband im Flugfeld Alcala de Henares, östlich von Madrid, zugeteilt worden.

Die Staffel habe aus 12 sowjetrussischen Jagdflugzeugen mit 12 Piloten bestanden, die sämtlich Geschwadern der sowjetrussischen Luftwaffe angehörten. Staffelführer sei ein sowjetrussischer Hauptmann gewesen.

Leutnant Kozajew machte weiterhin sehr interessante Angaben über den roten Wechselverkehr zwischen Sowjetrußland und Spanien. Er berichtete, daß die sowjetrussischen Flugzeugführer jeweils nach sechs Monaten durch neue Piloten aus Sowjetrußland abgelöst würden.

Am 12. Juli gelang es nationalspanischen Flugzeugen, im Luftkampf westlich von Madrid einen Martin-Bomber abzufangen. Die Besatzung wurde im Fallschirm ab. Sie wurde von den nationalen Truppen gefangen genommen. Zu der Besatzung des Bombers gehörten auch zwei aktive sowjetrussische Offiziere. Einer von diesen beiden Offizieren, Michael Saitin, geboren am 8. November 1911 in Minsk, gab an, daß er am 3. Juni von Leningrad auf dem Seewege nach Le Havre und von dort im Kraftwagen nach Paris gebracht worden sei. Die Angaben über seinen Transport nach Spanien decken sich völlig mit denen des Leutnants Kozajew.

Anschließend hat ein umfangreicher Transport von Piloten jeweils auf dem Wege Leningrad — Le Havre — Paris — Valencia stattgefunden, für den eine besondere Transportorganisation in Frankreich eingerichtet war.

Auch Saitin gibt an, daß er von Paris mit einer Reihe von Kameraden in einem französischen Verkehrsflugzeug nach Valencia abgeflogen und dann einem sowjetrussischen Fliegerverband zugeteilt worden sei.

Vordrücke des gleichen Flugzeuges war der Unteroffizier Alexei Tschirakow, geboren in Gurij-Boroneich. Tschirakow erklärte bei der Vernehmung, daß er in Sowjetrußland von seinen Staffelfreunden gefragt worden sei, ob er auf Kommando gehen wolle. Der Kommandoort sei ihm nicht genannt worden. Am 15. Juni sei er mit neun anderen Fliegern und einem Agenten mit Zivilpapieren mit der Bahn über Paris nach Moskau gefahren. Man habe ihm Papiere des Inhalts mitgegeben, daß sie die Welt ausstellung besuchen wollten. Am 21. Juni sei er dann mit dem gleichen Verkehrsflugzeug, mit dem auch Leutnant Kozajew nach Valencia gebracht worden sei, nach Valencia geflogen. Am 27. Juni sei er einer aus 12 sowjetrussischen Martin-Bombern bestehenden Bombenstaffel in Villavieja zugeteilt worden.

Diese drei Angehörigen der sowjetrussischen Luftwaffe haben erklärt, daß man sie völlig im Dunkel darüber gelassen habe, wie es eigentlich in der Welt aussähe und wofür sie kämpfen sollten. Man habe ihnen immer erzählt, daß alle anderen Staaten nur darauf lauerten, Sowjetrußland zu überfallen, daß in der ganzen Welt Hunger und Elend herrsche und nur in Sowjetrußland die Zukunft erträglich und herrlich sei. Die auf der nationalspanischen Seite kämpfenden Truppen habe man Räuber und Mörder genannt und jedem von ihnen erklärt, es sei besser, sich bei einer Notlandung zu ergeben, denn sonst würden sie unter grauenhaften Umständen zu Tode gefoltert. Die sowjet-

russischen Offiziere und Soldaten waren außerst überrascht, daß sie auf nationalspanischer Seite in absolut soldatischer Form als Kriegsgefangene behandelt wurden und sie im Gefangenenlager schon eine Anzahl von Kameraden trafen, denen es ausgezeichnet ging, die gut verpflegt und gepflegt waren, über nichts zu klagen hatten und die nur empört darüber waren, mit welchen Mitteln man sie in Moskau belagere, betrogen und zu dem Abenteuer in Spanien veranlaßt hatte. Die meisten von ihnen erklärten, daß sie nie wieder nach Sowjetrußland zurückkehren und nun ein neues Leben in einem anderen Lande Europas beginnen würden.

Taten und Worte

Die Auslagen der gefangenen sowjetrussischen Fliegeroffiziere sind insofern sehr interessant, als sie in ihrer Übereinstimmung beweisen, in welcher Weise ihre Beteiligung am spanischen Bürgerkrieg und ihr Transport in dieses Land vor sich gegangen sind. Es wirkt doch ein sonderbares Bild auf die maßgebenden sowjetrussischen Stellen, wenn nicht einmal sie diesen Männern der Luftwaffe zu sagen wagten, wofür sie ihr Leben einsetzen sollten. Keineswegs wurde offen und ehrlich davon gesprochen, daß es sich um eine militärische Hilfe für die Valencia-Volschewisten handele. Vielmehr wurden alle möglichen Ausflüchte gebraucht, von denen der eines Besuches der Pariser Weltausstellung nicht einer gewissen Komik entbehrt. Da man aber von Sowjetrußland allerlei gewohnt ist, so können die oben geschilderten Umstände nicht sonderlich wundernehmen. Dagegen muß die Tatsache, daß sämtliche dieser Gefangenen oder sogar wir unfreiwilligen Freiwilligen zunächst nach Frankreich und dann mit einem französischen Verkehrsflugzeug nach Spanien befördert wurden, doch ein sehr seltsames Bild auf die Haltung der französischen Stellen werfen. Objektiven Beurteilern in der Welt kann es nicht einen Augenblick zweifelhaft sein, daß diese Art der Beförderung von Sowjetrußland über Frankreich nach Spanien eine wohlüberdachte und wohl vorbereitete Methode ist — eine Methode, um die offiziell in Paris beschworene Neutralität zu umgehen und dem spanischen Volschewismus Hilfeleistung zu leisten. Es ist wohl mehr als ein Zufall, daß zu gleicher Zeit, da die Auslagen der gefangenen fliehenden französischen Transportdampfer mitzuteilen, daß ein am 8. Juni mit dem Passagierdampfer „Marshall Planten“ in Marseille eingetroffener, etwa 800 Mann starker Transport von französischen Fremdenlegionären nicht, wie angegeben, nach Spanien, sondern an die rotspanische Front verfrachtet worden ist. Wenn man diese Tatsache dem Verlauf der französischen Diplomatie, im Nichtmischungsanspruch den Gang der Verhandlungen zu hemmen, gegenüberstellt, so ergibt sich zwanglos ein urfälliger Zusammenhang. Die fran-

zösische Regierung wird sich damit abfinden müssen, daß eine gerecht urteilende öffentliche Weltmeinung sowohl in den oben geschilderten militärischen Tatsachen als auch in dem diplomatischen Faktum der letzten Nichtmischungsbesprechungen die lückenlose Kette einer wohlbedachten französischen Umgehung der offiziell betonten Neutralität gegenüber Spanien erblickt. Es wäre sehr interessant, einmal zu erfahren, was man im Nichtmischungsausschuß und in Paris selbst zu den oben mitgeteilten Tatsachen zu sagen hat.

Frankreich streift ab

Berlin, 22. Juli. Zu der von einer Anzahl deutscher Blätter gebrachten Meldung über die Verlegung französischer Fremdenlegionäre nach Spanien verbreitet die Agentur Havas eine Erklärung, in der es heißt, daß die französische Regierung den Mitteilungen ein kategorisches Dementi entgegensetzt.

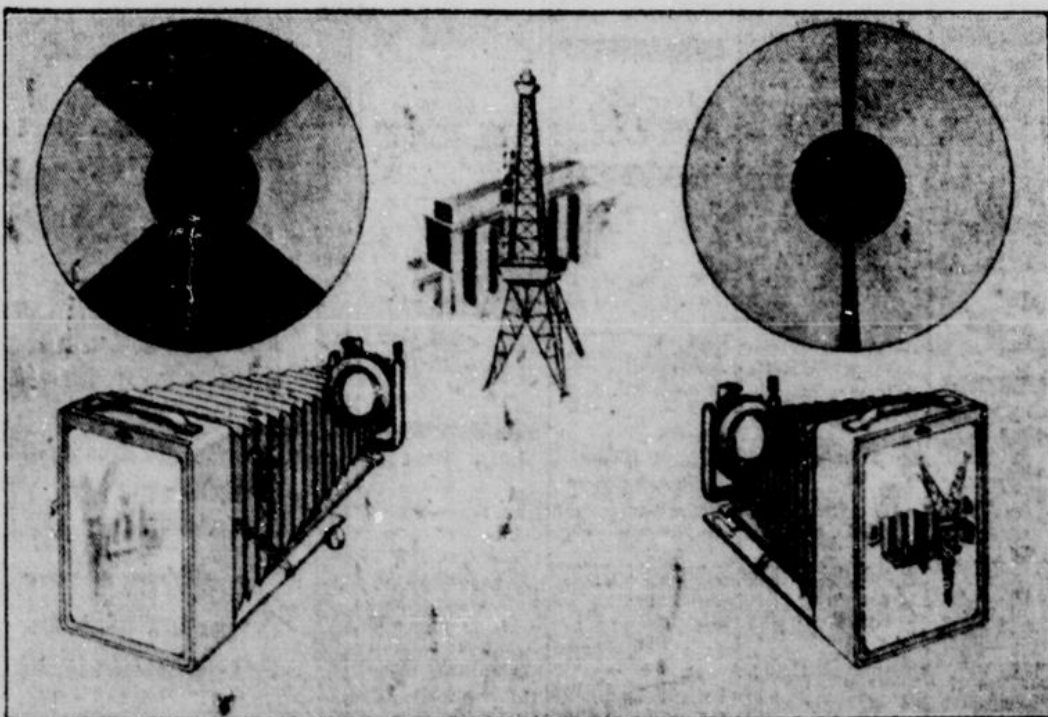
Von Seiten der Zeitungskorrespondenz, die die Nachricht verbreitet hat, wird dazu erklärt, daß sich die Quelle, aus der der betreffende Bericht stammt, bisher als hundertprozentig zuverlässig erwiesen habe, und daß noch niemals ein Bericht aus der gleichen Quelle habe angezweifelt werden können. Man werde der Gelegenheit sofort nachgehen. Schon jetzt könne jedoch gesagt werden, daß die betreffenden ganz präzisen Angaben in Marseille von Angehörigen der französischen Fremdenlegion gemacht worden seien, die sich ausdrücklich damit gebrüht hätten, daß sie nun nach Spanien kämen. Da die gleichen Angaben unabhängig voneinander von verschiedenen Angehörigen der Legion gemacht worden seien, habe man keinen Zweifel in ihre Richtigkeit setzen können.

Immer neue Verhaftungen in Warschau

Warschau, 22. Juli. Die Herausgabe der amtlichen Verlautbarung über die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung des Bombenanschlags auf Oberst Roc, die endlich Licht über die Person des Täters und die politischen Hintergründe des Verbrechens bringen soll, wird immer wieder hinausgeschoben, da sich der Kreis der vermutlich mittelbar und unmittelbar beteiligten Personen ständig erweitert. Im Verlaufe der letzten 24 Stunden wurde wiederum eine Reihe von Hausdurchsuchungen und Verhaftungen sowohl in Warschau als auch in der Provinz durchgeführt. Aus den zahlreichen bisherigen Verhaftungen kann geschlossen werden, daß hinter dem Anschlag eine größere Gruppe stand, über deren parteipolitische Zugehörigkeit vorläufig nichts gesagt werden könne, obwohl die Untersuchung zu bestimmten Ergebnissen geführt habe.

Die Sektion der Leiche ergab, daß die Explosion in einem Augenblick erfolgt sein muß, als sich der Täter in kniender Haltung befand. Wahrscheinlich wollte er gerade die Bombe unmittelbar vor der Einfahrt des Zuges einbringen, das übrige verschlossen war, denn sein Kopf, die Hände und der Brustkasten wurden durch die Explosion vollständig zerrissen, während der Unterleib und die Beine fast unberührt blieben.

Man nimmt an, daß der Täter die Bombe mit der Hand einbringen wollte, da man an den Fingern Spuren von Sand fand. Er hatte sich dafür offenbar den Augenblick ausgesucht, in dem sich der patrouillierende Polizeibeamte nach Abschieden des Zuges gerade in das Haus begeben hatte, um zu melden, daß alles in Ordnung sei.



Das Auge sieht, ob das Ohr gut hört

Bei der diesjährigen großen Rundfunkausstellung in Berlin wird man bei fast allen größeren Emplagern eine interessante Neuerung beobachten, nämlich einen Abstimmungsanzeiger, dem die Industrie den Namen „Magisches Auge“ gegeben hat. Unser Bild veranschaulicht diesen Abstimmungsanzeiger. Wenn die keilförmigen Schattenstriche am schmalsten sind (rechts), dann ist auch die Senderwelle am genauesten eingestellt. Man hat diese Neuerung eingeführt, weil der Gesichtssinn in vielen Fällen als zuverlässiger gilt als das Gehör. Zum Vergleich, wie das „Magische Auge“ wirkt, zeigt unser Bild auch zwei Kameras, bei denen auf der einen Mattscheibe das Bild unscharf und auf der anderen scharf eingestellt erscheint.



Ein Preis des Führers für den besten Hund deutscher Rasse

Der Führer und Reichskanzler stiftete diesen Ehrenpreis auf Ersuchen des Reichverbandes des Deutschen Hundewesens für eine im Rahmen der Pariser Weltausstellung vom 23. bis 25. Juli stattfindende internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen. Der Preis, eine mit Bernstein besetzte, feuervergoldete Silberschale, ist eine Arbeit des Berliner Goldschmieds Lettré und wurde vom Führer für den auf der Schau gezeigten besten Hund deutscher Rasse bestimmt. Schürer-M.

Die Trauerfeier für Marconi

Rom, 21. Juli. (Drahtb.) Die sterblichen Überreste des Präsidenten der Königlich Akademischen, Guglielmo Marconi, wurden am Mittwochsabend von der Francina, dem Sitz der Akademie, mit allen Ehren, die Staat und Partei, Wehrmacht und Wissenschaft diesem großen Toten zuteil werden lassen konnten, nach der Kirche Santa Maria degli Angeli übergeführt, in deren gewaltigen, aus der Antike stammenden Hallen der Verstorbenen bis Donnerstagabend aufgebahrt bleibt. Die Bevölkerung Roms bildete für den feierlichen Trauerzug auf dem ganzen langen Weg durch die Hauptstraßen Roms ein dichtes Spalier.

Kurz vor 19 Uhr trat der Trauerzug vor der Kirche ein, wo Parteisekretär Minister Starace den feierlichen Akt vollzog, indem er den Namen des Verstorbenen wie zum Appell aufrief, worauf das ganze Trauergeleite und die auf dem weiten Platz verammelte Menge antwortete: „Presente!“ („Hier!“). Alsdann wurde der Sarg von der Gesühlfeste gehoben, und das Trauergeleite mit sämtlichen Mitgliedern der Regierung und der Spitzen von Partei und Wehrmacht, Kunst und Wissenschaft setzte sich wieder in Bewegung, während aus der Kirche feierliche Weisen erklangen. Der Sarg wurde auf den über und über mit Vorbeerblättern besetzten Boden vor dem Hauptaltar niedergelegt. Der Hauptchor der Kirche schien in ein Meer von Blumenpenden verwandelt, die als letzter Gruß an den großen Sohn Italiens aus allen Teilen des In- und Auslandes eingetroffen waren und unter denen an hervorragender Stelle auch ein großer, mit dem Sakrementskreuz geschmückter Vorbeerfranz zu erkennen war, den kurz zuvor Bischof von Fiume im Namen des Führers niedergelegt hatte.

Nach einer kurzen kirchlichen Zeremonie fand dann in Anwesenheit Mussolinis, des gesamten diplomatischen Korps und zahlreicher geladener Gäste die Einsegnung statt.

Explosion in einem Saarauer Betrieb

Zwei Tote

Waldenburg, 21. Juli. (Drahtb.) In einem Saarauer Betrieb erfolgte eine Explosion, die auf die Zerklebung von Fabrikationsrückständen zurückzuführen ist. Hierbei wurden Dr. Bartisch und Dr. Krause getötet und der Betriebsmeister Hermann Zimpel sowie der Arbeiter Heinrich Klose schwer verletzt. Die Überführung der Verletzten in das Krankenhaus ist sofort in die Wege geleitet worden. Dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu danken, daß der durch die Explosion entstandene Brand nach einstufiger Arbeit gelöscht werden konnte. Da andere Betriebsabteilungen nicht in Mitleidenhaft gezogen sind, nimmt der Betrieb in allen Abteilungen seinen regelrechten Fortgang.

Eine Steuer auf den Substanz

In Ziam führt die Regierung einen Kampf gegen die Verwestlichung der Frauen, der darin besteht, daß sich die Frauen die Haare kurz schneiden lassen, durch. Es wird durch ein neues Gesetz zwar das Tragen des sogenannten Substanzes nicht verboten, die Frauen aber, die sich die Haare schneiden lassen, werden mit einer Steuer belegt. Der Ertrag dieser Steuer ist für die Zwecke der öffentlichen Wohlfahrt bestimmt.

Ein boshafter Kunde

In Gloucestershire hat eine Frau Rossat der Direktion der Gasfabrik durch Testament ihren Gasofen hinterlassen, mit der Bedingung, daß dieser Ofen in den Direktionsräumen aufgestellt werden solle. Man werde dann rasch merken, was für schlechte Fabrikate diese Gasfabrik herstelle, — denn der hinterlassene Gasofen stammte aus der Fabrik.

Unsere Pferdesport-Tips

Chantilly, 23. Juli

1. Rennen: Bernette — Villenor.
2. Rennen: Prifunie — Marie Mancini.
3. Rennen: Mistigri — Athalaric.
4. Rennen: Kawaleb — Wild Violet.
5. Rennen: Denicheur — Parberdub.
6. Rennen: Mistigri — Signoretto.

Bergisch Land

Nr. 170 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 22. Juli

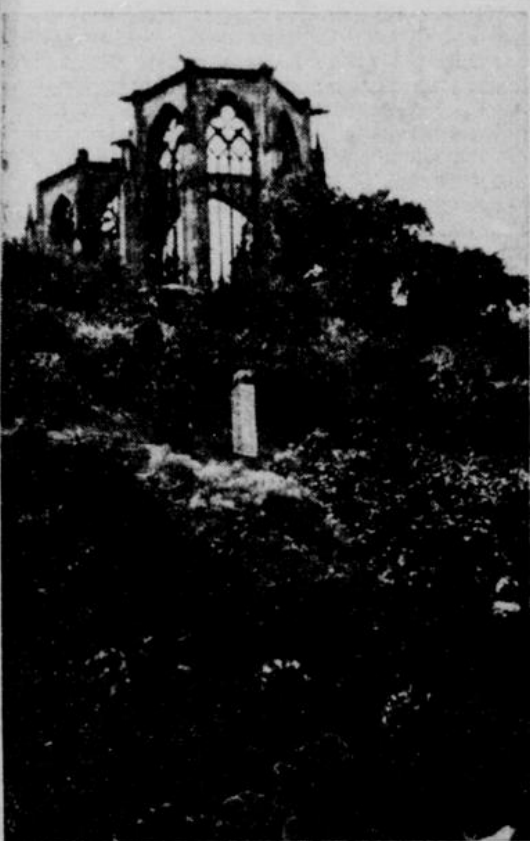
Burgen der Westmark

Fahrt der deutschen Presse in den Gau Koblenz-Trier

II.

An den Rhein, an den Rhein —

Unterhalb der pappelumstandenen romanischen Basilika von Trechtingshausen erhebt sich 120 Meter über dem Rhein die Raubritterburg Sooneck, der Gipfelpunkt des Sooneckes. An der Altmenslopelle in Trechtingshausen führte 1272 Rudolf von Sabsburg den übermühten Knecht der Soonecker und Reichensteiner Raubgesellen. Die fest über steilem Fels sich aufschwingende Burg Sooneck mit ihrem 30 Meter hohen Bergfried und der Eisenfeste der Schildmauer zerstörte er von Grund auf. Später erstand sie neu, wurde 1689 von Louis XIV. wieder in Trümmer zerlegt und von Friedrich Wilhelm IV. in ihrer heutigen Gestalt aufgeführt. Sie wird von der Verwallung des ehemaligen deutschen Kaiserhauses



Die Wernerkapelle über Bacharach.
Blick aus dem Posthof.
Photos: Privat (2)

instandgehalten. Prof. Bobo Ehard, der Burgenbauer, schäufte vor den Vertretern der Presse des Reiches aus dem jetzigen Bestand den alten Kern heraus.

Die Ruinen Heimburg und Fürstberg gleiten vorbei, und dann — Bacharach! Ueber dem malerischen Posthof, dessen bunte Häuslein heute ein „hochmodernes“ Postamt beherbergen, strebt aus hellem Grün die schlanke rote Zier der Kapelle des heiligen Anabaptisten Werner heraus, dessen Leichnam der Legende nach sitzend auf dem Oberwies bis Bacharach geschwommen ist. Rechts daneben schaut der behäbige Turm von St. Peter herein, der mit der gotischen Pfarrkirche, den Wehrtürmen im Kranz der wohlhaltenen, bis zum Steeger Blüchertal hinausziehenden Stadtverfestigung das mittelalterliche Bild der fröhlichen Rhein- und Weinstadt formt. Und hoch über Bacharach Burg Stahle, reich an Geschichte, Herberge von Kaisern und Königen, 1687 von Louis XIV. vernichtet, heute die schönste Burg unserer deutschen Jugend!

Die Fährtrahnen vertauschen den Reiseomnibus mit einem schnittigen Motorboot, das sie an der Pfalz bei Raab und an Burg Gutenfels vorbei nach Oberwesel führt. Die Stadt nimmt mit Bacharach an malerisch-mittelalterlichen Reizen den Wettbewerb auf. Sechzehn Türme von einundzwanzig umgürteten sie noch, Liebfrauen und St. Martin wachen mit kraftvollen Türmen über dem Mauerring.

Hoch raat die Schönbürg aus dem Rhein- und Engellertal. Prof. Bobo Ehard zeigte als den charakteristischsten Bau der von Louis XIV. ebenfalls zerstörten Burg den unversehrten Hohen Mantel, der kein Burghaus umschließt, sondern ein mächtiges Verteidigungswerk gegen die ungeschützte Bergseite bildet. Fröhliche Wälder umfassen im Rahmen des Westfers, eines Amerikaners rheinischer Abstammung, der jedes Jahr einige Wochen seines Urlaubs hier oben verbringt, einen frischen Trunk im Wehrtal der Krüglein.

Dann weiter mit dem Motorboot durchs enge dunkle Rheintal in Richtung St. Goarshausen. Auf den Bergen die Burgen — Raab und Maus und Reichenstein. Ueber St. Goar aber hat sich breit und mächtig die gewaltige Ruine Rheinfels hingelagert. Ihr gebührt — ebenso wie der Martinsburg — wohl einmal ein eigenes Kapitel. Nur soviel, daß die Pressevertreter von Familienkassen und einem Ehrentrunk aus gotischem Silberbecher überrascht wurden, den ihnen der Hanserorden aus St. Goar in bunter mittelalterlicher Tracht freudigste. Der Hans Martin Teb schilderte in der Zirkel Bedeutung und Schicksal der Burg, der einzigen, an deren dicken Mauern sich Louis' Morbrenner blutige Schadel



Schloß Sooneck am Rhein.
Burgfried und Schildmauer.

hoben — nicht mit Unrecht nennt sich die stolze Feste die „Wacht am Rhein“.

Die Burgruinen Liebenstein und Sterrenberg — die feindlichen Brüder ob Kloster Vornhofen — ziehen vorbei, Duppard taucht auf und versinkt — und dann ragt am rechten Ufer die einsame unzerstörte Burg am Rhein in den Abendhimmel — die Martinsburg. Mit Vollerstürmen wird die Feste empfangen. Oben, im Turm, entbietet ein gepanzerter Ritter den Willkomm. Prof. Bobo Ehard macht nicht nur den fundigen Führer, sondern auch den liebenswürdigen Wirt — ist er doch der Hausherr der von ihm wieder aufgebauten Burg. Unermüdet weist der alte Herr die Schönheiten und Merkwürdigkeiten der ausgedehnten Burganlage zu rühmen, den Zwingler, die Batterietürme mit den dräuenden Kanonen, den Bergfried, den Heintichsturm, das stille, blühende Burghaus, die kostbare Bücherei mit den seltensten Bindungen, Folterkammer, Verlies und Waffenkammer — es will kein Ende nehmen! Erst bei sinkender Nacht laufen die Autos hinab zum Rhein, es geht an Oberlahnstein mit der Martinsburg und Burg Labmed vorbei nach Koblenz, wo auf dem Mittelsturz und im Weindorf nach soviel geschichtlichen Erfolgen die Rheintournee frohliche Uferland feiert!

Dr. Ludwig Lindner.

Brand in der Düsseldorf-Reanderkirche

Die Feuerwehr löschte den Brand mit Schaum

22. Düsseldorf, 22. Juli. „Die Reanderkirche brennt!“ Wie ein Lauffeuer ging diese Meldung am Mittwochabend durch die Altstadt. Gegen 22.45 Uhr hatte man vom Marktplatz aus die Flammen aus dem Dachstuhl der Kirche, die bekanntlich in der Gasse zwischen Volter- und Andreasstraße liegt, herausgeschlagen sehen. In wenigen Minuten war die Feuerlöschpolizei mit zwei Zügen von der Feuerwache Akademiestraße zur Stelle. Ueber die enge Wendeltreppe der alten Kirche eilten die Wehrleute hinauf zum Turm, der sich hoch über den Häusern der Altstadt erhebt. In dem alten trockenen Gebälk hatte sich bereits eine starke Glut entwickelt, die von dem Wind, der um den Turm wehte, immer weiter angefaßt wurde. Um das Kircheninnere vor Wasserschäden zu bewahren, wandte die Feuerlöschpolizei das Schaumlöschverfahren an. Vom Turm wurde ein Teil auf den Kirchenplatz herabgelassen und eine Schlauchleitung hinaufgeholt. In einer knappen halben Stunde war der gefährliche Brand gelöscht.

Klempner, Schlosser und Schreiner hatten in den letzten Tagen im Dachstuhl der Kirche gearbeitet, um verschiedene Balken zu erneuern und die Wetterfahne zu befestigen. Wahrscheinlich werden sich bei den Schweißarbeiten am Mittwochmittag Funken in dem Holzwerk festgesetzt haben, die weiterglühten.

Die Reanderkirche wurde von 1683 bis 1687 von Paul Rainer erbaut, ist also genau 250 Jahre alt. Ihren heutigen Namen trägt sie erst seit dem Jahre 1916, während sie vorher bis 1825 „Reformierte Kirche“ und dann „Evangelische Kirche“ hieß.

Das Urteil im Anhänger-Schmuggelprozeß

Hohe Gefängnis- und Geldstrafen bis zu 8350 000 Reichsmark

22. Aachen, 21. Juli. Nach viertägiger Verhandlung fällt die Erste Große Strafkammer des Landgerichts Aachen das Urteil gegen die 13 Mitglieder der sogenannten Ostenther-Schmugglerkolonne. Während zwei der Beihilfe Angeklagte amnestiert wurden, wurden die übrigen 11 Angeklagten wegen fortgesetzten Bandenschmuggels und Diebstahlsvergehens bzw. wegen Abgabenscheitels verurteilt. Und zwar lautete das Urteil gegen den Angeklagten Anton D. auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis. Außerdem erhielt er eine Geldstrafe von 8350 000 RM., für die er teilweise zwei Monate Gefängnis angelegt wurden. Die gewaltige Höhe dieser Summe erklärt sich daraus, daß nach dem Gesetz die Geldstrafen das Vierfache der hinterlegten Abgaben ausmachen. Der Angeklagte Martin H., der Bruder des ersten Angeklagten, erhielt zwei Jahre Gefängnis und eine Geldstrafe ebenfalls von 8350 000 RM., teilweise zwei Monate Gefängnis. Der Angeklagte D. wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Geldstrafe lautete bei ihm auf 7 600 000 Reichsmark, teilweise zwei Monate Gefängnis. Der Angeklagte Franz B. erhielt ein Jahr vier Monate Gefängnis und eine Geldstrafe von 3 000 000 RM., oder einen Monat Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt, die zwischen vier und 10 Monaten lagen. Die Geldstrafen, die gegen sie verhängt wurden, waren ebenfalls zum Teil beträchtlich und beliefen sich auf 115 000 RM. bis zu 2 Millionen RM. Außerdem wurden sämtliche Angeklagten noch zu Weiterstrafen verurteilt. Die Weiterstrafen lauteten bei den Gebrüdern D. auf je 200 000 RM., bei dem Angeklagten D. auf 235 000 RM., bei dem Angeklagten Franz B. auf 92 500 RM. und bei den übrigen Angeklagten lagen die Strafen von 2750 bis zu 61 700 RM. Bei allen Angeklagten tritt im Nichtbeitreibungsfall für die Weiterstrafen eine weitere Woche Gefängnis.

Die Angeklagten hatten zunächst bis auf zwei verurteilt, jede Beteiligung an der Ostenther-Schmugglerkolonne abzuweisen, wurden aber auf Grund der eingehenden Beweisaufnahme der Hauptverhandlung einmündig überführt. Wie festgestellt wurde, hatten es die Angeklagten seit sieben Jahren verstanden, in mindestens 190 Fällen die Grenze zwischen Rauben und Raubtaten unklar zu überschreiten und dabei ungeheure Mengen Rauben, Tabak, Rasse u. a. m. einschmuggeln. Man schätzt die Zahl der einschmuggelten Raubwaren auf mindestens 5 Millionen. Die Hauptstrahelnehmer waren die beiden Gebrüder D. aus Ostenther.

Nach zehn Jahren geborgen

22. Reddinghausen, 21. Juli. Nachdem der im Juli 1927 zusammengeknüllte Schacht III der Seche „Anastasia Victoria“ vollständig wiederhergestellt ist, hat man beim Auffahren einer zusammengebrochenen alten Stredde die Überreste eines der damals verunglückten fünf Bergleute gefunden. Die Aufbaumensarbeiten werden fortgesetzt und man hofft, auch noch die Überreste der anderen Verunglückten zu finden. Doch werden diese Arbeiten voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen, weil zahlreiche starke Brüche aufzuwältigen sind. Nachdem bereits im Jahre 1927 eine große Trauerfeier für die Verunglückten auf dem Rechenplatz stattgefunden hat, ist beabsichtigt, die toten Knappen demnächst gemeinsam in der für sie vorgesehenen Begräbnisstätte, an der bereits damals ein Denkstein errichtet wurde, beizusetzen.

Die bergische Anekdote

Die Kenerer Kur

Im Revolutionsjahr 1848 hatten die Aufwiegler, die überall in Preußen herumzogen und den Aufstand predigten, im Bergischen Lande wenig Glück. Meist wurden sie verprügelt und verjagt. Die Kenerer aber hatten ein vornehmeres Mittel, das unfehlbar immer half. Sie nahmen die Volksredner still beiseite und lehrten ihnen Saar und Bart, aber nur auf einer Kopfscheite. Besonders die Barte waren damals höchste Revolutionsmode; ein echter Volksmann mußte unbedingt einen ansehnlichen Vollbart haben. Die halbgelackten Gäste konnten in solcher Aufmachung selbstverständlich nicht vor die Leute treten und drückten sich daher jedesmal heimlich, so schnell sie konnten. So blieb Kenerer damals vor den „Zeunungen“ des Volks- und Brudertampfes auf die einfachste Weise von der Welt bewahrt.



Ein lustiger Schnappschuß von der Gevelsberger Kirmes. Wie immer war die Gevelsberger Kirmes ein ganz großer Erfolg. Auch Wuppertaler Gäste waren stark vertreten.

Photo: Klocke.

Fünfzig Jahre Schloßbauverein

Die Festveranstaltungen

22. Burg, 22. Juli. Die Festschloß zum 50. Jahr-Jubiläum des Schloßbauvereins, eins zu Burg an der Wupper liegt jetzt vor.

Am Freitag dem 6. August findet um 19.30 Uhr im Ritteraal eine Stunde Festmusik statt. In ihr spielt der bekannte Pianist Professor Max Bauer Beethoven-Sonaten: Sonate E-Moll, Opus 90, Sonate As-Dur, Opus 110, Sonate C-Dur, Opus 109, Sonate E-Moll, Opus 111.

Am folgenden Tage, Samstag, 7. 8., findet nachmittags 15.30 Uhr im Ritteraal die Jahreshauptversammlung des Schloßbauvereins statt. Danach ist Kaffeepause mit Konzert des Kreismusikzuges Wuppertal der ASDMV. Um 17.30 Uhr findet im Schloßhof die Jubiläumssfeier für Gäste und Mitglieder statt. In ihrem Mittelpunkt steht die Anspielung des Vorstehers des Schloßbauvereins, Kreisleiter Straßweg. Bei der Festgestaltung wirkt auch der MCB. Oberburg mit.

Wieder ein günstiger Abschluß

der Lüttringhauser Sterbeauslage

22. Lüttringhausen, 22. Juli. Die Kindersterbeauslage der Ernst Tillmanns-Lüttringhausen, hatte im ersten Halbjahr 1937 eine Einnahme an Beiträgen von 46 720 RM. Mit Zinsen der Rücklage 9434 RM., betrug die Gesamteinnahme 56 154 RM. Ihr steht eine Ausgabe von 19 818 RM. für 96 Sterbefälle und für die sehr niedrigen Verwaltungskosten gegenüber. Im ersten Halbjahr 1937 wurde somit ein Reingewinn von 36 336 RM. erzielt, der ganz dem Reservefonds zugeführt worden ist. Die Rücklagen sind damit auf 491 458 RM. angewachsen. Neu angemeldet wurden in den ersten 6 Monaten 187 Personen. Bei diesem günstigen Gesamtergebnis können die Mitglieder sicher mit einer baldigen Erhöhung der Sterbegelder rechnen.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet

22. Wankenstein (Aubr), 22. Juli. In unmittelbarer Nähe der Klosterbrücke badete ein junger, 16 Jahre alter Mann in der offenen Aubr, als er plötzlich während des Schwimmens von einem Stromschnellenanfall betroffen wurde und vor den Augen seiner Freunde unterging. Kurz entschlossen sprangen diese aber nach und es gelang ihren vereinten Bemühungen, den bewußtlosen Gewordenen ans Land zu bringen. Glücklicherweise waren die Wiederbelebungsvorkehrungen von Erfolg gekrönt.

Unternehmungslustige Sechsjährige

22. Duisburg, 21. Juli. Zwei Paddler aus Koblenz hatten nach langer Zaltfahrt auf den Rheinwiesen bei Rheinhausen ihr Ziel aufgeschlagen und sich zur Ruhe gelegt. Am anderen Morgen mußten sie zu ihrem Schrecken feststellen, daß ihr Boot gestohlen war. Die polizeilichen Fahndungen führten bald zum Erfolg. Ein Schiffer hatte das Boot, in dem sich zwei sechsjährige Knaben befanden, angehalten. Die Knirpse hatten das Boot, während die Paddler schliefen, zu Wasser gelassen und sich darin den Rhein hinuntertreiben lassen.

Zuchthaus für einen schweren Jungen

22. Duisburg, 21. Juli. Ein großer Einbruch wurde in der Nacht zum 25. April in einem Kaufhaus der Duisburger Innenstadt ausgeführt. Gestohlen wurden etwa 250 bis 300 verschiedene Damenmodekleider und Mantel. Die näheren Begleitumstände liegen auf erfahrene Schwerverbrecher schließen. Die Tatlage ließ den Kreis der Ermittlungen bedeutend enger ziehen. Die ersten Spuren führten zu einem Emil Frey, einem 25jährigen Duisburger, der erheblich vorbestraft ist. Frey konnte seine Beute schnell an den Mann bringen, denn man hatte dafür gefragt, daß er einen willigen Käufer fand. Als dann später die Kripo erschien und das Gefahre beschlagnahmte, ihn selbst aber verhaftete, ahnte Frey, daß man ihn überlistet hatte.

Sein Born hatte sich auch noch nicht gelegt, als er nun nach langer Untersuchungshaft im Gerichtsaal erschien. Er verlegte sich auf hartnäckiges Leugnen, hatte damit aber kein Glück. Das Gericht schickte ihn für drei Jahre ins Zuchthaus; fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht waren die Nebenstrafen. Jetzt war es mit der Beherrschung des Angeklagten vorbei. Als er nach der Urteilsverkündung abgeführt werden sollte und in die Nähe des Kriminalbeamten kam, der ihn hineingelegt hatte, entstand ein wütendes Handgemenge. Ein weiterer Kriminalbeamter und ein zweiter Justizbeamter mußten ihrem Kameraden zu Hilfe eilen, ehe es gelang, den Wütenden und durch Vorposten Gehäulien zu bändigen und aus dem Gerichtsaal zu entfernen. Er erhielt auf dem Wege des Schnellverfahrens wegen Widerstandes eine weitere Strafe von einem Jahr Gefängnis.

Wolkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 170 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 22. Juli

Berliner Börse:

Aktien uneinheitlich, dann befestigt, Renten gefragt

Berlin, 22. Juli 1937. Die Entwicklung der Effektenmärkte läßt trotz gelegentlicher Schwankungen immer wieder die Tatsache erkennen, daß Auftriebstendenzen vorhanden sind, die wohl einmal abgedrängt, aber nicht vollkommen gestoppt werden können. Das zeigt sich auch beim heutigen Verkehr. Obwohl die Kulisse angesichts der gestrigen Geschäftsstille und der damit verbundenen Kurseinbußen zu weiteren Abgaben schritt, vermochte diese keinen nennenswerten Druck auszuüben, da die Bankenkundschaft keinerlei Neigung zeigt, einmal erworbenen Besitz wieder abzugeben, vielmehr auf diesem oder jenem Marktgebiet weitere kleine Anschaffungen vornimmt.

So konnten am Montagmarkt Buderus eine Einbuße von 1,25 Proz. fast unmittelbar nach der ersten Notiz zum Teil wieder ausgleichen. Klöckner erhöhten einen Anfangsgewinn von 0,37 auf 0,62 Prozent, Vereinigte Stahlwerke einen solchen von 0,12 auf ebenfalls 0,62 Prozent.

Weiter lebhaft gefragt waren am variablen Rentenmarkt Reichsschatz, die um 5 Pfg. auf 126,80 ansetzten, man verweist dabei auf die im Falle einer evtl. Auslösung in dem Papier ruhenden Gewinnchancen. Die Umschuldungsanleihe wechselte in größeren Beträgen bei einem unveränderten Kurs von 94,30 den Besitzer. Wiederaufbauzuschläge zogen um ca. 0,12 Prozent an.

Am Geldmarkt wurden für Blankotagesgeld weiter ermäßigte Sätze von 2,25 bis 2,50 Prozent genannt.

Von Valuten lag der Franken mit 9,25 erneut schwächer. Das Pfund stellte sich auf 12,40,50, der Dollar auf 2,49.

Im Verlauf kam an den Aktienmärkten eine ausgesprochen feste Tendenz zum Durchbruch.

Der Privatkredit blieb unverändert 2,87 Prozent.

4proz. Schuldverschreibg. Gemeindeauschuldg. 94,02,50 Geld — 94,77,50 Brief.

Reichsschuldbuchforderungen

vom 22. Juli 1937			
Fällig 1938	100,1 Geld	Fällig 1945	90,25—100,0
1939	—	1946	—
1940	100,1 Geld	1947	90,12—99,87
1941	100,0 Geld	1948	—
1942	99,75—100,6	Wiederaufbau	79,62 Geld
1943	99,37—100,1	1944—1945	79,62 Geld
1944	—	1946—1948	—

Steuerzuschüsse vom 22. Juli 1937

Gruppe II (amtlich)	22.7.	21.7.
anrechnungsfähig ab 1.4.34 (rot)	107,50	106,50
ab 1.4.35 (blau)	111,50	—
ab 1.4.36 (grün)	115,50	115,50
ab 1.4.37 (dunkelblau)	116,25	116,25
ab 1.4.38 (violett)	110,90	110,90

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 22. Juli 1937

Reichsbank	21.7.	22.7.
Hamburg-Pak.	18,75	18,75
Nord-Lloyd	20,25	20,25
Accumulator	226,7	227,2
Alig. Elgen	134,5	134,5
Bombardier	157,5	158,0
Berger Tief	148,2	148,2
Budorus	131,7	132,0
De. Cont. Gas	121,6	121,7
Deuts. Erdöl	152,5	152,5
Dtsch. Waffen	183,0	183,0
El. Licht. K.	153,2	153,2
Fachindustrie	162,2	162,2
Gef. d. Unt.	158,6	158,6
Harpener Berg	179,5	179,5
Hoch Eisen	128,5	128,5
Kall Ascherl	—	—

Unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurse) an der Berliner Börse vom 22. Juli 1937. Bk. f. Landwirtsch. 94,25—95,75. Dt. Petroleum 131,50—133,50. Ford Motor 109—111. Götting Wag. V. A. 127—129. Hilpert Masch. 327—329. Karstadt 115,25—117,37. Mix u. Genest 126,50 bis 128,50. Oberschl. Eisenb. 88,75—90,25. Sachs. Textilmasch. 149,25—151,25. Scheidemann 97,50—99. Ufa Film 71,75—73,50. Ver. Schmirgel 88,75—89,25. Ver. Smyrna 80,75—81,25. Burbach Balk 62,25—64,75. 6,5proz. Ufa Bonds abg. 101,75—102,75. 5proz. Bayernwerk 99 Geld. dito Großwaaren. 99 Geld. 4proz. Walchense 2,68 Geld. Tendenz: Ruhig.

Devisen

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für druckbare Auszahlungen	Disk. %	22. Juli 1937	21. Juli 1937
Argentin 1 Arg. Ptas.	6	12,605	12,725
Brasilien 100 Reals	6	0,751	0,755
Belgien 100 Belg.	2	41,85	41,93
Brasilien 100 Reals	6	0,166	0,168
Belgien 100 Belg.	2	3,047	3,053
Dänemark 100 Kr.	4	55,34	55,46
Frankreich 100 Fr.	2	47,29	47,29
England 1 Pfund	2	12,335	12,335
Estland 100 Estl. Kr.	4,5	67,92	68,07
Finnland 100 Finn. M.	4	5,48	5,49
Frankreich 100 Fr.	2	9,191	9,200
Griechenl. 100 Drach.	6	2,353	2,353
Holland 100 Gld.	2	137,50	137,50
Indien 100 Rupee	4	15,32	15,32
Island 100 Isl. Kr.	5,5	58,41	58,53
Italien 100 Lit.	4	18,09	18,11
Japan 1 Yen	3,285	0,709	0,721
Jugoslawien 100 Dinar	5	5,624	5,706
Kanada 1 Kan. Doll.	2,5	2,484	2,488
Lettland 100 Lett. L.	4,5	48,59	48,59
Litauen 100 Lit.	5,5	41,90	41,98
Norwegen 100 Kron.	4	62,29	62,24
Oesterreich 100 Schill.	3,5	48,95	49,05
Polen 100 Zloty	4,5	47,10	47,20
Portugal 100 Escudo	4,5	11,255	11,275
Rumänien 100 Lei	4,5	63,89	64,01
Schweden 100 Kron.	2,5	57,07	57,19
Schweiz 100 Franken	5	16,88	17,02
Spanien 100 Peset.	3	8,851	8,869
Tschechoslow. 100 Kr.	4	1,978	1,982
Türkei 1 Türk. Pfg.	5,5	1,461	1,466
Ungarn 100 Peng.	4	2,488	2,492
U.S. Amerika 1 Dollar	1,5	2,488	2,492

Dollar geg. Pfd. in London 4,9837 4,9822 (4,86)
Dollar geg. RM. in Berlin 2,49 2,49 (2,48)
Pfund geg. RM. in London 12,372 12,37 (20,43)
*) Alte Parität 4,20.

London, 22. Juli 1937. New York 498,32, Paris 135, Berlin 1237,12, Spanien 8000 nom., Montreal 499,12, Amsterdam 901,50, Brüssel 2961,75, Italien 9465, Schweiz 2171,50, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,62, Oslo 1990,12, Helsingfors 226,06, Prag 142,87, Budapest, inoffiziell 2512, Belgrad 216, Sofia 400, Rumänien 672, Lissabon 110,16, Konstantinopel 628, Athen 548, Wien 2631, Warschau 2628, Buenos Aires offiz. Importkurs 1900, freier Kurs 1947, Rio de Janeiro offiziell 412, inoffiziell 322, Montevideo 2800, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,196, Straitsdollar 2,415.

Amsterdamer Devisenkurse vom 22. Juli 1937. Berlin 7290 bis 7295, London 901,50 Brief, New York 136,87 bis 181, Paris 673 Brief, Belgien 3047 bis 3049, Schweiz 4130 bis 4155.

Zürcher Devisenkurse vom 22. Juli 1937. 8,45 Uhr. Paris 1620, London 2172, New York 438,47, Belgien 3040, Italien 22,9750, Holland 240,75, Berlin 175,60, Wien Notenkurs 82,65, Wien Auszahlung 82,20, Stockholm 112, Oslo 109,15, Kopenhagen 96,95, Prag 15,21, Warschau 82,70, Budapest 86,25, Belgrad 1000, Athen 395, Konstantinopel 300, Bukarest 325, Helsingfors 955, Buenos Aires 137, Japan 126,25.

Südamerikanische Wechselkurse mitgeteilt von der Deutschen Ueberseebank Berlin, W.G. Berlin, 22. Juli 1937. (Einf. Drahtb.)
Buenos Aires: (21.7.) Berlin (Kabel) Exportwechselkurs 121—, argentin. Papierpesos gleich 100 RM., Berlin (Kabel) amt. Mittelkurs 129—, argentin. Papierpesos gleich 100 RM., London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 16,45 argentin. Papierpesos gleich 1 Pfund Sterling.

Lima (19.7.) London (90 T. S.) Verkaufskurs 19,40 Soles oro gleich 1 Pfund Sterling, New York (Sicht) Verkaufskurs 4,91 Soles oro gleich 1 U.S.-Dollar.

Montevideo: (13.7.) Berlin (Kabel) amt. Verkaufskurs 1,38 RM. gleich 1 urug. Goldpeso, Paris (Kabel) amt. Verkaufskurs 29,56 franz. Franken gleich 1 urug. Goldpeso, Berlin (Sicht) kontroll. Freiverkehrskurs 1,35 RM. gleich 1 urug. Goldpeso, New York (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 58,10 U.S.-Dollar gleich 100 urug. Goldpeso.

Rio de Janeiro: (21.7.) Berlin (Sicht) amt. Verkaufskurs 3 Milreis 500 Reals gleich 1 RM., Paris (Sicht) amt. Verkaufskurs 425 Milreis gleich 1000 franz. Franken, London (Sicht) Freiverkehrsmittelkurs 74 Milreis 250 Reals gleich 1 Pfund Sterling.

Warenmärkte

Valparaiso: (21.7.) Berlin (Kabel) offizieller Verkaufskurs 7,90 chil. Dollar gleich 1 RM., New York (Kabel) Import- und Exportkurs, Verkaufskurs 36—, chil. Dollar gleich 1 U.S.-Dollar.

Bremer Baumwollwolle vom 22. Juli 1937: 14,35 (vom 21. Juli: 14,54).
Notierungen Ägyptischer Baumwollwolle in Liverpool. Basis F. G. F. vom 22. Juli 1937. Nov. Upper 780 Giza Nr. 7 845, Jan. Upper 764 Giza Nr. 7 847, Mai Upper 763—, Tendenz: Stetig.

Liverpooler Baumwollwolle (amer. Univ. Stand. Middl. in pence per lb) vom 22. Juli 1937. Okt. 647, Jan. 647, März 648, Mai 651, Tagesimport 1690 Ballen. Tendenz: Stetig.

Ägyptische Baumwollwolle, Alexandria, vom 22. Juli 1937. Aug. Ashm. 1450, Okt. Ashm. 1377, Nov. Sak. 1773 Giza 1389, Dez. Ashm. 1369.

New Yorker Baumwollwolle vom 21. Juli 1937. — Schluß, Loco 12,17, Aug. 11,57, Sept. 11,62, Okt. 11,67 bis 11,68, Nov. 11,65, Dez. 11,63, Jan. 11,66, Febr. 11,67, März 11,68, April 11,70, Mai 11,73, Juni 11,74, Juli 11,75. Zufuhren in Golf-Häfen 4090, Export nach England 7090—, Tendenz: Stetig.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 22. Juli 1937. Notierungen unverändert.

Hamburger Kaffeeimport vom 22. Juli 1937. Neuer Kontrakt Juli 46 B 4 G, Sept. 46 B 44 G, Dez. 46 B 44 G, März 46 B 44 G, Mai 46 B 44 G.

Köln, 22. Juli 1937. Leder: Bedingt durch die Jahreszeit, Fabrikationen usw. ist die Nachfrage etwas ruhiger geworden.

Häute und Felle: Das Angebot ist etwas größer.

Berliner Metalle vom 22. Juli 1937

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	80,00
Raffiniertes Kupf. loco	74,25
Standardkupf. loco	74,25
Originalbüttenweichblei	30,75
Standardblei	30,75
Originalbüttenzinn	30,75
Standardzinn	30,75
Originalbütten-Aluminium (98—99 Proz.)	133,00
Standard-Aluminium (98—99 Proz.)	137,00
Antimon regulus	—
Antimon in Barren, ca. 1000 fests. per kg	38,40—41,40

Rheinisch-westfälische Börse

Im Verlauf weiter befestigt

Düsseldorf, 22. Juli 1937. Die Börse zeigte bei geringer Unternehmungslust keine einheitliche Haltung, doch überwiegen leichte Kursbesserungen. In der zweiten Stunde wurde die Haltung allgemein fest, ausgehend von starken Kurssteigerungen in Rhein-Braun und Elektrowerken. Die Börse schloß in fester Haltung teils zu neuen Höchstkursen.

Auf dem Kassamarkt wurden Ewald-König

Amtl. Londoner Metallbörse vom 22. Juli 1937

Kupfer p. Kasse	56,50—56,62	Zinn Straits	287,00
p. 3 Mon.	56,25—56,31	Blei prompt/offiziell	23,12—23,25
Settlementspreis	56,62	inoffiziell	(0,000—0,000)
Elektrolyt	63,50—64,50	inoffiziell	22,87—23,00
best. elect.	63,25—64,50	inoffiziell	(0,000—0,000)
strong sheets	—	inoffiziell	23,12
Elektrolytkupfer	64,50	Zinn prompt/offiziell	22,25—22,31
per Kasse	56,50—56,50	inoffiziell	(0,000—0,000)
per 3 Mon.	56,25—56,25	inoffiziell	22,43—22,50
Settlementspreis	56,50	inoffiziell	(0,000—0,000)
Banks	(0,000)	Settlementspreis	22,25

Hamburger Kautschuk-Terminbörse

22. Juli	21. Juli	20. Juli	19. Juli	18. Juli	17. Juli
Januar	1,15	1,12	1,12	1,12	1,12
Februar	1,16	1,13	1,13	1,13	1,13
März	1,16	1,13	1,13	1,13	1,13
April	1,17	1,15	1,15	1,15	1,15
Mai	1,18	1,16	1,16	1,16	1,16
Juni	1,19	1,17	1,17	1,17	1,17

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 22. Juli 1937. Smoked ribbed sheets loco 8,81 Wert, Aug. 8,87 bez., Sept. 8,87 Käufer, Okt.-Dez. 9,00 bez., Jan.-März 9,04 bez., April-Juni 9,12 bez., Juli-Aug. 8,87, — Tendenz: Wellig.

Roggenumtauschaktion abgeschlossen. Wie der Zeitungsdienst des Reichsanstandes mitteilt, ist die durchgeführte Roggenumtauschaktion nunmehr abgeschlossen. Die Reichsstelle für Getreide stellt der Landwirtschaft diesmal schon zu Beginn des neuen Wirtschaftsjahres ausreichende Mengen Futtergetreide zur Verfügung. Die erste Maizernte hat bereits begonnen und dürfte in den nächsten Wochen durchgeführt sein. Die Verteilung an die Bauern und Landwirte erfolgt nach Maßgabe der Weisung der Landesbauernschaften über die Groß- und Kleinverteilung.

Elektro-, Radio- und Fahrzeughaus Hörster & Co. Wuppertal-E. Das Konkurrenzverfahren über das Vermögen dieser Firma soll durch einen Zwangsvergleich beendet werden. Geboten wird eine Quote von 35 Prozent. Die erste Rate von 10 Prozent, für die eine selbstschuldnerische Bürgschaft beigebracht ist, soll innerhalb drei Wochen nach Ausnahme des Vergleichsvorschlages bezahlt werden. Die restlichen 15 Prozent sind in Raten von je 5 Prozent jeweils sechs Monate später fällig.

Ludwig zu letzten Kursen gehandelt, Bankaktien hauptsächlich. Fortlaufend notierte Werte waren meist erhöht. Von Sonderwerten wurden Berger 1 Prozent höher bezahlt, für Kaufhof zeigte sich gut behauptete Nachfrage.

Festverzinsliche Werte waren gut behauptet. Auf dem Markt der Freiverkehrswerte konnten Humboldt bei kleinen Umsätzen leicht gewinnen. Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Der Kuxenmarkt lag still.

Das hundertjährige Borsig-Jubiläum

Eine aufschlußreiche Denkschrift

Noch 1830 war Deutschland ein armes Land. Zwei Drittel seiner Bevölkerung arbeiteten in der Landwirtschaft. Die wenigen industriellen Anlagen waren klein und lagen an rauschenden Waldbächen, die ihre Maschinen trieben. Das Ruhrgebiet, still und idyllisch, begeisterte wegen seiner Schönheit und Einsamkeit keinen Geringeren als den Freiherrn vom Stein. Doch schon kündigte sich die ökonomische Revolution des 19. Jahrhunderts an. In Deutschland an, dieser völlige Umsturz aller technischen Grundlagen, der die menschliche Herrschaft über die äußere Natur so beispiellos steigerte. Ein welthistorischer Vorgang, in dessen Verlauf Deutschland in wenigen Jahrzehnten dank der Ausdauer, der Tatkraft, dem Wagemut und der wirtschaftlichen und technischen Begabung einer



August Borsig, der Gründer.
Photo: Archiv.

kleinen Gruppe von Industrie-Pionieren sowie dem Fleiß und der Geschicklichkeit seiner Arbeiterschaft den 50jährigen Vorsprung Englands einholte, den Weltmarkt eroberte und so zu einem reichen Industrieland wurde.

Es war im wesentlichen eine Entwicklung der Maschinerie. Und die war ganz durch die Dampfmaschine bestimmt. Hier zeigt sich die entscheidende Bedeutung eines Mannes wie Borsig: Dadurch, daß er als einer der ersten die Dampfmaschine verbreitete und an der billigen Versorgung der heimischen Wirtschaft mit gutem Eisen und hochwertigem Stahl arbeitete, wurde der märchenhafte Aufstieg der deutschen Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert erst möglich. Heute vor 100 Jahren, am 22. Juli 1837, machte August Borsig den ersten Guß in seiner kleinen Berliner Fabrik in der Chausseestraße beim Oranienburger Tor. Er selbst hat diesen Tag als den Geburtstag seines Werkes angesehen. Und so feiern wir heute ein bedeutendes 100jähriges Jubiläum deutscher technischer und wirtschaftlicher Leistung. Die Rheinmetall-Borsig-A.G. hat aus diesem Anlaß eine ausgezeichnete und auf beste ausgestattete Denkschrift herausgebracht, die den Jubilar und die technisch-ökonomische Entwicklung dieser 100 Jahre, an der er einen so wichtigen Anteil hatte, ausführlich würdigt (Deutscher Maschinenbau 1837-1937 im Spiegel des Werkes Borsig. Herausgegeben von der Rheinmetall-Borsig-A.G. 483 S.).

Schon 1838 beliefert Borsig zahlreiche Industrien mit ortsfesten Dampfmaschinen. Bald fügt er den Lokomotivbau hinzu. 1848 hat er alle übrigen Fabriken Berlins überflügelt. 1850 eröffnet er ein eigenes Eisenwerk und kauft eine Maschinenfabrik, um den Betrieb am Oranienburger Tor dem Lokomotivbau vorzubehalten. Gerade hat Borsig, dem Gesetz der Kombination folgend, Kohlenfelder in Oberschlesien erworben, da trifft ihn am 7. Juli 1854, unerwartet, ein Schlaganfall. Ein ausgezeichnete Organisator und Menschenkenner, ein ungewöhnlich geschickter Kaufmann und gewandter Ingenieur — das war August Borsig. Mit einer Bretterbude und 50 Arbeitern fing er an. In 17 Jahren schuf er daraus eines der gewaltigsten Industrieunternehmen Europas. Er war Vorbild für eine ganze Unternehmerorganisation. Männer wie Schwartzkopff, Wöhlert und Gruson haben bei ihm gelernt. — Albert, der einzige Sohn des Gründers, setzt das Werk seines Vaters fort. Er beginnt mit der Ausbeutung der Kohlenfelder, errichtet hier ein Eisenwerk, fügt also den drei Betriebsstätten seines Vaters eine vierte hinzu. Rastlos erweitert und modernisiert er. Die Dampfmaschinen, Kolbenpumpen, Lokomotiven und Kessel von Borsig erobern den Weltmarkt. 1894 übernimmt die dritte Generation, Ernst und Conrad, die Leitung. Die zerstreut liegenden Werke werden aufgegeben. Ein gewaltiger Neubau mit den modernsten Anlagen entsteht um die Jahrhundertwende beim Dorfe Tegel bei Berlin. Das Grundstück umfaßt 223 500 qm und kostete 687 000 Mark. 1837 waren es 19 250 qm zu 10 000 Taler. Ein beispielloser Aufstieg, der bis 1914 andauert. Die Denkschrift unterrichtet weiter über das wechselvolle Geschick des Borsig-Werkes in den Kriegs- und Nachkriegsjahren. Trotz aller

Nöte und Schwierigkeiten gelingt es ihm, seine führende Stellung in der Dampftechnik zu behaupten. 1933 wird die Firma mit finanzieller Hilfe der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik AG. in Düsseldorf in die August Borsig Maschinenbau-A.G. umgewandelt und Anfang 1930 mit Rheinmetall zu einer Firma, der Rheinmetall-Borsig A.G. verschmolzen. Mit ihren drei Werken in

Düsseldorf, Berlin-Tegel und Sömmerda gehört sie zu den größten deutschen Unternehmen. Die Gesamtbelegschaft zählt rund 50 000 Köpfe.

Die Jubiläumsschrift bringt im Anschluß an die wirtschaftliche Geschichte des Unternehmens eine umfangreiche Darstellung des deutschen Maschinenbaues der letzten 100 Jahre unter besonderer Berücksichtigung der Bedeutung Borsigs.

Die Juni-Bilanzen deutscher Banken

Einflüsse des Halbjahresschlusses
Verstärkung der Barreserven und Guthaben

Das Bild der Monatsbilanzen der deutschen Banken vom 30. Juni erhält seinen Stempel durch die besonderen Einflüsse des Halbjahresschlusses. Dem entsprechend zeigen im Gesamtdurchschnitt aller berichtenden Kreditinstitute, deren Zahl mit 172 unverändert geblieben ist, insbesondere die Barreserven sowie die Reichsbankguthaben und Postscheckguthaben eine verhältnismäßig starke Zunahme. Lediglich bei den Girozentralen haben diese Mittel im Gegensatz zu der Gesamttendenz abgenommen. Verhältnismäßig stark gestiegen sind auch, bedingt durch den Halbjahrestermin, fällige Zins- und Dividendenscheine, während Wechsel, Schecks, Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen zumeist eine Abnahme erfahren haben; diese dürfte sich zum Teil aus der erwähnten Zunahme der Reichsbankguthaben erklären. Lediglich bei der Gruppe der Spezialbanken haben die Wechselbestände zugenommen, und die Schatzwechselbestände sind bei den Staats- und Landesbanken sowie innerhalb der Berliner Großbankengruppe bei der DD-Bank und der Berliner Handelsgesellschaft höher ausgewiesen.

Bei den eigenen Wertpapieren war die Entwicklung uneinheitlich; während sich insgesamt ein Rückgang ergibt, haben die Wertpapierbestände bei der Dresdner Bank, der Commerz- und Privat-Bank und der Berliner Handelsgesellschaft zugenommen, womit aber immer noch im Gesamtdurchschnitt aller fünf Berliner Großbanken ein Rückgang bleibt. Ferner ist eine Zunahme der eigenen Wertpapierbestände bei den 64 Spezialbanken und den 21 Staats- und Landesbanken zu verzeichnen. Bei den Schuldner hat sich das Rückgangstempo weiter verlangsamt, die Verminderung beträgt bei allen 172 Kreditinstituten zusammen nur noch rund 8 Mill. RM. bei einer Gesamt-Schuldnersumme von 5960 Mill. RM. Ein Zugang ist bei den Schuldnerinnen innerhalb der Berliner Großbankengruppe bei der Reichs-Kredit-Gesellschaft und bei der Gruppe der 63 sonstigen Kreditbanken zu verzeichnen. Die Gläubiger haben sich, offenbar in weiterer Auswirkung der letzten Anleiheaufnahme erwartungsgemäß weiter ermäßigt, wenn auch nicht so weit, wie vielleicht angenommen worden war. Vom April zum Mai hatte der Rückgang hier rund 66 Mill. RM. betragen. Dieses Ausmaß ist im Juni nicht nur nicht überschritten worden, sondern der Rückgang war mit insgesamt 55 Mill. RM. bei allen Kreditinstituten sogar geringer. Die Wirkung der neuen Anleihe ist also offenbar durch andere Einflüsse — anhaltende Einkommenssteigerung und Kapitalneubildung — weit-

gehend ausgeglichen worden, was auch in einem ziemlich allgemeinen Ansteigen der Spareinlagen um insgesamt rund 13 Mill. RM. zum Ausdruck kommt.

Im einzelnen zeigt die Kreditorenentwicklung bei den Spezialbanken, den sonstigen Kreditinstituten und den Staats- und Landesbanken sogar Zugänge, die hier zusammen rund 119 Mill. RM. betragen. Dagegen haben bei den fünf Berliner Großbanken zusammen die Gläubiger um rund 31 und bei den Girozentralen um rund 143 Mill. RM. abgenommen, woraus sich die erwähnte Verminderung im Gesamtdurchschnitt um rund 55 Mill. RM. ergibt.

Bei den Girozentralen war die Geschäftsentwicklung im Juni gekennzeichnet durch einen über den Durchschnitt aller Kreditinstitute hinausgehenden Rückgang der Schuldner, ferner durch eine saisonmäßige Verlangsamung der Einlagenentwicklung bei den Sparkassen und, wie schon erwähnt, durch eine von der Entwicklung bei den anderen Kreditinstituten abweichende Verminderung der flüssigen Mittel.

Insgesamt betrug der Kreditorenrückgang bei den regionalen Girozentralen im Juni 94,3 Mill. RM. Dabei waren die Nostroverpflichtungen vorübergehend um 3,2 Mill. RM. gestiegen und die Einlagen von Sparkassen, um 74,8 Mill. RM. sowie die sonstigen Gläubiger um 22,9 Mill. RM. gefallen. Allerdings war die Entwicklung nicht bei allen Girozentralen völlig einheitlich. Insbesondere war der Gesamtrückgang der sonstigen Gläubiger fast nur durch die Bewegung bei einzelnen Girozentralen hervorgerufen. Die Beanspruchung der regionalen Girozentralen wurde in erster Linie durch Rückgriffe auf die Bankguthaben, insbesondere auf die Bankguthaben bei der Deutschen Girozentrale, finanziert. Die kurzfristigen Forderungen gegen Kreditinstitute verminderten sich um 63,6 Mill. RM. Auch die übrigen flüssigen Mittel wurden gegenüber dem Vormonat mit etwas verkleinerten Beständen ausgewiesen. So ermäßigten sich die Wechsel um 7,0 Mill., die Schatzwechsel und unverzinslichen Schatzanweisungen um 16,5 Mill. und die Wertpapiere um 14,4 Mill. RM. Hierbei handelt es sich in der Hauptsache noch um Reichsanleihen, die an die Sparkassen weitergegeben wurden.

Bei der Deutschen Girozentrale führten die Abzüge der regionalen Girozentralen zu einem Rückgang der Gläubiger um 48,9 Mill. Zur Finanzierung dieser Abzüge griff die Deutsche Girozentrale in der Hauptsache auf ihre Wechsel- und Wertpapierbestände zurück. Die Wechsel wurden um 7,2, die Schatzwechsel und unverzinslichen Schatzanweisungen um 38,6 Mill. und die Wertpapiere um 13,5 Mill. zurückgesetzt. Dagegen erhöhten sich die Guthaben bei Banken um 5,0 Mill. und Schuldner um 7,3 Mill. RM.

Fachuntergruppe Hosenträger-Industrie

Neue Leitung — Festlegung von Mindestmaßen — Verstärkte Schulungsarbeit.

In der Leitung der Fachuntergruppe Hosenträgerindustrie ist eine Änderung eingetreten. Der bisherige Leiter der Fachuntergruppe, Karl Spiritus-Wuppertal, ist auf seinen Wunsch von der Leitung entbunden worden, wird aber weiterhin die Bezirksgruppe Westdeutschland leiten. Die Leitung der Fachuntergruppe hat der bisherige stellvertretende Leiter, Karl Ostermann-Wuppertal, übernommen. Die Fachuntergruppe beabsichtigt im übrigen, in den kommenden Monaten eine rege fachliche Schulungsarbeit durchzuführen, in deren Mittelpunkt Fragen der Kalkulation und der Buchführung stehen werden.

Die bereits vor längerer Zeit in der Hosenträgerindustrie erörterte Frage der Festlegung von Mindestmaßen für Hosenträger und Socken- und Aermelhalter dürfte jetzt zu einer Lösung kommen. Um hier gewisse Mißstände zu beseitigen und für die Zukunft einheitliche und klare Verhältnisse zu schaffen, werden gegenwärtig einheitliche Vorschriften über die Mindestmaße ausgearbeitet. Ihre Beachtung wird für alle Hosenträgerfabrikanten verbindlich sein. Von der Ausdehnung dieser Vorschrift auf Gummileichtgürtel soll zwar Abstand genommen werden, da es hier bisher üblich war, die Länge der Gürtel in einem entsprechenden Aufdruck zu kennzeichnen. Um aber auch hier zu einem einheitlichen Verfahren zu kommen, soll dieser Aufdruck zu einer verbindlichen Vorschrift erhoben werden.

Neubewertung der Goldreserven der Bank von Japan

Tokio, 21. Juli. (Drahtb.) Zur Vermeidung etwaiger Schwankungen des Jen-Kurses hat die japanische Regierung eine vorläufige Neubewertung der Goldreserven der Bank von Japan beschlossen. Nach der Neubewertung werden die Goldreserven im Werte von 500 Mill. Jen einen Wert von 1312 Mill. Jen haben. Der somit erzielte und der Regierung zufallende Mehrwert beträgt rund 800 Mill. Jen (etwa 564 Mill. RM.). Von diesem Betrag soll die Hälfte für Verschaffungen bereitgehalten werden. Die notwendige gesetzmäßige Verankerung dieser Maßnahme soll in einer Sondersitzung des Reichstages am kommenden Sonntag vorgenommen werden.

Wiener Herbstmesse vom 5. bis 12. September. Die Wiener Herbstmesse 1937 wird in der Zeit vom 5. bis 12. September abgehalten werden.

den. Bis dahin werden die Um- und Neubauten im Messepalast und im Pratergelände vollendet sein, die an Stelle der Räume in der Hofburg errichtet werden. Als Sonderausstellungen werden eine land- und forstwirtschaftliche Musterschau und eine internationale Rundfunkausstellung veranstaltet.

Aufhebung belgischer Ausfuhrvergünstigungen für Stahl. In Verfolg der als Maßnahme gegen die Steigerung der belgischen Inlandpreise für Stahl angekündigten Änderung des Systems der Ausfuhrprämien für Stahl hat die belgische Regierung nunmehr die seinerzeit bewilligten Sondertarife für die Eisen- und Stahlausfuhr zum größten Teil wieder aufgehoben.

Elberfelder Papierfabrik A.-G., Wuppertal-Elberfeld. Das Geschäftsjahr 1936 schließt mit einem Verlust von 4000 RM. (i. V. ebenfalls 3000 RM. Verlust), so daß sich der Gewinnvortrag aus früheren Jahren auf 1000 RM. vermindert.

Das Anlagevermögen steht mit 746 000 RM. zu Buch (Ende 1935 mit 650 000 RM.). Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sind unverändert mit 99 000 RM. bewertet, halbfertige Erzeugnisse mit 137 000 (77 000) RM., fertige Erzeugnisse mit 44 000 (29 000) RM., Anzahlungen stiegen auf 44 000 (18 000) RM., sowie Warenforderungen auf 258 000 (230 000) RM., während Konzernforderungen auf 128 000 (208 000) RM. gesunken sind. Bei einem unveränderten A.-K. von 700 000 RM., einer ebenso unveränderten gesetzlichen Rücklage von 70 000 RM. und einer gleichfalls unveränderten anderen Rücklage von 26 000 RM. erscheinen noch u. a. Hypothekenschulden von 279 000 (283 000) RM., Lieferantenschulden von 160 000 (16 000) RM., Akzeptverbindlichkeiten von 16 000 (28 000) RM., sowie Bankschulden von 259 000 (75 000) RM.

Dr. Hilters A.-G., Heil- und Nahrungsmittelwerk, Sol.-Gräfrath. Die in Wuppertal stattgefundene o. H.-V. genehmigte ohne Widerspruch den Abschluß für das am 30. Sept. 1936 beendete Geschäftsjahr, und beschloß, den nach 26 884 RM. Anlageabschreibungen erzielten Reingewinn von 19 102 (16 200) RM., der sich zuzüglich dem vorjährigen Gewinnvortrag auf 50 077 RM. erhöht, in Höhe von 50 000 RM. zur Stärkung des freien Reservefonds zu verwenden und die restlichen 77 RM. auf neue Rechnung vorzutragen. Das turnusmäßig ausscheidende Mitglied Richard Schlemper, Solingen, wurde wieder in den Aufsichtsrat gewählt.

In der Bilanz stehen u. a. zu Buch: Maschinen 45 080 (60 600), Warenbestände 87 021 (104 000), Außenstände 216 917 (166 000), andererseits Reserven unverändert 90 317, Rückstellung unv. 67 830, Verbindlichkeiten 63 884 (62 300) RM.

Neue Bücher

Ich suche Land in Südbrasilien. Erlebnisse und Ergebnisse einer Studienreise. Von Felix Moeschlin. Luzern und Leipzig, Montana-Verlag, N. G. (Leinen 7,20 RM.).

Der Schweizer Moeschlin ist 1935 auf Entdeckungsfahrt gegangen, als auch in seinem Land das Ungeheuer „Wirtschaftskrise“ seine Opfer forderte. Was er in den fünf Monaten, in denen er nach mutigem Entschluß in Südbrasilien anbaufähiges Land suchte, erlebt hat, ist in diesem lebensnahen und interessanten Buch niedergelegt. Von Rio de Janeiro bis Florianopolis geht der Weg — mit der Bahn, mit dem Kraftwagen, meist aber mit dem Pferd, das sich in den endlosen Urwaldweiten auch heute noch am besten bewährt. Dem Staat Parana widmet Moeschlin die größte Aufmerksamkeit: hier will er mit Schweizer Landbesitzern in großem Stil siedeln. Viele Pläne bezieht er mit Anfeindern, Pflanzern und Negierungsvertretern. Ergebnis: die Ansicht, daß das dem Südpaz nahe liegende brasilianische Land vielleicht die letzte Möglichkeit bietet, unerforschtes Gebiet in großem Umfang zu besiedeln. Auch andere scheinen schon zu ähnlichen Ansichten gekommen zu sein, denn Moeschlin trifft mit deutschen, italienischen, japanischen Siedlern zusammen, die ihm von ihren Erfahrungen berichten. Und so weitet sich sein Bericht immer mehr zu einer umfassenden Schau über dieses prachtvolle, an Zukunftsmöglichkeiten reiche Land und seine einfachen, gastfreundlichen Bewohner. Die Art, wie Moeschlin von dieser eigenartigen Forschungsreise zu berichten weiß, läßt ihn uns lieb gewinnen und gibt seinem Buch einen hervorragenden Platz in der Literatur über Südamerika.

Hans Chr. Meyer.

Die Verlorenen. Von Iwan Tolstojewitsch. Offener Verlagsanstalt G. m. b. H. In Leinen 5,80 RM., brochiert 4,50 RM.

„Eine Chronik namenlosen Leidens“, so überschrieb der Verfasser seine Erlebnisse in den Zwangsarbeitslagern der Sowjet-Union, und es ist in der Tat namenloses Leid, das hier vor die Augen des Lesers tritt. Der geringfügige Verdacht, mit dem „Sowjet-Paradies“ nicht zufrieden zu sein, genügt, um ein grauenvolles Schicksal über den Unschuldigen und seine Familie hereinbrechen zu lassen. Unmensliche Töbelmethoden gehen den „Verlorenen“, den Gefangenen und der „Beratung“ voran. Schlimmer als Vieh zusammengepfercht werden die Angehörigen dann in die Zwangsarbeitslager verfrachtet. Wer die höllischen Strapazen eines solchen Transportes überlebt, geht schlimmeren Qualen entgegen. In der grimmigsten Kälte nur dürftig mit Nahrung versehen, halb verhungert, verlaßt und verdreht; so werden die Armen von unbarmherzigen Wächtern in die Wälder, in die Bergwerke, in die Steinbrüche zur Zwangsarbeit getrieben. Zehntausende zählt sich ein „Lager“ — ungezählte solcher Infernos gibt es in dem Reich von „Väterchen Stalin“. Ungezählte gab bereits der Hunger- und Kälte- und Ermüdung, sofern sie nicht unter den Schüssen verräterischer Soldaten verbluteten. Mit einer erschütternden Sachlichkeit schildert Tolstojewitsch die Ungeheuerlichkeiten, unter denen in der Sowjet-Union ganze Dörfer und Landstriche entvölkert werden. Das Buch ist eine furchtbare Anklage gegen das bolschewistische Verbrechergenregiment und seine Helfershelfer in Europa!

Vergnügungsbuch der Deutschen Sprache. Von Hans Reimann. Verlag R. Piper & Co., München 13. Kart. 3,80 RM., Leinen 4,80 RM.

Handbücher der deutschen Sprache haben wir zur Genüge. Aber sie sind nicht immer ein Vergnügen. Hans Reimann hat diesem Mangel abgeholfen und uns das obige Buch beigesteuert. Genauer genommen: es handelt sich um die völlige Neubearbeitung des seit längerer Zeit vergriffenen Werkes, und die Bearbeitung selbst ist so gründlich, daß tatsächlich etwas Neues entstand. Hinzu kamen zahlreiche Ergänzungen, die nicht minder ergötzlich und nützlich zu lesen sind. Denn das ist so praktisch an diesem Lehrbuch: man kann es wie eine erfrischende Pflaumdorle in einem Zug durchlesen, man kann es aber auch tropfenweise zur Schärfung des Sprachgefühls langsam genießen. Mit Witz und Temperament geht Hans Reimann den Sprachfeindern zu Leibe, und wer sich getroffen fühlt, braucht nicht böse zu sein. Denn schließlich ist auch diese vorzügliche Sprachreflexion eine durchaus ernste Angelegenheit: das festbarte Gut unserer Muttersprache vor dem Verschwinden bewahren zu helfen.

Carl Hindrichs.

Verantwortlich f. d. Bucherteil: Dr. Ludwig Lindner.



Scherl-Bilderdienst M.

Emil Jannings 50 Jahre alt

Der berühmte Schauspieler, der in diesem Jahre mit dem Staatspreis ausgezeichnet wurde, begeht am 23. Juli seinen 50. Geburtstag.

Für unsere Frauen

Nr. 170 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

22. Juli

Reisegedanken ums Reisegepäck

Wer kommt eigentlich auf Reisen, in Hotels, Pensionen oder Gasthäusern für unsere mitgenommenen Sachen auf?

Das ist die Frage, die zur Verhütung für besorgte Hausfrauen und Familienväter im folgenden einmal geklärt werden soll.

Unter den zahlreichen Begleitern, die unterwegs zum Schutze des Reisenden bestimmt sind, gibt es einen fast unbekannten, dafür aber um so wirkungsvolleren: den § 701 BGB. Dort heißt es nämlich, daß ein Gastwirt, der gewerbsmäßig Fremde beherbergt, einem in seinem Betriebe aufgenommenen Gast allen Schaden zu ersetzen hat, den dieser durch den Verlust oder die Beschädigung eingetragener Sachen erleidet. Damit wird den Gastwirten eine sehr weitgehende Haftpflicht auferlegt, die sie veranlaßt, alles zu unserer Sicherheit zu tun, da sie, ohne daß es auf ihrer persönlichen Verschuldung ankommt, für die Unversehrtheit unserer Sachen einstehen müssen.

Wer gehört nun zu diesen Personen? Gastwirte im Sinne des Gesetzes sind solche, die gewerbsmäßig Fremde beherbergen. Daraus kommt es an. Dazu gehören also alle Hotels, Pensionen, Fremdenheime, Vereinshäuser mit Hotelbetrieb und auch die Pensionen. Ob die Besitzer von Heil- und Pflegeanstalten hierzu rechnen, kommt auf den Einzelfall an und hängt von dem Hauptzweck der Anstalt: Heilversahren oder Beherbergung ab. Nicht darunter fallen die Schenk- und Speisewirte, deren Betrieb ja auf Essen und Trinken, nicht aber auf die Beherbergung abzielt. Desgleichen scheiden Schlaf- und Speisewagen aus, da es bei diesen auf den Transport ankommt und die Beherbergung nur eine angenehme Art der Beförderung ist. Nicht zu den Gastwirten gehören die Zimmervermieter.

Beginnen wird die Haftung regelmäßig, wenn der Gast sich ein Zimmer hat zeigen lassen und erklärt, er wolle es nehmen. Möglich ist aber auch schon ein früherer Eintritt. Überträgt der Reisende z. B. sein Gepäck am Bahnhof einem dort in den bekannten Räumen wartenden Hotelangestellten mit dem Bemerkten, in dem betreffenden Haus wohnen zu wollen, so ist mit der Annahme der Koffer durch diesen die Haftungnahme erfolgt, und der Gastwirt hat von diesem Zeitpunkt ab, vorausgesetzt, daß es sich um einen Schwindler handelt, für unsere Sachen einzustehen. Genau so wäre es, wenn das Zimmer schon vorher bestellt worden wäre und der Reisende würde nun dem Hotelkutscher hilfsweise die Sachen geben, ohne ihm selbst gleich zu folgen. Es genügt übrigens schon, daß man einen Nachmittag dort wohnt; Übernachtung ist nicht erforderlich.

Wofür haftet der Wirt? Für die „eingetragenen Sachen“. Hierzu gehört alles, was der Gast mitbringt, mag er es in seinen Koffern, Taschen oder am eigenen Leibe haben (letzteres allerdings nur während seines Aufenthaltes in den Räumen des Wirtes). Eingetragen sind auch die bei diesem Wirt untergestellten Kraftwagen und Gespanne. Unversteht es sich, ob die Sachen dem Wirt selbst gehören, unerheblich auch, ob sie bei der Aufnahme oder erst während der Beherbergung eingebracht sind. Sind dagegen nach der Abreise Sachen liegengeblieben oder vom Wirt zurückgelassen, so hört die Haftung des Wirtes auf; er hat sie dann nur zu verwahren und dem Verlierer, wenn er sich meldet, zurückzugeben.

Besonderheiten gelten für Geld, Wertpapiere und Kostbarkeiten, das sind Ringe, Schmuckstücke, Uhren, überhaupt alle Wertgegenstände im weitesten Sinne (z. B. auch künstliche Zähne, allerdings

kein durchgängiger Pelzmantel). Hierfür haftet der Wirt grundsätzlich nur — und zwar jedem Gast einzeln — bis zu einem Betrage von 1000 RM. Darüber hinaus haftet er jedoch auch dann, wenn er diese Sachen ausdrücklich als Wertgegenstände angenommen hat oder jede Haftung ablehnt (das soll er eben nicht!) oder wenn er den Verlust verschuldet hat (z. B. mangelnder Verschluss der Tür und der Schränke, Aufnahme verdächtiger Personen usw.).

Wenn es ist die Haftung regelmäßig mit der endgültigen Aufgabe des Zimmers durch den Gast und dem Verlassen des Hauses mit Gepäck. Läßt der Gast dagegen sein Gepäck an den Zug bringen, so hört die Haftung des Wirtes erst auf, wenn der Gast seine Koffer auf dem Bahnhof oder im Zuge erhalten hat.

St kann jedoch der Wirt einen Ausschluß der Haftung einwenden. Das ist z. B. ganz

oder teilweise dann berechtigt, wenn Beschädigung oder Verlust der Sachen auf Verschulden oder Mitverschulden des Gastes oder seiner Begleiter beruht. So wird mitwirkendes Verschulden insbesondere dann anzunehmen sein, wenn ein Gast seine Zimmertür nie abschließt und den Schlüssel fiedeln läßt, anstatt ihn beim Hauswart abzugeben. Haftungsausschluß kann auch ganz oder teilweise vereinbart werden. Dazu genügt aber nicht ein Aufschlag des Wirtes, den der Gast stillschweigend zur Kenntnis nimmt; vielmehr muß eine ausdrückliche Einigung unter den Parteien erfolgen, wie es vielfach durch Vorlage einer vorgedruckten Erklärung des Wirtes bei der Aufnahme des Gastes geschieht, die dieser dann unterschreiben kann, aber nicht muß.

Zur Sicherung seiner Forderungen steht dem Gastwirt — das darf nicht unerwähnt bleiben — ein Pfandrecht an den Sachen zu, die dem Gast gehören (nicht an fremden!), kraft dessen er diese unter Umständen zurückbehalten darf.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß für den Schutz unserer Sachen auf Reisen hinreichend Vorsorge getroffen ist und Bedenken in dieser Hinsicht weitestgehend ausgeräumt sind. Dr. B.

ein Ritzschmuck, bringe wenigstens was mit an, lieber einen Tannenzapfen mit, der in wenigstens acht und duftet so gut nach Wald. Und wenn dir ein Tannenzapfen zu schäbig erscheint, dann kann dir auch geholfen werden.

Weißt du noch, wie du dich freust, als ich dir im vorigen Jahr aus dem Odenwald den schönen bunt bemalten Ritzschmuck mitbrachte, den ich dem Töpfer frisch vom Ofen weg für sage und schreibe 60 Pf. abgekauft hatte? Damals warst du erstaunt, wo ich immer in keinem Andenken ausruhe, die man doch in keinem Andenkenladen bekommt, und glaubtest, ich hätte mich in große Unkosten gestürzt. Anker den Andenkenladen gibt es ja glücklicherweise in den kleinsten Nestern der Welt, in denen man wirklich hundertfältige Handwerksarbeiten kaufen kann. Töpferien z. B. gibt es in ganz Deutschland, es gibt eine ganze Geographie der Töpferkunst, und wer sich einmal damit befaßt, weiß bald, wie sich in Thüringen und Ostpreußen und Böhmen und Schlesien und Franken, in Bayern und dem Saarland voneinander unterscheiden. In allen Gebirgen gibt es außerdem, wegen ihres Holzreichtums viel Schnitzer und Drechsler, an vielen Stellen die Handwerker in der Überzahl und die Blaudrucker, einige Gegenden haben noch durch ihre Bodenschätze Besonderheiten zu geben: z. B. die Dinkelsteine den Bernsteinschmelzer und die Gegend um Regensburg das Zinnblech. Ist es nicht viel schöner, so kleine Ritzschmuckstücke aus bodenständigen Verhältnissen mitzubringen und Geschenke zu bekennen, auf denen gar nicht zu sehen braucht „Andenken an“, weil sie ihrer Echtheit ihre Herkunft gar nicht verleugnen können, und die uns immer Freude machen?

Du wirst dich wundern, was du an geschnittenen und gedrehten Sachen, an Glasbläsereien und Webereien im Erzgebirge finden wirst. Weißt du auch, daß du da mitten in das Land des Weihnachtsmannes geraten bist? Überall, wo Holz wächst, wird auch Spielzeug gemacht. Geh mal mit deinen Kindern durch all die Werkstätten und schreibe dir für Weihnachten schon auf, was ihnen besonders gefällt. Gerade für Kinder ist so eine Wanderung durch bodenständige Verhältnisse ein Erlebnis, das sie nie vergessen. Wenn ihr das einmal gemacht habt, werdet ihr euch in jedem Sommerurlaub ein anderes Städtchen damit auf diese Weise überdauern. Man merkt dann, daß das erst die richtige Art zu reisen ist, wenn man die Landschaft nicht nur von außen genießt, sondern auch von innen her, durch die Seele ihrer werktätigen Bewohner. Und manche Weisheit wirst du aus dem Munde dieser schlichten Handwerker hören, deren Beruf sich meistens seit Generationen in der Familie vererbt hat.

Also, recht viel Freude bei euren Entdeckungsfahrten! Die Dacheimgebliebene.

Geschmackvolle Reiseandenken!



Bild: Jutta Solle (Deutsches M.)

Ein solches Kindergedek ist ein schönes Reisegehenk.

Liebe Ferienreisende!

Am Bahnhof, beim Abschied sagst du so nett: „Ich bringe dir auch was Süßes mit!“ Darf ich zu diesem Thema einen Ruckel äußern? Das ist keine Frage, das ist eine köstliche Angelegenheit heranzukommen, ich möchte dir eher sagen, was ich nicht mitgebracht haben möchte. Ich sah dich nämlich bei deinen Worten im Geiste schon in einen der Andenkenläden gehen, die in der ganzen Welt gleich sind und alle von den gleichen Fabriken geliefert werden, nur aus dem Ort, in dem sie stehen, haben sie rein gar nichts zu verkaufen. Und da stelle ich mir nun vor, wie du mir ein „Andenken an“ ausstichst.

Ich weiß, du wirst dir alle Mühe geben, das am wenigsten Schenkliche herauszufinden. Du wirst mir keinen Bierkrug mit einem Abziehbild vom Kurhotel mitbringen, auch keinen laubgedröhten, bunt bemalten Uhrenhalter, und vor dem Porzellangebäck, dem man den Kopf aus dem Gewinde drehen kann, um sein Innenleben mit Schnaps zu vergiften, werde ich sicher sein. Trotzdem wirst du nicht zufrieden sein, wir werden dir verdammt herzlich danken und du wirst sagen: „Was Schöneres war leider in allen Läden nicht zu finden!“

Stehst du, die Verlegenheit möchte ich dir ersparen und bitte dich herzlich: Geh nicht in so

Praktische Winke

Wollene Strümpfe laufen ein. Neue wollene Strümpfe laufen nach dem ersten Waschen oft ein und passen dann schlecht. Das verhindert man wirksam, indem man die Strümpfe vor dem ersten Tragen mit einem nassen Tuch solange überbügelt, bis das Tuch trocken geworden ist.

Schmutzige Flaschen werden rasch sauber. Wenn man Wasser von abgekochten Kartoffeln oder Kartoffelschalen kräftig in den Flaschen schüttelt. Je wärmer das Wasser ist, um so besser. Man spült dann mit kaltem Wasser gut nach, damit sich keine Kartoffelreste in den Flaschen festsetzen.

Die Küche der Fünfzigtausend

Riesenbetrieb im Vorratslager der Mitropa

„Bitte Platz nehmen zum ersten Mittagessen!“, ruft der Kellner und schlingt sich, anstandslos, durch die langen Gänge der D-Zug-Küchen. Dann acht man, wiegen und balancierend, zum Speisewagen. Auf dem Tisch liegt die Karte mit der Speisenfolge für das gemeinsame Essen, man konnte auch nach der Tageskarte etwas auswählen — und wenn man nur ein bißchen nachdenkt, so muß man Hochachtung davor bekommen, welche Fülle von Gerichten aus der winzigen D-Zug-Küche hervorgezaubert wird.

Wir kennen es nicht anders, als überall auf Reisen die Speisewagen der Mitropa anzutreffen — nur wenige aber wissen, daß hinter allen diesen Speisewagen mit den tadellos gedeckten Tischen und der vielseitigen Speisekarte ein riesenbetrieb steht, in dem Tag und Nacht — und ganz besonders nachts — unermüdlich gearbeitet wird, um immer wieder die Speisewagen tadellos gerüstet auf die Fahrt zu schicken.

Solche großen Lager der Mitropa, die die Speisewagen Tag für Tag mit Vorräten versehen, gibt es in Deutschland eine ganze Reihe. Das größte befindet sich in Berlin am Schlesischen Bahnhof. Gleich unten, in der großen Halle, fahren die Lastwagen ein und aus. Zunächst die Lieferwagen, die hier dauernd frische Vorräte bringen, dann aber auch die eigenen Wagen der Mitropa, die jeweils die Vorräte in der notwendigen Zusammenstellung zu den verschiedenen Berliner Bahnhofen bringen, und dort bei dem Mitropa-Rock der Speisewagen abliefern.

In dieser Halle stapeln sich Äpfel und Äpfel, und an einer Längswand steht ein langer Tisch, auf dem gepackte Äpfel. Da gibt es zum Beispiel große rot lackierte Kisten. Gerade ist ein Mann dabei, säuberlich eingepackte Pakete in solche Kisten zu packen. Es ist eine Kunstfertigkeit. Wenn sie voll ist, wird sie plombiert, mit einem weißen oder bunten Zettel versehen, und rollt zu einem der Berliner Fernbahnhöfe, — wobei hier jeder Bahnhof der Postdammer, der Anhalter usw. seine besondere Farbe hat.

Hier ist alles durchsichtig. Ringe um die Halle sind große Gestütze, über denen alle möglichen Schilder hängen: Vorratslager, Äpfelkeller, Konditorei, Fleischerei, Küche, Bäckerei. Und gleich links geht eine kleine Eisentreppe hinauf zum Büro, wo wieder eine ganze Reihe von Menschen sitzen, die die zahllosen Rechnungen, Lieferungen und Auslieferungen zu bearbeiten haben.

Der Leiter dieses großen Lagers der Mitropa, Herr Volz, erzählt mir, daß von hier aus jeden Tag hundert Speisewagen, die von Berlin abgehen, mit Vorräten versorgt werden. Dazu kommen noch die Kleinwirtschaftsbetriebe der Göttinger, die Versorgung der Schlafwagen und tägliche Lieferungen an den Tempelhofer Flughafen. Dabei man freilich immer noch mit Zonen der Vorräte rechnen muß. Es gibt zum Beispiel „Kartoffel durch Freude“-Kartoffeln, bei denen ganz plötzlich ein paar hundert Eintopfgemüse geliefert werden müssen. Und kürzlich wurden für die jungen italienischen Gäste 1200 kleine Schichten mit einem kleinen Zimbis geliefert — und so fort.

Es wird, wie gesagt hauptsächlich in der Nacht gearbeitet. Rund um 6.30 Uhr wird die Ware zu den verschiedenen Abteilungen gebracht, in Kisten gepackt — und dann fliegen die Lieferwagen der Mitropa zu den Bahnhöfen und laden die Kisten bei den D-Zug-Küchen ab.

Sehr vieles wird in diesem Hause selbst hergestellt. Es gibt eine Bäckerei, in der Brot und Brötchen, Zwiebäcke und Salz- und Käsestangen gebacken werden, eine Konditorei, die ständig die herrlichsten Kuchen und Torten zaubert, wieder in einem anderen Raum stehen große Eismaschinen, von denen das herrlichste Vanille-, Erdbeer- oder Schokoladeneis, in schwere Thermoskannen gefüllt, gleich in den Speisewagen wandert. Und sogar die Teigwaren werden selbst hergestellt. Jemandem steht da eine Art von Zander, wie man ihn zum Wälschertun braucht. Hier werden über die Stangen Spaghetti gehängt, damit sie trocknen.

Jeder hat seine ganz bestimmte Arbeit. Ein junges Mädchen packt unermüdlich Hunderte von ganz kleinen Packchen mit Zwiebäcken, und in einem anderen Raum ist eine Frau dabei, gleichsam am laufenden Band Brötchen zu schmeieren. Die werden dann mit Aufschnitt belegt und wandern in die feuerfesten Gelbtonnen, in denen sie in den D- und G-Zügen verkauft werden. Hunderte belegte Brötchen müssen täglich für die Schlafwagen fertig gemacht werden, außerdem nicht viel weniger saute Filets und ein ganzes Regiment von Zuckerkartoffeln.

Dann geben wir durch die Kühlräume, in denen die Waren und zum Teil die fertig bereiteten Speisen aufbewahrt werden, bis man sie fortbringt. Die fertigen Speisen finden hauptsächlich für den Wirtschaftsbetrieb in den Schnelltriebwagen bestimmt. In einer Ecke steht ein Riesenteller mit Kartoffelsalat, in einem Regal eine große Pfanne mit fertig abgetauten Schnitzchen, die

auch nur für die Schnelltriebwagen bestimmt sind. Denn draußen, in einem anderen Raum, waren gerade zwei Frauen dabei, einen Berg von Geflügel zu puzen und pflanzentüchtig zu machen — getrieben wird es durch den Speisewagen-Rock.

Was soll ein Rock zu tun hat, kann man daran erkennen, daß er zum Beispiel Gemüse und Salat nicht fertig geliefert bekommt, sondern selbst puzen und zubereiten muß. Wie ein grünes Feld sieht die eine Ecke des Kühlraums aus — hier stehen Kohlrabi-Bündel an Bündel und daneben ein großer Korb grünen Salats.

In einem anderen Kühlraum hängt das frische Fleisch, das ebenfalls in frischem Zustande an den Rock geliefert und erst in der D-Zug-Küche abgetaut wird.

Von den Umständen dieses Mitropa-Betriebes, der nur die Berlin verlassenden Züge versorgt, macht man sich keinen Begriff. Es werden hier etwa 4-5 Zentner Butter am Tag und monatlich im Durchschnitt 2000 Kilogramm Schmalz, 2000 Kilogramm Wurstwaren, allein 1500 Kilogramm Backwaren, 20.000 Dosen Gemüsekonserven und 150.000 Eier verbraucht. Das außerdem im Monat etwa 150.000 Brötchen von den reisenden Gästen verzehrt werden, erscheint dem gegenüber nicht einmal zuviel.

„Bitte Platz nehmen zum zweiten Mittagessen!“ Wieder schallt es durch die Speisewagenkellner durch den D-Zug-Gang. Und beim hellen Ton des Gongs bekommt man schon rauchenden Appetit.

Josefine Schulz

SCHWARZKOPF
ist mehr als Kopfwäsche.
vollkommene Haarpflege.
Beutel 20 Pf und 30 Pf.
Einfach, Schwarzkopf-Verlangen!
8-61

Luftkämpfe über Spanien

Von E. Everard, englischem Flieger bei der Franco-Armee

XXVI.

Endkampf um das „spanische Ruhrgebiet“

Wie froh waren wir, aus dem heißen Hochplateau wieder an die Meeresküste der kühlen Biskaya zu kommen! Ich war es schon müde, immer wieder die Madrid dieselben Stellungen zu behaupten. Bilbao! Das war etwas anderes. Wie oft habe ich in der letzten Zeit die Stadt und die Umgebung überflogen!

Wenn ich über den Friedhof von Mallona flog, zu dem lange Karawanen mit Särgen von früh bis abends pilgerten, lagen dicht gedrängt zwischen dem Fluß und dem Berg die alten Gassen von Bilbao wie unter mir, eingebettet in das liebliche Grün der Berge. Fünf Brücken führen über den Nervion, den ich immer wieder bis zur Meeresmündung abfolgte. Einmal flog ich besonders niedrig, um die Stellungen zu fotografieren.

Was die roten Machthaber dort gebaut haben, konnte man schon mit einer Art Maginot-Linie bezeichnen. Ein Gürtel von Festungen, betonierten Unterständen, Wällen und unterirdischen Batterien schützte das spanische Ruhrgebiet. Ich flog über das Tal des Nervion. Ein Hochufer steht neben dem anderen, eine unüberschaubare Reihe von Stahlwerken und Eisengießereien, von Maschinen- und Lokomotivfabriken.

Ich flog über das Zentrum baskischen Kleinfelds und baskischer Arbeit. Die Bomben wohl verweht. Denn der Flieg der Arbeiterarmen Menschen wird von den roten Machthabern für ihre bolschewistischen Zwecke ausgebeutet, die baskische Bevölkerung hat keinen Teil an den Grausamkeiten der roten Regimenter. Ich flog über den gleichmäßig eingebetteten Nervion, über die rauchenden Fabrikschornsteine von Laminaco, Luchana, Bureca, Gorriza. Die großen Handelschiffe können den Fluß hinauf fahren.

In kurzer Zeit waren wir durch Photographieren im Besitz der genauesten Pläne aller erbauten Befestigungen um Bilbao. Wir hatten verschiedene Methoden ausgearbeitet, um den Festungsgürtel zu vernichten. Einmal flogen wir im konzentrischen Kreislauf. Wir sammelten uns in breiter Linie über den befestigten Stellungen. Bis zu vierzehn Bomben waren über einen Raum verteilt, der sieben bis acht Kilometer lang war. In gewissen Abständen schossen wir schwere Bomben, von Jagdflugzeugen gesteuert, auf die ausgebaute Stellung hinab. Während wir von allen Seiten heranfliegen, mußten sich die Flak in ihrer Wirkung völlig zerschlagen und nach allen Seiten schießen. Im Mittelpunkt über der Stellung kamen die Flugzeuge zusammen und nahmen die Form eines Keiles an. Jetzt war es zu spät für die Flak. In diesem Zeitpunkt war unter uns schon alles in Trümmer gelegt. Schwere Betondecken wurden beschädigt, Geschützrohre in die Luft geworfen, bis sie krachend in die Erde schlugen. Drahtverhaue und Stachelreiter wirbelten herum.

Das war der Angriff der ersten Ketten schwerer Bomben. Nun kamen die leichten Bomben an. In Jidjadatade trafen sie aus der Höhe an, ließen sich in unregelmäßigen Jidjadataden fallen, um den Flak kein gutes Ziel zu bieten.

Jetzt war die Reihe von uns Fliegern gescheitert.

Die ersten Kompanien rüsten sich unten auf der Erde zum Angriff, die Bajonette blitzen in der Sonne.

Doch die Gegner sind standhaft und haben

genug Reserven. Die Breche in der Stellung wird von den Verteidigern, die wie aus dem Boden gestampft auftauchen, schnell gefüllt. Jetzt greifen unsere Jagdflieger ein. Sie fliegen hintereinander auf die Breche zu. Ihre Maschinengewehre spucken Feuer. Was ein Maschinengewehr nicht niedergemäht hat, wird von dem nächsten Flugzeug erledigt. Die vordersten Flieger sind in die Reihe gegangen, kehren zum Angriffspunkt zurück. Ein tolles Gejage, das sich im Kreise dreht, in einem wohlgeordneten Kreis, damit die Flugzeuge sich nicht gegenseitig anrennen.

Jetzt ist die Stellung unser. So fällt eine Stellung nach der anderen in Bilbao. Zweimal haben die Bolschewisten versucht, die von uns genommenen und rasch ausgebauten Stellungen zu nehmen und mit ihren Flugzeugen anzugreifen. Jedesmal brach dieser Angriff zusammen. Immer wieder und immer wieder haben wir es im spanischen Krieg: Nicht die Maschine und nicht die Anzahl der Maschinen werden zum entscheidenden Faktor, sondern in erster Linie der Mann, der diese Maschine führt! Und das ist gut für die spanischen Nationalisten.

Der Flug über der Stadt von Bilbao gehört zu dem schönsten, was sich Flieger vorstellen können. Weite Gebiete kann unser Auge auf einmal erfassen, die Bergwelt der Pyrenäen, Flüsse, Wälder und Städte; an verstreute Salzpfannen erinnern die kleinen baskischen Bauernhäuser mit den vierseitigen Innenhöfen, die sich blendend weiß vom Braun der Felsen und Grün der Wälder abheben, die steile Felsenküste und der blühende weiße Strand! Man wird nicht müde, diese zu überfliegen. Welt zu betrachten und bebauet immer wieder, daß man hier im Krieg fliegen, daß man jeden kleinen Punkt am Himmel argwöhnisch beobachtet muß.

Im Norden blüht mir die silberne Scheibe der sommerlich ruhigen Biskaya entgegen.

Auf dem Rückflug näherte ich mich wieder dem Festungsgürtel von Bilbao. Während ich in wei-

tem Bogen der Stadt ausweiche, sehe ich hoch am Himmel, in 3000 Meter, die silbernen Flügel einer unserer Maschinen, die das Artilleriefeuer auf den Hafen leitet. Es blitzen die Mündungsfeuer der nationalen Batterien, die den Bolschewisten-Truppen, die zwischen Munia und dem Meer stehen, den Rückzug nach Bilbao abschneiden. Ueber Larabezuia flattern bereits die nationalen Fahnen. Im Süden kreuzt eine Staffel eigener Kampfflieger über einem Hügel.

Eine halbe Stunde später bin ich wieder von meinem Flug zurück. Noch ist die Gefahr nicht vorüber, denn das Land auf diesen Flugplätzen ist schwieriger als so mancher Feindesflug. Dann nehme ich Kurs zu unserer Basis. Drehe gegen den Wind. Gas weg, Gas, Gas weg! Langsam komme ich tiefer. Und dann sehe ich auf einem Boden, auf dem dachstein Enalad nicht einmal ein Sportflieger seine leichte Mäule gesetzt haben würde.

Doch alles geht, wenn man nur den Willen dazu hat. Der Mejala (Gendarm) überprüft mein Bordbuch. Denn auch die eigenen Flieger werden registriert, zu viele Listen haben die Bolschewisten sich schon erlaubt. Dann melde ich mich beim Chef unserer Escuadrilla von meinem posteo (Spazierfahrt) zurück.

Ein Trupp gefangener Basken marschiert eben an unserer Flugplatz vorbei. Sie haben die Arme und rufen „Viva el fascismo“. Zwei russische Juden werden abgeführt, die finstere Gesichtsmaske. Einer hebt drohend die Faust und ruft „UHP“ in die Menge der gefangenen Basken, die frohlich und guter Dinge sind, aus der heillosen Hölle da vorne mit gesunder Haut herausgekommen zu sein. Böhmische Weisen und Gelächter antwortet den Sowjetrussen.

Wir haben keine Zeit und den die Herzen unserer Flieger. Morgen wird ein heißer Tag. Die letzten heißen Tage um Bilbao. Seit flattern über dem spanischen Ruhrgebiet die nationalen Fahnen.

Dreitausend Kilogramm Gold gefunden!

Entdeckung eines wertvollen Schatzes in Panama

Panama-Stadt, 21. Juli. (Draft.) Die seit Tagen umlaufenden Gerüchte über einen aufsehenerregenden Fund eines Goldschatzes in der entlegenen Provinz Chiriqui werden von amtlicher Seite bestätigt. Die Entdeckung wird drei Landbesitzern, einem Deutschen namens Anton Hill, einem Franzosen und einem Amerikaner, zugeschrieben, die beim Abkochen neuerworbener Länder in auf zwei unterirdische Kanäle stießen. In diesen befanden sich 120 Goldbarren im Gewicht von fast 3000 Kilogramm. Sämtliche Barren tragen als Siegel die alte spanische Königskrone. Es wird vermutet, daß der Goldschatz aus der Zeit der Eroberung Amerikas stammt und von Eingeborenen verborgen wurde.

Die Nachricht von der Entdeckung hatte eine wahre Welterregung zur Folge, so daß die Polizeibehörde den Schutz der Fundstelle bis zur Ankunft dreier Regierungstruppen und polizeilicher Verstärkungen übernehmen mußte.

Um ganz den hohen Wert dieses Fundes zu begreifen, muß man sich vergegenwärtigen, daß nach dem Londoner Goldpreis ein Gramm Gold etwa 2,78 RM. kostet, tausend Gramm also 2780 RM. Die 120 Goldbarren im Gewicht von 3000 Kilogramm würden mithin einen Geldwert von rund 8340 000 RM. darstellen. Man kann gut verstehen, daß ein solcher Fund von solchem Ausmaß höchstes Aufsehen erregt. Sollte es sich bewahrheiten, daß der Goldschatz noch aus der Zeit der Eroberung Amerikas stammt, worauf wohl die Tatsache schließen läßt, daß die einzelnen Barren als Siegel die alte spanische Königskrone tragen, würde dem Fund auch noch ein besonderes geschichtliches Interesse beizumessen sein.

Chiriqui ist eine Provinz der Republik Panama, umfaßt ein Gebiet von rund 12 000 Quadratkilometer und zählt etwa 70 000 Einwohner, die hauptsächlich vom Ackerbau, Viehzucht und dem Handel mit Landprodukten leben. Auch verfügt die Provinz über bedeutende Steinkohlengruben. Ihre Hauptstadt ist David.

Das Forellenparadies von Dermbach

An der Felda angelt die ganze Welt

Ein unscheinbares Flößchen ist sie nur, die Felda, die auf dem Nordostabhang der Hohen Rhön das Licht der Welt erblickt und nach einem hurtigen Spaziergang durch ein fließendes, dreißig Kilometer langes Tal sich bei dem Städtchen Dornsdorf mit der Werra vermählt. Wirklich, kaum größer als ein Bach ist dieses kleine Gewässer, und doch genießt es geradezu internationalen Aufsehen, das noch das Dorado leidenschaftlicher Angler, die nicht nur aus allen Teilen des Reiches, sondern auch aus dem Ausland kommen, um in diesem kleinen Gewässer zu fischen. Die Felda ist ein Teil der Rhön zu einem internationalen Anglerparadies gemacht haben, denn es hat sich in der Welt schon längst herumgesprochen, daß man an der Felda nur die Angel auszuwerfen braucht, um schon in kürzester Zeit eine stattliche Forelle an der Schnur zappeln zu sehen. Verständlich, daß sich da sogar der Großaufkäufer aus Brasilien auf den weiten Weg nach Deutschland macht, und der Fabrikant aus Chicago keine Kosten scheut, um im stillen Tal der Felda seinen Urlaub zu verbringen und zugleich seiner Anglerleidenschaft frönen zu können.

Jehn Monate dauert die „Forellensaison“, während der man im Dorfe Dermbach, dem Mittelpunkt der internationalen Anglerfamilie, die verschiedensten Sprachen hören kann: englisch, französisch, italienisch, spanisch, portugiesisch, holländisch, aber nicht selten mischt sich auch japanisch oder griechisch darunter. Manche berühmte Männer verbergen sich hinter ihrem „Inognito“, um ungestört einige Wochen am rauschenden Waldbach verbringen und auf eine fette Anglerbeute warten zu können. Freilich, ohne eine gewisse Ordnung kann man auch in einem Paradies nicht angeln, und so ist es ungeschriebenes Gesetz

an der Felda, daß stets der Sportfischer, der die meisten „Dermbacher Fischjahre“ aufzuweisen kann, jeweils über Petrus Jünger das Jetter schwingen kann, das heißt, er teilt je nach der Zahl der anwesenden Gäste den Gesamtangels der Felda und ihrer Nebenbäche in gleichgroße Reviere ein, die dann für einen Tag das unumschränkte Reich der einzelnen Fischer bilden. Täglich werden die Gebiete gewechselt, damit kein Mann zu kurz kommt, denn nicht an allen Stellen ist der Fischreichtum der gleiche.

Gegenwärtig ist ein 74 Jahre alter Geheimrat aus Weimar „Forellensänger“, der schon seit zwei Jahrzehnten Sommer für Sommer in Dermbach zu Gast ist. Abends nach dem gemeinsamen Forelleneffen klopft er ans Glas, berichtet über die Erfolge seiner Jünger und verteilt an Hand einer Generalisatskarte für den nächsten Tag die Reviere. Da kann man dann hören, daß eine Beute von 120 Forellen pro Mann an einem Angeltage keine Seltenheit ist, wobei es sich durchwegs um „schwere Jünger“ handelt.

Daß die Anglerfreude im Feldaatal niemals ein Ende nehmen kann, dafür sorgt eine eigene Zuchtanstalt, die das Flößchen jährlich mit etwa 200 000 Stück Brut und an die Zehntausende einjährige Zestlinge versorgt. Geangelt werden hauptsächlich nur Bachforellen, dazwischen hinein auch Elchen, die in der Schmachthausfischerei des Flößchens die Forelle noch übertrifft. Ein Laubfisch oder „Lageltäger“, wie ihn die Fischleute nennen, ist flüchtig und flucht ständig unterwegs, den Fischern die lebende Beute abzunehmen und sie in großen Behältern des Flößchens von Dermbach zu sammeln. Ueber jede einzelne Forelle wird genau Buch geführt, und der Mann, dem das Anglerglück besonders hold war und der das schwerste Stück des Tages aus dem Wasser fischen konnte, wird beim Dämmerstopp besonders gefeiert.

27 Kinder von einer Mutter

Das ist wahrscheinlich ein Rekord. Aber dieser Rekord ist merkwürdigerweise nicht in Amerika aufgestellt. Es ist vielmehr eine irische Mutter, Mrs. Kerr, die seit 27 Jahren verheiratet ist und in jedem Jahr ein Kind geboren hat. Nach dem sie alle, und ich liebe sie alle“, erklärt sie stolz. 22 ihrer Kinder sind noch am Leben, sechs von ihnen sind verheiratet und zwei andere verlobt. Eins ihrer Kinder ist Vorkämpferin in der irischen Armee. Mrs. Kerr hat im Alter von 17 Jahren geheiratet und hat bereits 22 Entkinder.

Kreuzotter gegen Kake

In einer Gärtnerei im Bohmerwald wurde ein fesselnder Zweikampf zwischen einer Kreuzotter und einer Kake beobachtet. Die Kake schlug mit wütenden Hieben nach dem Kopf der Otter. Sie verfrachte sich dabei und hielt den Kopf mit den Foten nieder, während sich die Schlange um den Hals der Kake wand und sie zu erlösen drohte. Als der Gärtnerbursche der Kake zu Hilfe eilte, ließ die Otter los und wandte sich gegen ihn. Da er zurückwich, ergriß das Reptil die Kake in einen Brunnenschacht.

Massensterben von Fischen

Die große südwestafrikanische Walffischflotte pflegt in unregelmäßigen Abständen von einem eigenartigen Schicksal betroffen zu werden. Ungefähr um die Jahreswende erfolgen schwere Ausbrüche der unterirdischen Vulkane, die fast immer ein Massensterben von Fischen zur Folge haben. Bis zu etwa 140 Kilometer weit ist das ganze umliegende Strandgelände dicht mit Fischen bedeckt, die von den Gewalten der explodierenden Vulkane ausgeworfen wurden. Von den kleinsten Arten findet man bis zu Walffischen hier fast alles Wassergetier, von denen aber nichts annehmbar ist, da die giftigen Gase die Tiere als Nahrung unbrauchbar machen.

Elefanten außer Kurs

Der Elefantenbestand in Burma wird zurzeit auf 8500 in der Freiheit lebende Tiere geschätzt. Vor wenigen Jahren waren es nur 4000 bis 4500. Die Jäger haben sich also fast verdreifacht, was darauf zurückzuführen ist, daß sie nicht mehr gejagt werden, denn die Nachfrage nach Arbeitselefanten hat sehr stark nachgelassen.

Moscheen werden versteigert

Die Türkei sucht Liebhaber für alte Moscheen. Soeben hat die Regierung eine Kommission ernannt, die alle Moscheen besichtigt, um zu entscheiden, welche von ihnen künftig geöffnet bleiben sollen. Die als unbrauchbar begutachteten Moscheen werden dann zugunsten des kirchlichen Vermögensfonds versteigert. Aus den Berichten der türkischen Presse geht nicht hervor, ob es sich nur um Gebäude handelt, die baufällig geworden sind, oder ob der Verfall gewisser Moscheen derart zu wünschen übrig läßt, daß man sie besser zu verwerten übergibt.

Der atmende See

Neuseeland verfügt über einen herrlich gelegenen See, den Wakatipu-See, der, umgeben von zahlreichen Bergen, eine Länge von rund 90 Kilometer und eine Breite bis zu 4,5 Kilometer hat. Was den See aber bemerkenswert macht, ist der Umstand, daß sich sein Wasserspiegel alle fünf Minuten um 15 Zentimeter hebt und senkt, so daß man den Eindruck gewinnt, als ob der ganze See regelmäßig atme.

Zeitungsjunges als Denkmal

Ein eigenartiges Denkmal steht in einer der belebtesten Straßen Rio de Janeiro. In der Avenida de los Brancos steht eine mächtige Bronzefigur hoch über dem Gewirr des Verkehrs, die einen Zeitungsjungen darstellt, der seine Zeitung hochhält. Sein Mund ist zu einem Schrei geöffnet, als wolle er den Lärm des Tages durchdringen.

Der galante Philosoph

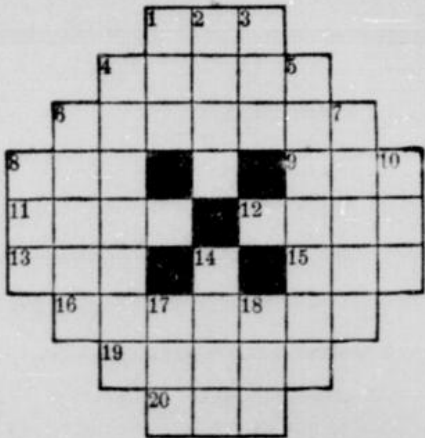
David Hume, der große englische Philosoph, fuhr eines Tages mit Lady Wallace über den Firth of Forth nach Perth. Ein heftiger Sturm brach los, und die zu Tode erschrockene Dame suchte Trost bei dem gelehrten Freunde. Der aber versicherte ihr mit großer Kaltblütigkeit, daß sie wahrscheinlich beide eine Speise der Fische werden würden. „Und wenn von uns beiden werden sie wohl zuerst verzehrt?“ fragte die Dame. „Die gefräßigen“, sagte Hume und warf einen Blick auf seinen mathematischen Rechenzettel, „werden zweifellos über mich herfallen, aber die Ledermäuler werden sich an Ihre Herrlichkeit halten.“

Chinesischer Anigge

Das Ministerium des Innern in Peking hat einen Gesetzentwurf fertiggestellt, wonin die zahlreichen Vorschriften der chinesischen Riten und des offiziellen Zeremoniells zusammengefaßt sind. Monatelang hat eine Kommission an dem Entwurf gearbeitet, und in zahllosen Sitzungen mit Sachverständigen auf dem Gebiet der alten Gewohnheiten und Bräuche sind viele komplizierte Fragen erörtert worden. Es wurden 3. 1. folgende Fragen zur Diskussion gestellt: Ist es besser, die Hand zu drücken oder eine Verbeugung zu machen? Wie lange müssen Kinder nach dem Tod ihrer Eltern Trauer tragen? Darf man bei Tisch rülpsen, um zum Ausdruck zu bringen, daß das Essen gut geschmeckt hat? Die Aufgabe der Kommission war umso schwieriger, als in den einzelnen Teilen des Landes verschiedene Gewohnheiten und Bräuche herrschen und zahlreiche zeremonielle Handlungen aus alten Zeiten stammen. Ein Beamter des Ministeriums des Innern teilte der Presse mit, daß Gewohnheiten, die auf Aberglauben beruhen und unheimlich sind, abgeschafft würden und auch überflüssige oder übertriebene Zeremonien verschwinden müßten, daß dagegen chinesische Ritenformen, deren Aufrechterhaltung erwünscht erscheint, beibehalten bleiben und nachahmenswerte Manieren fremder Länder übernommen werden würden.

Rätsel-Gesetz

Kreuzwort-Rätsel



Bedeutung der einzelnen Wörter
a) von links nach rechts: 1 Gestalt aus der Hölle, 2 ausländische Münze, 3 deutsche Großstadt, 4 nordische Göttin, 5 Gerinnungsmittel, 6 12spiges Werkzeug, 7 12spige, 8 Insel in der Irischen See, 9 Gedichtform, 10 jung eingestelltes Pferd, 11 Spielleitung, 12 Bodenform;
b) von oben nach unten: 1 Schweizer Kanton, 2 Gefäß, 3 Nebenfluß des Rheins, 4 Gashausangehöriger, 5 Postbeamter, 6 bekannter Operettenkomponist, 7 Kerntuppe, 8 biblische Gestalt, 10 Windstoß, 14 Übergangswort der alten Römer, 17 Getränk, 18 afrikanischer Strom.

Lösung des Rätsels in der Samstag-Nummer

Lösung aus der Dienstag-Nummer

Kreuzworträtsel: a) 1 Antwerpen, 2 Loba, 8 Cfa, 9 Lina, 11 Bad, 12 Baude, 14 Seide, 17 Lob, 18 Kind, 20 Emma, 21 Urne, 22 Ababarber; — b) 1 Labakter, 2 Rajade, 3 Bal, 4 Mega, 5 Blau, 6 Rosenbaer, 10 Jben, 13 Trohne, 15 Erma, 16 Dieb, 19 Dur.

Deutsch
Be
Danzig,
jedes de
Danzige
Minerensuchb
einfahrt ho